

Evaluierung Freiwilliges Sozialjahr

Endbericht

Julia Simon/ Karoline Schenk / Evelyn Hacker / Christoph
Hofinger

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	5
1 Einleitung.....	10
Ziel der Studie.....	10
Besonderheiten durch Covid-19.....	11
Methodische Vorgangsweise	12
Struktur des Berichts	15
2 Das Freiwilligen Gesetz	16
3 Vorstellung der Akteure und Organisation	18
3.1 Die Trägerorganisationen	18
Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste	19
Arbeiter Samariterbund Österreich.....	22
Arbeits- und Weiterbildungszentrum Soziales Wien	25
Diakonie	27
Österreichisches Rotes Kreuz.....	29
Soziale Berufsorientierung Vorarlberg.....	31
Volkshilfe Oberösterreich	33
Vergleich der Trägerorganisationen	36
3.2 Die Einsatzstellen	38
Merkmale der Einsatzstellen	38
Einsatz – Bereiche, Dauer, Begleitung und Kosten	39
Aufmerksamkeit und Motivation	44
3.3 Die Freiwilligen	47
Soziale Merkmale.....	47
Aufmerksamkeit und Motivation	49
Einsatz – Bereiche und Dauer	53
Berufliche Zukunft	54
3.4 Bildungseinrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich	58
Merkmale der Ausbildungen	58
Aufnahmeverfahren und Voraussetzungen	59
Bekanntheit des FSJ	62
4 Beurteilung der Erfahrungen und Rahmenbedingungen	66
Zufriedenheit der Einsatzstellen.....	66
Zufriedenheit der Freiwilligen.....	68
4.1 Erfahrungen & Belastungen mit dem Einsatz inkl. Covid-19	
Beeinträchtigungen	69
Tätigkeiten der Freiwilligen	69
Beeinträchtigungen durch die Covid-19 Pandemie	71
Belastungen.....	76
4.2 Beurteilung der Rahmenbedingungen	77
Einsatzzeit	78
Soziale Absicherung durch Sach- und Geldleistungen	80
Begleitung und pädagogische Betreuung	82
4.3 Verbesserungspotenziale der Freiwilligen und Einsatzstellen .	85
Freiwillige	85
Einsatzstellen.....	88
5 Kompetenzerwerb durch freiwilliges Engagement	91
5.1 Erworbene Kompetenz im FSJ	93
Einschätzung der Freiwilligen	93

	Einschätzung der Einsatzstellen	95
5.2	Gefragte Kompetenzen im Sozial- und Gesundheitsbereich....	96
5.3	Chancen der Anerkennung der Kompetenzen	99
6	Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung laut Träger	101
	Spannungsfeld 1: Leistbarkeit – Finanzierung	102
	Spannungsfeld 2: Mehrwert – Image	105
	Spannungsfeld 2: Kooperation – Ressourcenknappheit	106
7	Empfehlungen	108
	Literaturverzeichnis	110
	Tabellenverzeichnis	112
	Abbildungsverzeichnis	113

Daten zur Untersuchung

Thema:	Evaluierung des Freiwilligen Sozialjahrs
Auftraggeber*in:	Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
Beauftragtes Institut:	SORA Institute for Social Research and Consulting, Wien
Wissenschaftliche Leitung:	Mag. ^a (FH) Julia Simon
Autor*innen:	Karoline Schenk MA, DI ⁱⁿ Evelyn Hacker, MSc
Erhebungsgebiet:	Österreich
Grundgesamtheit:	Trägerorganisationen (N=7), Einsatzstellen (N=873) und Freiwillige (N=6.762) des Freiwilligen Sozialjahrs, Bildungseinrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich (N=652)
Art der Befragung:	Gruppendiskussionen (Trägerorganisationen), Onlinebefragungen (Freiwillige & Einsatzstellen), Telefonbefragung (Bildungseinrichtungen)
Stichproben:	Teilnehmer*innen und Absolvent*innen n=1.798 Vollerhebung angestrebt Juni bis August 2021 Gewichtung nach Geschlecht und Träger Einsatzstellen n=412 Vollerhebung angestrebt Dezember bis Februar 2022 Gewichtung nach Tätigkeitsbereich Bildungseinrichtungen n=249 n=250 angestrebt März bis April 2022 Gewichtung nach Fachbereich und Wertung

Executive Summary

Diese Studie untersucht, wie (gut) das FSJ organisiert ist, welche Kompetenzen für Gesundheits- und Sozialberufe erworben und gefördert werden und wie das Angebot des FSJ weiterentwickelt werden kann. Ein besonderes Augenmerk wird auf die speziellen Rahmenbedingungen durch Covid-19 gelegt.

Die Ergebnisse stützen sich auf folgende Erhebungen im Zeitraum von Jänner 2021 bis Mai 2022:

- (1) Analyse deutschsprachiger Literatur zum Erwerb (in)formeller Kompetenzen im Rahmen von freiwilligem Engagement und der FSJ Konzepte der Trägerorganisation(en) zur Organisation und Rahmenbedingungen.
- (2) Gruppeninterview mit Vertreter*innen der Trägerorganisation(en) zu den Fragen „Was ist Sozialkompetenz?“ und „Wie sieht das ideale Freiwillige Sozialjahr aus?“.
- (3) Onlinebefragung von Freiwilligen (n=1.798) und Einsatzstellen (n=412) zu Erfahrungen & Belastungen, Rahmenbedingungen & Kompetenzerwerb sowie zur Zufriedenheit und Verbesserungen.
- (4) Telefonbefragung von Bildungseinrichtungen (n=249) im Sozial- und Gesundheitsbereich zu Aufnahmeverfahren, Anerkennung des FSJ und erforderlichen Kompetenzen im Fachbereich.

Das Freiwillige Sozialjahr bekam 2012 mit Inkrafttreten des österreichischen Freiwilligengesetzes einen rechtlichen Rahmen. Als besondere Form des freiwilligen Engagements ist das FSJ als Ausbildungsverhältnis deklariert. In diesem Sinne dürfen Freiwillige max. 34 Stunden pro Woche arbeiten, bekommen ein Taschengeld und werden pädagogisch und fachlich im Ausmaß von min. 150 Stunden während des 6 bis 12 Monate dauernden Einsatzes begleitet.

Das Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) betraut Trägerorganisationen mit der Umsetzung und Qualitätssicherung des FSJ, die u.a. für die Organisation von Einsatzstellen sowie die Begleitung und soziale Absicherung der Freiwilligen zuständig sind.

Vorstellung der Akteure und Organisation

Aktuell sind sieben Organisationen als **Träger** des Freiwilligen Sozialjahrs anerkannt. In Abstimmung mit den Zielen und Kerntätigkeiten der Organisation entsprechen ihre Konzepte zur Umsetzung und Organisation des FSJ den gesetzlichen Vorgaben. Unterschiede zwischen den Trägern und ihren Konzepten zeigen sich bei der Eingliederung des FSJ in die

Organisationsstruktur, die Ausrichtung des Bildungsprogramms, dem Bewerbungsprozess und den Kosten der Trägerorganisationen.

Aktuell kooperieren die Trägerorganisationen österreichweit mit 873 gemeinnützige Einsatzstellen (Stand 2022). In den letzten Jahren wurde das Programm stark vergrößert: Etwa ein Drittel der Einsatzstellen nimmt erst seit maximal fünf Jahren am Freiwilligen Sozialjahr teil, 28% seit sechs bis zehn Jahren. Die **Einsatzstellen** sind vorrangig kleine bis mittelgroße Organisationen (50% haben 10 bis 49 Mitarbeiter*innen) in Vorarlberg (1 von 6), Nieder- und Oberösterreich und Wien (jeweils 1 von 5), die Freiwilligen einen Einsatz in der Sozial- und Behindertenhilfe, Betreuung älterer Menschen, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Betreuung sozialer Randgruppen und im Rettungswesen ermöglichen. Den FSJ Einsatz verstehen sie als Erfahrungs- und Lernraum für Freiwillige und die Organisation bzw. das Team.

Auch die Anzahl der **Freiwilligen** ist in den letzten fünf Jahren kontinuierlich gestiegen – mit einem durchschnittlichen Wachstum von 96 Freiwilligen pro Jahrgang. Im Jahrgang 2020/21 waren es 1.429 Freiwillige. Es handelt sich dabei um eine spezielle Gruppe junger Menschen: Zum einen sind es mehrheitlich Frauen, zum anderen veranschaulicht der Altersschnitt (Durchschnittsalter 19 Jahre) gemeinsam mit dem Bildungsniveau (84% Matura), dass das FSJ vor allem in Anschluss an eine höherbildende Schule und vor einer weiterführenden Ausbildung absolviert wird. Auch sind die Eltern der Freiwilligen überdurchschnittlich gut gebildet: Bei 40% der Freiwilligen hat zumindest ein Elternteil eine Hochschule abgeschlossen, bei 22% hat zumindest ein Elternteil Matura.

Die Motivation der Freiwilligen ist zuerst die persönliche Entwicklung und dann die Berufsorientierung. 7 von 10 Freiwilligen bleiben nach dem FSJ beruflich im Sozial- und Gesundheitsbereich und rund 5 von 10 Freiwilligen engagieren sich weiter ehrenamtlich im Sozial- und Gesundheitsbereich.

Beurteilung der Erfahrungen und Rahmenbedingungen

Die Zufriedenheit mit dem Freiwilligen Sozialjahr ist (sehr) hoch: **9 von 10 Freiwilligen** und **Einsatzstellen** sind insgesamt **(sehr) zufrieden**.

8 von 10 bewerten die Erfahrungen in der Einsatzstelle als (sehr) zufriedenstellend: Die Freiwilligen erleben die **Tätigkeit** als **spannend und interessant**, dabei steht die Tätigkeit mit Klient*innen im Vordergrund. Im Arbeitsumfeld gibt es **selten Konflikte und eine gute Kommunikation**. Nur gelegentlich empfinden die Freiwilligen die Tätigkeit als seelisch belastend oder aufreibend. In diesen Fällen sind die Ansprechpersonen in den Einsatzstellen eine wesentliche Stütze für die Freiwilligen. Im Zuge der Covid-19 Pandemie sind vorrangig das Bildungsprogramm und damit der Kontakt zu anderen Freiwilligen eingeschränkt. Die Tätigkeit in der Einrichtung wird durch

die Hygienemaßnahmen, Covid-19 Testungen und die Begrenzung der Kontakte beeinträchtigt.

Im Hinblick auf die soziale Absicherung der Freiwilligen zeigen die Daten, dass das **Einkommen für ein Drittel der Freiwilligen nicht bzw. nur knapp reicht**. Aktuell wird das durch Sachleistungen der Einsatzstellen, finanzielle Unterstützungen aus dem privaten Umfeld der Freiwilligen und das Wohnen bei den Eltern ausgeglichen. Ansatzpunkte zur Verbesserung seitens der Freiwilligen sind hier die Höhe des Taschengeldes, ein Ausweis für vergünstigtes Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie Vergünstigungen für Freizeitangebote im Kultur- und Sportbereich, als auch mehr Informationen zum Freiwilligengesetz und zu allgemeinen Vergünstigungen bzw. Ansprüchen.

Im Hinblick auf das **Bildungsprogramm** ist die Mehrheit **zufrieden** und wird in einem **ausreichenden** Umfang mit relevanten Inhalten begleitet. Dennoch ist für ein Fünftel der Freiwilligen das Stundenausmaß zu gering und die Seminare eher/sehr irrelevant. Dies kann im Zusammenhang mit den Einschränkungen des Bildungsprogramms während der Covid-19 Pandemie gesehen werden. Zur Verbesserung der Begleitung in der Einsatzstelle wünscht sich 1 von 6 Freiwilligen z.B. Supervision oder eine andere Art der psychischen Unterstützung oder Besuche bzw. Kontrollen seitens der Trägerorganisation in den Einsatzstellen. Beim Ausbildungsprogramm fände 1 von 7 Freiwilligen einerseits mehr fachspezifische und praktische Inhalte, andererseits eine bessere Anrechnung der Seminare in weiterführenden Ausbildungen sinnvoll.

Seitens der Einsatzstellen wird (dringender) Verbesserungsbedarf bei den **Rahmenbedingungen** und dem **öffentlichen Auftritt** gesehen: 45% nennen hier die Anerkennung des FSJ als Praktikum oder ähnliches, 42% die finanzielle Unterstützung der Freiwilligen und 26% finanzielle Förderungen für Einsatzstellen, z.B. durch mehr Taschengeld bzw. eine Gleichstellung mit dem Zivildienst oder die rechtliche Anerkennung des FSJ in der Pensions- und Arbeitslosenversicherung. Was den öffentlichen Auftritt betrifft, wird von 27% der Einsatzstellen eine Verbesserung der Bewerbung des FSJ gewünscht, z.B. durch Vernetzung zur Entwicklung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit.

Kompetenzerwerb im Freiwilligen Sozialjahr

Ein Vergleich der erworbenen Kompetenzen laut den Freiwilligen und den Einsatzstellen mit den gefragten Kompetenzen aus Sicht von Bildungseinrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich zeigt eine hohe Übereinstimmung: Im Bereich „Wissen“ wird besonders die Kompetenz, sich **auf unterschiedliche Menschen einzustellen** (90%), als sehr wichtig erachtet sowie die Fähigkeit zu erkennen, wenn Menschen **Unterstützung** brauchen (80%) und **einzuschätzen**, wo die eigenen **Grenzen** sind (78%).

Laut eigenen Angaben und denen der Einsatzstellen erwerben 8 bis 9 von 10 Freiwilligen diese Kompetenzen. Im Bereich „Können“ ist die Kompetenz, **Kritik und Feedback** anzunehmen, am wichtigsten (80%), dies lernen 7 bis 8 von 10 Freiwilligen sehr bis ziemlich im FSJ. Häufiger lernen Freiwillige Teamfähigkeit (Freiwillige: 81%, Einsatzstellen: 93%) und Verantwortungsbewusstsein (Freiwillige: 85%, Einsatzstellen: 91%), wobei diese von den Bildungseinrichtungen als weniger wichtig eingestuft (Teamfähigkeit: 67%, Verantwortungsbewusstsein: 62%) werden. Im Bereich „Persönlichkeitsentwicklung“ ist das **Bewusstsein für Stärken und Schwächen**, Interessen und Fähigkeiten am wichtigsten (62%) für das Berufsfeld bzw. die Ausbildungen im Sozial- und Gesundheitsbereich. Freiwillige entwickeln dieses in hohem Maß laut eigener Angaben (83%) und denen der Einsatzstellen (92%).

Die erworbenen Kompetenzen entsprechen klar der Zielsetzung des FSJ, schließen an den Mehrwert des FSJ an und weisen auf eine hohe Relevanz für Ausbildungen und Berufe im Sozial- und Gesundheitsbereich hin.

Dennoch rechnet nur 1 von 4 Bildungseinrichtungen das FSJ an. Hilfreich für eine **Anrechnung** des FSJ laut Bildungseinrichtungen wäre die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage, die Zertifizierung des FSJ, eine Kooperation mit den Trägerorganisationen und Informationsmaterial sowie eine Anpassung der Einsatzbereiche und Inhalte des FSJ, damit mehr Überschneidungsbereiche mit den Inhalten der Ausbildungen entstehen. Ein zusätzlicher Anreiz wären finanzielle Förderungen und ein geringer administrativer Aufwand.

Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung

Im Abgleich der Idealvorstellung des FSJ laut den **Trägerorganisationen** mit dem IST Zustand zeigen sich drei Spannungsfelder und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung:

- (1) Von der Frage der **Leistbarkeit** hin zur Finanzierung und **sozialen Absicherung**: hier müsste bei gesetzlichen Rahmenbedingungen für Beihilfen und Vergünstigungen sowie bei den finanziellen Rahmenbedingungen z.B. durch Förderungen angesetzt werden.
- (2) Den hohen **Mehrwert** des FSJ für die Akteure zur Steigerung der **Bekanntheit** und Verbesserung des **Images** nutzen: Dabei kann z.B. eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie helfen.
- (3) Das Potenzial der **Kooperation** und die begrenzten **Ressourcen**: Hier gibt es gute Erfahrungen mit der Kooperation zwischen einzelnen Trägern der Freiwilligen Dienste und eine hohe Bereitschaft zur weiteren Kooperation, doch braucht es Strukturen, die eine Kooperation ermöglichen und die Ressourcen der Trägerorganisation nicht zusätzlich belasten.

Zentrale Empfehlungen

Zur Weiterentwicklung des FSJ ist zu empfehlen die soziale Absicherung der Freiwilligen, die Förderungen für Einsatzstellen und Trägerorganisationen sowie die Bekanntheit und die (formale) Anerkennung des FSJ voranzutreiben.

Auf Ebene des Bildungsprogramms zeigt sich eine hohe Relevanz der erworbenen Kompetenzen für Ausbildungen und Berufe im Sozial- und Gesundheitsbereich sowie ein hohes Interesse der Freiwilligen. Hier empfiehlt es sich, durch **Kooperationen und Netzwerkarbeit** die Bekanntheit zu steigern, Anpassungen des Bildungsprogramms zu identifizieren und Regelungen zu finden, wie erworbene Kompetenzen des FSJ angerechnet werden können.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit sollte der Mehrwert des FSJ stärker in den Fokus gerückt werden. Für Freiwillige und die Öffentlichkeit gilt es, Kommunikationskanäle wie das **Internet und soziale Medien** sowie **Multiplikator*innen im Bildungsbereich**, z.B. Lehrpersonen, Jugend-Coaches, Bildungsberater*innen, zu aktivieren. Für die Kommunikation mit Einsatzstellen wiederum ist zu überlegen, welche **Plattformen und Vernetzungstreffen im Fachbereich** genutzt werden können.

Auf politischer und gesetzlicher Ebene sind Kooperationsräume und finanzielle Mittel für die Akteure gefragt. **Kooperationsräume** für die Träger der unterschiedlichen Freiwilligen Dienste entlasten und ermöglichen das Nutzen von Synergien. Zusätzlich braucht es **finanzielle Entlastung und Sicherheit** für jene Organisationen, die Freiwillige begleiten und anleiten. Hier gilt es, die Möglichkeiten der Förderungen durch Bund und Länder zu prüfen. Ebenso gilt es, die soziale Absicherung der Freiwilligen in Form des Taschengeldes, von Vergünstigungen und sozialversicherungsrechtlichen Ansprüche zu verbessern.

1 Einleitung

Der demografische Wandel, der Fachkräftemangel im Gesundheits- und Sozialbereich sowie Bedrohungen durch extreme Wetterereignisse, Krankheitsepidemien oder Umweltkatastrophen fordern die österreichische Gesellschaft und das österreichische Sozialsystem heraus. Nur durch das Engagement von Fachkräften und Freiwilligen kann die Versorgung der Bevölkerung weiterhin gesichert werden. Schon heute und auch zukünftig steigt der Bedarf an ehren- und hauptamtlichem Personal in sozialen Einrichtungen. Das soziale Engagement der Bevölkerung wird immer wichtiger und es gilt, Strategien auszubauen und weiterzuentwickeln, die die Wahl eines Sozialberufes attraktiver machen sowie ehrenamtliches Engagement anregen.

Seit 50 Jahren bietet das Freiwillige Sozialjahr (FSJ) jungen Frauen und Männern die Möglichkeit, sich sozial zu engagieren und erste Berufserfahrungen im Sozialbereich zu sammeln. Über die Jahre hinweg hat sich das FSJ als professionelles Angebot etabliert und ist zu einem zentralen Teil der österreichischen Strategie zur Förderung des freiwilligen Engagements in Österreich gewachsen.

Mit dem Ziel, die soziale Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zu fördern, unterstützt es diese bei der Ausbildungs- und Berufswahl und entlastet das Fachpersonal in sozialen Einrichtungen. Seit der Gründung haben über 7.000 junge Frauen und Männer die Chance genutzt, erste praktische Erfahrungen im Sozialbereich zu sammeln und sich beruflich zu orientieren. Allein 2018 haben sich 1.044 Freiwillige dazu entschieden, für 6 oder 12 Monate in einer von rund 500 Sozialeinrichtungen in ganz Österreich mitzuarbeiten.

Neben dem zunehmenden Interesse junger Menschen und der fortwährenden Bereitschaft von Sozialeinrichtungen, diese anzuleiten und zu begleiten, liefern die Evaluierung des FSJ 2015 und der 2. Freiwilligenbericht 2015 Belege für den Erfolg und die Bedeutung des FSJ für Freiwillige und das österreichische Sozialsystem.

Ziel der Studie

Die Studie greift die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen auf und erweitert den Blick auf den Kompetenzerwerb der Freiwilligen im FSJ, die Entscheidung für die anschließende Ausbildung und den beruflichen Werdegang der Freiwilligen. Ziel der Studie ist es, grundlegende sozialwissenschaftliche Erkenntnisse zu liefern, die klären, wie (gut) das FSJ organisiert ist, welche Kompetenzen für Gesundheits- und Sozialberufe gefördert und wie das Angebot des FSJ weiterentwickelt werden kann.

Die Studie untersucht dazu folgende konkrete Fragestellungen:

- 1) Wie bewerten Freiwillige, Einsatzstellen und Trägerorganisationen das FSJ als staatlichen Freiwilligen Dienst? Und welche Entwicklungspotenziale sehen sie?
- 2) Welche fachlichen, sozialen, organisatorischen und persönlichen Kompetenzen werden im Rahmen des FSJ erworben, insbesondere im Hinblick auf die Eignung für eine Ausbildung oder Erwerbstätigkeit im Gesundheits- und Sozialbereich? Wie kann der Kompetenzerwerb in Zukunft (noch) besser gefördert werden?
- 3) Welche Ableitungen für die Weiterentwicklung des FSJ im Sinne einer stärkeren Förderung der Inklusion und Integration in die Zivilgesellschaft und das Ehrenamt ergeben sich aus diesen Ergebnissen?

Die Studie dient der weiteren Professionalisierung des FSJ und leistet einen Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung des FSJ. Im Zentrum stehen dabei das Bildungsprogramm des FSJ, die Kommunikation des Angebots gegenüber Partner*innen (Einsatzstellen), Freiwilligen (jungen Erwachsenen) und der Öffentlichkeit sowie die Weiterentwicklung des Angebots auf politischer und gesetzlicher Ebene.

Besonderheiten durch Covid-19

Ein besonderes Augenmerk wird auf die speziellen Rahmenbedingungen durch Covid-19 gelegt. Durch die Umstände, wie das Freiwillige Sozialjahr in diesem Jahrgang absolviert wurde, ergeben sich einige Limitierungen, aber auch Chancen.

Die Einschränkungen betreffen vor allem die Vergleichbarkeit der Freiwilligenbefragung mit den Evaluierungsergebnissen aus dem Jahr 2015 (More-Hollerweger et al. 2015). Darüber hinaus mussten die Bildungskonzepte von den Trägerorganisationen zum Teil stark abgeändert werden. Fragen, die in direktem Zusammenhang zu diesen Themenkomplexen stehen, können nur sehr eingeschränkt mit dem Jahr 2015 verglichen werden. Darüber hinaus können die oben angeführten Themen die Gesamtzufriedenheit der Absolvent*innen direkt oder indirekt beeinflussen.

Diese Besonderheiten werden in der Auswertung berücksichtigt und analysiert. Einerseits setzt SORA im Vergleich mit 2015 den Fokus auf Fragen, die nicht direkt durch die Covid-19 Pandemie beeinflusst werden. Darüber hinaus können statistische Modelle gerechnet werden, die den Einfluss der o.g. quantifizieren. Auf der anderen Seite können die Herausforderungen durch Covid-19 direkt von den Absolvent*innen abgefragt und so Teil der Analyse werden.

In der Befragung der Einsatzstellen wird die besondere Situation durch Covid-19 ebenfalls berücksichtigt. Da die Stellen jedoch von mehrjährigen Erfahrungen berichten können, wird der Einfluss der Covid-19 Pandemie hier eher gering eingeschätzt.

Neben den Einschränkungen, die es zu beachten gibt, birgt der Zeitpunkt der Evaluierung in einer Pandemie-Ausnahmesituation auch Chancen. In einer Krisensituation treten Herausforderungen und Problemstellungen für Trägerorganisationen, Einsatzstellen, Freiwillige und Klient*innen häufig klarer zu Tage und werden von den Betroffenen eher erkannt und artikuliert. So können diese Herausforderungen in der Weiterentwicklung der staatlichen Freiwilligendienste mit Maßnahmen aktiv angegangen werden.

Methodische Vorgangsweise

Die Studie besteht aus insgesamt fünf Erhebungsschritten, die von Jänner 2021 bis Mai 2022 durchgeführt wurden:

1. Literatur- & Dokumentenanalyse
2. Gruppeninterview mit Vertreter*innen der Trägerorganisationen
3. Onlinebefragung der Freiwilligen
4. Onlinebefragung der Einsatzstellen
5. Telefonbefragung von Bildungseinrichtungen im Sozialbereich

Die **Literatur- und Dokumentenanalyse** konzentrierte sich auf die Organisation sowie Rahmenbedingungen des Freiwilligen Sozialjahrs und den Erwerb (in)formeller Kompetenzen im Rahmen von freiwilligem Engagement.

Dazu wurde eine Literaturrecherche durchgeführt, die in erster Linie Fachpublikationen im deutschsprachigen Raum umfasst. Die Ergebnisse der Literaturrecherche zum (in)formellen Kompetenzerwerb wurden zusammengefasst und dienen als Grundlage für die Erhebung des Kompetenzerwerbs im Freiwilligen Sozialjahr.

Mit Anfang März übermittelten die Trägerorganisation(en) ihre Dokumente (siehe Anhang 1) zur Analyse. Für die thematische Analyse entwickelte SORA ein Kodeschema (siehe Anhang 2) und filterte Informationen zu den Trägerorganisation(en), dem FSJ als Programm sowie dem begleitenden Bildungsprogramm im Textanalyseprogramm MAXQDA. Ergänzend wurden sogenannte Kennzahlen z.B. finanzielle Beträge oder Freiwilligen Zahlen in einer Excel Tabelle von der Trägerorganisation erfasst. Diese Daten dienen als Grundlage für die Beschreibung der Organisation und Rahmenbedingung und zum Abgleich des Konzepts mit den gesetzlichen Vorgaben und den Erfahrungen der Einsatzstellen und Freiwilligen. In diesen Zusammenhang

wurde aus den Kennzahlen der Trägerorganisation die Grundgesamtheit für die quantitativen Befragungen der Einsatzstellen und Freiwilligen berechnet.

Die dreistündige **Gruppendiskussion mit Vertreter*innen der Trägerorganisationen** fand am 19. März 2021 mittels Online-Software (Zoom) statt. Es nahmen 11 Vertreter*innen von verschiedenen Trägerorganisationen teil. Insgesamt waren sechs der sieben Trägerorganisationen vertreten. Eine verhinderte Kollegin wurde im Vorfeld eingebunden. Im Fokus standen bei der Diskussion die Fragen „Was ist Sozialkompetenz?“ und „Wie sieht das ideale Freiwillige Sozialjahr aus?“ (siehe Anhang 3). Die Aufnahme der Diskussion wurde für die weiterführende Analyse transkribiert und thematisch im Textanalyseprogramm MAXQDA anhand eines Kodeschemas (siehe Anhang 4) analysiert. Die Ergebnisse zur Sozialkompetenz wurden ergänzend zu den Ergebnissen der Literaturrecherche für die Erhebung des Kompetenzerwerbs herangezogen. Die Ergebnisse zum idealen Freiwilligen Sozialjahr dienen der Orientierung aktueller Rahmenbedingungen und der Analyse von Verbesserungspotenzialen anhand der Expertise der Trägerorganisation.

Die **Befragung der Teilnehmer*innen und Absolvent*innen** des Freiwilligen Sozialjahrs wurde von 10.06.2021 bis 10.08.2021 als Online-Erhebung (CAWI) durchgeführt. Im Vorfeld wurde die Zielgruppe der Befragung definiert, anhand der bisherigen Erkenntnisse ein Fragebogen erstellt (siehe Anhang 5) und der Versand mit den Trägerorganisationen organisiert.

Die ursprünglich geplante Zielgruppe der Befragung, Teilnehmer*innen des Jahrganges 2020/21, wurde um die Zielgruppe der Absolvent*innen vergangener Jahrgänge (ab Jahrgang 2016/17) erweitert, um die veränderten Bedingungen durch die Covid-19 Pandemie zu erfassen. Angestrebt wurde ein Rücklauf von 15-20% der Absolvent*innen sowie 50% der Teilnehmer*innen. Schlussendlich nahmen insgesamt 23% der Absolvent*innen (n=1.221 von 5.333) sowie 40% der aktuellen Teilnehmer*innen (n=577 von 1.429) an der Befragung teil. Für die Auswertung wurden fünf Interviews aufgrund unzureichender Datenqualität ausgeschlossen und die Daten auf Basis des Geschlechts und der Träger gewichtet.

Die **Online-Befragung (CAWI) der Einsatzstellen** wurde von 01.12.2021 bis 10.02.2022 durchgeführt. Der Fragebogen (siehe Anhang 6) wurde unter Berücksichtigung der Erkenntnisse und Erfahrungen aus den bisherigen Erhebungsschritten erstellt und von den Trägerorganisation an die Einsatzstellen versandt. Aus der Population der Einsatzstellen mit vorhandenen Kontaktdaten (N=873) galt es jene zu erreichen, die in den letzten 3 Jahren Freiwillige hatten. Es wurde ein Rücklauf von 40-50% angestrebt. Schließlich füllten 412 Einsatzstellen den Fragebogen aus, damit wurde ein Rücklauf von 47% erreicht. Um eine repräsentative Stichprobe in Bezug auf die unterschiedlichen Einsatzbereiche des Freiwilligen Sozialjahrs zu erreichen, wurde

eine Gewichtung der Daten nach hauptsächlichem Tätigkeitsbereich der Freiwilligen durchgeführt.

Sowohl die Daten der Befragung der Freiwilligen als auch der Einsatzstellen wurden deskriptiv mit uni- und bivariaten Berechnungen ausgewertet. Sie dienen der Beschreibung der wesentlichen Merkmale der beiden Akteure, der Evaluierung der FSJ als Freiwilligendienst auf Basis der Erfahrungen und Einschätzung der beiden Akteure sowie der Analyse von Verbesserungspotenzialen. Ein Zeitvergleich zwischen den aktuellen Ergebnissen und denen der Evaluierung 2015, wird soweit möglich, angestrebt.

Für die **telefonische Kurzbefragung (CATI) von Bildungseinrichtungen** im Gesundheits- und Sozialbereich wurden Ausbildungen bzw. Berufsbilder recherchiert, für die Freiwillige praktische Erfahrungen sammeln können und die aufgrund von Interesse sowie formalen Zugangskriterien wie Alter, Bildungsstand für die Freiwilligen in Frage kommen. Die Ausbildungen wurden hauptsächlich mit Hilfe des AMS Ausbildungskompasses (www.ausbildungskompass.at) recherchiert, welcher Berufsbilder und dazugehörige Ausbildungen an österreichischen Bildungseinrichtungen auflistet. Die definierte Population der Befragung (N=652) bilden Kollegs, Schulen, Studien- und Lehrgänge in Österreich, die Ausbildungen in den Bereichen Psychosoziale Dienstleistungen, Erziehung & Pädagogik und Gesundheit & Medizin, anbieten. Die Liste der ausgewählten Ausbildungen wurden der Trägerorganisation zur Bewertung vorgelegt, um besonders relevante Ausbildungen für Freiwillige zu identifizieren und diese in der Befragung zu berücksichtigen.

Im Vorfeld der Befragung wurde ein Fragebogen (siehe Anhang 7) erstellt und Ansprechpersonen recherchiert, die mit den Voraussetzungen und Aufnahmeverfahren der Ausbildungen vertraut sind. Die Befragung wurde zwischen 10.03.2022 und 25.04.2022 durchgeführt. Es wurden 249 Bildungseinrichtungen erreicht, das entspricht einem Rücklauf von 38%. Die Daten wurden, um Repräsentativität herzustellen, nach Fachbereich der Ausbildung und Wertung der Trägerorganisationen gewichtet.

Die Daten der Befragung wurden im Anschluss deskriptiv mit uni- und bivariaten Berechnungen ausgewertet und dienen der Beschreibung von Bildungseinrichtungen im Gesundheits- und Sozialbereich, dem Vergleich zwischen gefragten Kompetenzen der Bildungseinrichtungen und erworbener Kompetenzen aus Sicht der Freiwilligen und Einsatzstellen sowie der Analyse von Potenzialen der Anerkennung des FSJ als fachliche und persönliche Qualifikation.

Struktur des Berichts

Die Struktur des Berichts orientiert sich an den Forschungsfragen. Zum Einstieg sind im Kapitel 2 die grundlegenden Rahmenbedingungen des FSJ ausgehend vom Freiwilligen Gesetz zusammengefasst und im Kapitel 3 die Akteure bzw. Gruppen von Befragten im Rahmen der Studie auf Basis der Daten aus der Dokumentenanalyse und den quantitativen Befragungen beschreiben. Kapitel 4 widmet sich der Forschungsfrage 1 und fasst der Einschätzungen und Erfahrungen der Freiwilligen und Einsatzstellen sowie die Bewertung dieser und Verbesserungspotenziale zusammen. Datengrundlage ist dabei die Befragung der Freiwilligen und Einsatzstellen. Im Anschluss befasst sich Kapitel 5 mit dem Kompetenzerwerb im FSJ und dem Vergleich mit gefragten Kompetenzen von Bildungseinrichtungen im Gesundheits- und Sozialbereich, um die Forschungsfrage 2 zu beantworten. Die Erkenntnisse stützen sich auf die Daten der Literaturrecherche und der quantitativen Befragungen. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Gruppendiskussion mit den Trägerorganisation(en) im Kapitel 6 dargestellt, um die Forschungsfrage 1 und Forschungsfrage 3 aus Sicht der Trägerorganisation(en) zu beantworten. Abschließend werden im Kapitel 7 die wesentlichen Erkenntnisse und Empfehlungen ausgehend von den empirischen Daten zusammengefasst.

2 Das Freiwilligen Gesetz

Das Freiwillige Sozialjahr bekam 2012 mit Inkrafttreten des österreichischen Freiwilligengesetzes einen rechtlichen Rahmen. Es regelt sowohl die allgemeinen Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements in Österreich sowie das Freiwillige Umweltjahr, das Freiwillige Sozialjahr, den Gedenkdienst, Friedens- und Sozialdienst im Ausland und das Freiwillige Integrationsjahr als besondere Formen des freiwilligen Engagements.

Als besondere Form des freiwilligen Engagements ist das FSJ als Ausbildungsverhältnis deklariert und verfolgt im Hinblick auf die Freiwilligen und die Gesellschaft folgendes **Ziel**: Im Rahmen des Ausbildungsverhältnisses wird (schulisches) Vorwissen vertieft, praktische Arbeitserfahrungen in den Berufsfeldern der Tätigkeit gesammelt und Freiwillige bei der beruflichen Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung unterstützt. Zusätzlich wird das freiwillige Engagement gefördert (FreiwG §6).

Im Sinne eines **Ausbildungsverhältnisses** gelten folgende Regelungen für den Einsatz, die soziale Absicherung und die pädagogische Begleitung:

Tabelle 1: Gesetzliche Rahmenbedingungen des Freiwilligen Sozialjahrs

Einsatz	
Dauer (§ 7 FreiwG)	Min. 6 bis max. 12 Monate
Wochenarbeitszeit (§ 7 FreiwG)	max. 34 Wochenstunden, ununterbrochene Freizeit von 36h/Woche
Taschengeld (§ 8 Abs. 4 Z. 6 FreiwG)	min. 50% bis max. 100% der Geringfügigkeit (§ 5 Abs. 2 Z 2 ASVG) ¹
Soziale Absicherung	<ul style="list-style-type: none"> – Sozialversicherung (Kranken-, Unfall-, Pensionsversicherung) – keine Arbeitslosenversicherung, allerdings Anrechnung der Zeit bei Rahmenfristerstreckung (§ 15 AIVG) – Familienbeihilfe, wenn Anspruchsvoraussetzung erfüllt ist (bis zum 24. Lebensjahr) (FLAG §2) – Anrechnung als Zivildienstersatz (seit 2013) (ZDG §3 Abs.2)
Sonstiges (§12 FreiwG)	<p><u>Vor dem Einsatz:</u> Vereinbarung zwischen der Trägerorganisation und den Freiwilligen über Rahmenbedingungen, Rechte und Pflichten.</p> <p><u>Nach dem Einsatz:</u> Ausstellung eines Zertifikats seitens der Trägerorganisation mit Angaben zu Dauer, Inhalten und Leistungen im Rahmen des Einsatzes.</p>
Pädagogische Begleitung	
Ausmaß (§ 10 FreiwG)	min. 150 Stunden
Zuständigkeit (§ 10 FreiwG)	fachliche Anleitung in der Einsatzstelle pädagogische Betreuung und Begleitung durch geschulte Fachkräfte seitens der Trägerorganisation(en)

¹ Monatliche Geringfügigkeitsgrenze 2020: 460,66Euro / 2021: 475,86Euro (BMDW 2021)

Inhalte (§ 10 FreiwG)	Reflexion, Persönlichkeitsbildung und fachspezifische Seminare, inklusive theoretischer Einschulung
------------------------------	---

Quelle: SORA

Das Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) ist dafür zuständig, Trägerorganisationen mit der Umsetzung des FSJ im Sinne der gesetzlichen Rahmenbedingung zu beauftragen und deren Erfahrungen im Abgleich mit politischen Interessen zur Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen zu verwerten. Sofern Trägerorganisationen ihren Aufgaben und Verpflichtungen nachkommen, können sie beim BMSGPK finanzielle Zuschüsse beantragen. Ein gesetzlicher Anspruch auf Förderungen besteht nicht.

Die Aufgaben und Verantwortungen von Trägerorganisationen umfassen:

- die Pflicht, Interessent*innen und Freiwillige des FSJ zu informieren,
- das Abschließen von Vereinbarungen mit Einsatzstellen und Freiwilligen,
- die Verantwortung, die Arbeitsmarktneutralität² zu wahren,
- die soziale Absicherung der Freiwilligen sicher zu stellen,
- die Sicherstellung der pädagogischen Betreuung in der Einsatzstelle und im Rahmen von Seminaren,
- die Ausstellung des Zertifikats zum Abschluss des Einsatzes sowie
- die Qualitätssicherung in allen Bereichen des FSJ.

Folgende Kriterien müssen Trägerorganisationen erfüllen und bei der Auswahl von Einsatzstellen und Freiwilligen berücksichtigen:

Tabelle 2: Voraussetzungen für Träger, Einsatzstellen & Freiwillige

Träger	
Voraussetzung (§8 FreiwG)	<ul style="list-style-type: none"> – ausreichend finanzielle Mittel für das Programm – geeignetes pädagogisches Bildungs- und Qualitätssicherungskonzept – qualifiziertes Personal als Ansprechpersonen für die Freiwilligen – min. 15 trägerunabhängige Einsatzstellen
Einsatzstellen	
Voraussetzung (§9 Abs.1 FreiwG)	<ul style="list-style-type: none"> – gemeinwohlorientiert (nicht gewinnorientiert) – Arbeitsmarktneutralität – schriftliche Vereinbarung zwischen Träger und Einsatzstelle
Einsatzbereiche (§9 Abs.1 FreiwG)	<ul style="list-style-type: none"> – Rettungswesen, Krankenanstalten – Sozial- und Behindertenhilfe – Betreuung alter Menschen

² bedeutet, dass die Freiwilligen unterstützende, zusätzliche Tätigkeiten verrichten und keine hauptberuflichen Kräfte ersetzen. Freiwillige Mitarbeiter*innen [dürfen nicht] herangezogen werden, um personelle oder finanzielle Engpässe auszugleichen. (BMSGPK 2022)

	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuung von Drogenabhängigen – Betreuung von Gewalt betroffenen Menschen – Betreuung von Flüchtlingen und Vertriebenen – Betreuung von Obdachlosen – Kinderbetreuung – Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Senioren*innen
Freiwillige	
Alter (§ 7 FreiwG)	– Vollendetes 17. Lebensjahr, bei besonderer Eignung ab 16. Lebensjahr

Quelle: SORA

Die gesetzlichen Regelungen des FSJ als besondere Form des freiwilligen Engagements dienen in weiterer Folge als Vergleichsschema für die Umsetzung in der Praxis und die Erfahrungen der befragten Akteure.

3 Vorstellung der Akteure und Organisation

Ausgehend von den gesetzlichen Regelungen zählen Trägerorganisation(en), Einsatzstellen und Freiwillige zu den zentralen Akteuren des FSJ. Ergänzend werden in dieser Studie Bildungseinrichtungen im Gesundheits- und Sozialbereich als Akteure des Fachbereichs miteinbezogen. Im Anschluss werden diese Akteure und die Organisation des FSJ beschrieben. Ziel ist es, wesentlich Merkmale der Akteure und der Umsetzung des FSJ herauszuarbeiten.

3.1 Die Trägerorganisationen

Aktuell sind sieben Trägerorganisation als Träger des Freiwilligen Sozialjahrs anerkannt: der Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste (VFSJ), der Arbeiter Samariterbund Österreich (ASBÖ), das Arbeits- und Weiterbildungszentrum Soziales Wien (AWZ), die Diakonie Österreich, das Österreichische Rote Kreuz (ÖRK), die Soziale Berufsorientierung Vorarlberg (SBOV) und die Volkshilfe Oberösterreich.

Die gesetzlichen Vorgaben zur Dauer, der Höhe des Taschengeldes, den Voraussetzungen für Freiwillige und Einsatzstellen sowie zum Umfang und Inhalt der Bildungsprogramme werden von allen Trägerorganisationen erfüllt. Unterschiede zeigen sich einerseits aufgrund der Anzahl an Freiwilligen und Einsatzstellen: So hatte die größte Trägerorganisation im Durchschnitt der letzten fünf Jahr 571 Freiwillige und die kleinste Trägerorganisation 8 Freiwillige. Die Anzahl der möglichen Einsatzstellen erstreckt sich von 22 bis 540 und ist regional abhängig von den Kontakten und Standort der Trägerorganisation. Andererseits zeigen sich bei der Umsetzung und Organisation des FSJ Unterschiede zwischen den Trägern, die im Zusammenhang mit den Zielen und Kerntätigkeiten der Trägerorganisationen stehen. Insbesondere im

Hinblick auf die Eingliederung des FSJ in die Organisationsstruktur, die Ausrichtung des Bildungsprogramms, den Bewerbungsprozess und die Kosten der Trägerorganisationen. Im Anschluss werden die einzelnen Trägerorganisationen genauer beschrieben und anschließend wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zusammengefasst.

Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste

Der Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste ist Rechtsträger des Projektes „Freiwilliges Soziales Jahr“. Der Verein wurde 1968 als Zusammenschluss von fünf Jugendorganisationen – Katholische Jugend Österreich, Katholische Jungschar Österreich, Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreich, Kolping Österreich, Jesuitenmission (jesuit volunteers) – gegründet. Sie wählen die Mitglieder des Vereinsvorstandes, der für die strategische Ausrichtung verantwortlich ist.

Die zentrale Aufgabe des Vereins ist es, „junge Menschen für freiwilliges soziales Engagement zu begeistern“ und die Freiwilligen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten. Im Hinblick auf die Freiwilligen setzt sich der Verein das Ziel, im Rahmen des FSJ die Selbstverantwortung, Selbstreflexion und soziale Kompetenz von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu stärken. Im Hinblick auf die Öffentlichkeit und die Gesellschaft verfolgt er das Ziel, über den Mehrwert des Freiwilligenengagements zu informieren und durch qualitätsvolle Einsatzstellen mit förderlichen und fairen Rahmenbedingungen ein gutes Umfeld zu schaffen.

Die Möglichkeit für jungen Erwachsene, sich im Rahmen von einem „Freiwilligen Sozialen Jahr“ im Sozialbereich zu engagieren, wird vom Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste seit dem Jahr 1968 angeboten. Er hat damit eine Art Vorreiterrolle und ist auch seit der gesetzlichen Verankerung des Freiwilligen Sozialjahrs 2012 als Träger anerkannt.

Im Laufe der Jahre ist der Verein kontinuierlich gewachsen und hat heute 23 hauptamtliche Mitarbeiter*innen. Der Vereinssitz ist in Wien, die Geschäftsführung hat ihren Sitz in Linz, daneben gibt es Regionalstellen in Linz, Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg für die Koordination der Einsätze und des pädagogischen Programms.

Einhergehend damit spiegelt sich das Wachstum auch in den Zahlen der Freiwilligen. Seit der Evaluierung 2015 ist die Anzahl leicht angestiegen, der durchschnittliche Wert der letzten fünf Jahre beträgt 571 Freiwillige. Im Jahrgang 2020/21 haben 611 Freiwillige das FSJ beim Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste absolviert.

Tabelle 3: FSJ Konzept des Vereins zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste

Einsatz	
Dauer	min. 10 bis max. 11 Monate
Einstiegsmöglichkeit	Jährlich im Herbst (September/Oktober)
Taschengeld	255 Euro/Monat
Ergänzende Sach- und Geldleistungen	<p><u>Trägerorganisation:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – Fahrtkostenersatz zu Seminaren – z.T. ÖBB Vorteilscard und Jugendticket des jeweiligen Verkehrsverbundes <p><u>Einsatzstelle:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – Verpflegung (Naturalverpflegung und/oder Kostenersatz) – teilweise Unterkunft – Übernahme Fahrtkosten ÖV-Ticket (wenn keine Unterkunft bereitgestellt wird und zumutbar), Kilometergeld wenn ÖV nicht zumutbar 0,10€/km – Arbeitskleidung – interne Weiterbildungen
Pädagogische Begleitung	
Begleitung/Ansprechperson	<p><u>Einsatzstelle:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – Fachliche Ansprechperson/Mentor*in <p><u>Regionalstelle des Vereins:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> – pädagogische Ansprechperson
Bildungsprogramm	<p>150h gesamt, aufgeteilt auf 18 Bildungstage</p> <ul style="list-style-type: none"> – 4 Seminarblöcke (3tägig) – einzelne Seminartage zwischendurch (2x1tägig), – Online-Seminare ca. alle 2 Monate (4x1tägig)
Inhalte laut Konzept	<ul style="list-style-type: none"> – Selbsterfahrung, Supervision, Reflexion – Austausch mit anderen Freiwilligen – Persönlichkeitsentwicklung – Facheinführung- und -vertiefung nach Einsatzbereich (Kinderbetreuungseinrichtungen, Jugendarbeit, Altenbereich, sozialpädagogische Arbeits- und Wohngemeinschaften, Menschen mit psychischer, körperlicher- und mehrfacher Beeinträchtigung, wohnungslose und am Rande der Gesellschaft stehende Menschen)

Quelle: SORA

Der Einstieg für **Freiwillige**, die einen 11-monatigen Einsatz absolvieren, ist jährlich im September möglich und im Oktober für Freiwillige, die einen 10-monatigen Einsatz absolvieren. Bei Nachfrage und Verfügbarkeit von Einsatzstellen wird ein weiterer Turnus mit einer Dauer von 9 Monaten im Dezember gestartet. Die Freiwilligen können sich jederzeit bewerben, Aufnahmegespräche werden jeweils im Frühling von den Regionalstellen geführt. Der Ablauf und Aufbau der Gespräche kann von Regionalstelle zu Regionalstelle variieren. In der Regel werden Gruppen von ca. 10 Personen zu einem Termin bzw. Aufnahmegespräch eingeladen. Bei diesem Termin werden die

Interessent*innen über den Einsatz, Ablauf und die Inhalte des FSJ aufgeklärt und es findet ein Einzelgespräch statt. Nach dem Aufnahmegespräch kontaktiert die Regionalstelle die Bewerber*innen und informiert sie über die Zu- oder Absage. Im Falle einer Zusage wird einen Kennenlerntag (5-7 Stunden) mit einer Einsatzstelle vereinbart, die den Interessen der Freiwilligen entspricht und beim Aufnahmegespräch besprochen wurde. Dieser dient dazu, dass sich Interessent*innen, Einsatzstellen sowie deren Mitarbeiter*innen und Klient*innen kennenlernen und informiert entscheiden können, ob sie den FSJ-Einsatz absolvieren möchten. Die Vereinbarung über den Einsatz wird erst unterschrieben, wenn alle Beteiligten (Bewerber*in, Einsatzstelle, Regionalstelle) zustimmen.

Während des Einsatzes erhalten die Freiwilligen von der Trägerorganisation, zusätzlich zum Taschengeld die Fahrtkosten zu den Seminaren ersetzt und von den Einsatzstellen Sach- und Geldleistungen in den Bereichen Mobilität, Kleidung, Verpflegung, Wohnen und Weiterbildung.

Der Einsatz startet mit einem Einführungstag. An diesem wird den Freiwilligen in **der Einsatzstelle** ein*e **fachliche Mentor*in** zugeteilt und vertraglich festgehalten. Diese begleiten die Freiwilligen während des gesamten Einsatzes als fachliche Ansprechperson für den jeweiligen Tätigkeitsbereich und mittels Reflexionsgespräche. Daneben haben die Freiwilligen auch eine **pädagogische Ansprechperson in der Regionalstelle**.

Grundsätzlich wird das Freiwillige Sozialjahr als Jugendbildungsmaßnahme verstanden. Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: durch das Arbeiten, die pädagogische Begleitung des Vereins, Gespräche sowie die Seminare. Zum **Ausbildungsprogramm** zählen neben den begleitenden Seminaren auch der Kennenlerntag, die individuelle Begleitung durch den Verein und die Einsatzstelle sowie der Einführungstag in der Einsatzstelle. Die begleitenden Seminare finden während des Einsatzes statt. Die vier Seminarblöcke zu je 3 Tagen umfassen folgende Inhalte:

- (1) (dienst-) rechtliche Inhalte des Einsatzes, eine Einführung in das Einsatzgebiet durch Fachtrainer*innen (z.B. Kinderbetreuung, Jugend- oder Altenarbeit), Auseinandersetzung mit den zu betreuenden Menschen (z.B. Grundbedürfnisse, Umgang mit Krisensituation), Selbstreflexion (Motive, Erwartungen und persönlichen Ziele des Einsatzes z.B. eigene Biografie, Stärken und Fähigkeiten, Selbst- und Fremdwahrnehmung).
- (2) Austausch und Reflexion der ersten Erfahrungen im Einsatz (z.B. Supervision, Spannungsfeld Einfühlung und Abgrenzung, Kommunikation), fachspezifische Themen vertiefen (Fachbereiche: Alte Menschen, Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, Kinder mit/ohne Beeinträchtigung und soziale Arbeit)

(3) Reflexion der persönlichen Erfahrungen im Arbeitsalltag der Freiwilligen, Exkursionen zu verschiedenen sozialen Einrichtungen, beruflicher Werdegang.

(4) Reflexion der Einsatzzeit und Lernerfahrungen, Zertifikatsverleihung.

Potenzielle **Einsatzstellen** werden mittels Informationsmaterialien und persönlichen Gesprächen umfassend über die Erwartungen und Rahmenbedingungen des FSJ informiert und entscheiden anschließend, ob sie teilnehmen möchten. Zur Qualitätssicherung und zum Austausch über die Erfahrungen der Einsatzstelle mit den FSJ-Einsätzen besucht im ersten Jahr ein*e Mitarbeiter*in die Einrichtung und in Folge zumindest alle zwei Jahre. Der Verein steht mit 540 Einsatzstellen in Kontakt und bietet Einsätze in 8 Bundesländern an, dabei werden Einsätze in Vorarlberg in Zusammenarbeit mit der sozialen Berufsorientierung vermittelt. Haupteinsatzbereiche sind dabei Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Sozial- und Behindertenhilfe, Betreuung älterer Menschen, geflüchtete Menschen sowie Krankenhäuser. Das heißt, Einsatzstellen sind Schulen, Kindergärten, Jugendzentren, Alten- und Pflegeheime, Werkstätten und Wohn- und Pflegebereiche für Menschen mit Behinderungen sowie Krankenhäuser, Reha-Kliniken Therapiezentren und Flüchtlingsheime.

Die Kosten der Trägerorganisation pro Freiwillige*rund Monat betragen 725€. Dieser Betrag umfasst das Taschengeld, Versicherungen, der Kennenlerntag, das Bildungsprogramm sowie Kosten für Administration und Öffentlichkeitsarbeit. Die Finanzierung erfolgt zum überwiegenden Teil durch die Einsatzstellenbeiträge (695€ pro Monat/Freiwillige*r). Die Differenz wird mit Förderungen ausgeglichen.

Arbeiter Samariterbund Österreich

Der Arbeiter Samariterbund Österreich (ASBÖ) ist eine vor 90 Jahren gegründete Non-Profit Organisation, welche in einen Bundesverband, eine gemeinnützige Stiftung, mehrere Landesverbände und diverse gemeinnützige GmbHs gegliedert ist. Das klassische Hauptaufgabengebiet des Rettungs- und Krankentransportes hat sich im Laufe der Jahre erweitert und umfasst nun auch Gesundheits- und soziale Dienste wie z.B. Pflegedienste, Flüchtlings- und Asylbetreuung, Obdachlosenbetreuung sowie Jugendarbeit.

Unter dem Leitspruch „Wir übernehmen Verantwortung“ hat die Organisation zum Ziel, durch ihr Handeln „die Lebensqualität in der Bevölkerung zu verbessern“.

Der Arbeiter Samariterbund ist seit dem Jahr 2014 anerkannter Träger des Freiwilligen Sozialjahrs und bietet seither Freiwilligen die Möglichkeit, das FSJ

im Bereich Rettungs- und Katastrophenhilfsdienst (Rettungs- und Krankentransport) oder im Bereich der sozialen Dienste (Betreuung alter Menschen, Wohnungslosenhilfe, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Flüchtlingsbetreuung) zu absolvieren. Als Ziele des FSJ definiert der ASBÖ das Kennenlernen der Arbeit in der Einsatzstelle sowie den Erwerb und die Erweiterung von Fertigkeiten für soziale Berufsfelder. Zusätzlich erhalten die Freiwilligen berufliche Orientierung und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt.

Die Anzahl der Freiwilligen ist seit 2015 bei durchschnittlich 31 Freiwilligen pro Jahr relativ konstant. Die höchste Anzahl an Freiwilligen seit der Einführung gab es im Jahr 2020/21 mit 41 Freiwilligen.

Tabelle 4: FSJ Konzept des Arbeiter Samariterbund Österreich

Einsatz	
Dauer	min. 9 bis max. 12 Monate
Einstiegsmöglichkeit	monatlich
Taschengeld	314 Euro netto
Ergänzende Sach- und Geldleistungen	<u>Einsatzstelle/Bereich:</u> <ul style="list-style-type: none"> – Betreuung älterer Menschen: Verpflegung – Rettungswesen: z.T. Arbeitsbekleidung, Weiterbildungen (z.B. Rettungssanitäterin) – vergünstigtes ÖV-Ticket (Organisation durch TN)
Pädagogisches Konzept	
Begleitung/Ansprechperson	<u>Bundesverband</u> <ul style="list-style-type: none"> – Ombudsstelle, rechtliche Rahmenbedingungen <u>Bundesland bei Bewerbung</u> <ul style="list-style-type: none"> – Vermittlung Einsatzstelle – Kennenlerntag <u>Einsatzstelle</u> <ul style="list-style-type: none"> – pädagogische Begleitung
Bildungsprogramm	150h (soziale Dienste) 260h (Rettungsdienst inkl. Ausbildung Rettungssanitäter) – jeweils in Blockkursen organisiert
Inhalte laut Konzept	<ul style="list-style-type: none"> – Fachliche Ausbildung nach Einsatzbereichen – Berufsorientierung im Gesundheits- und Sozialbereich – Persönlichkeitsentwicklung – ehrenamtliches Engagement in Österreich – Vernetzung und Austausch

Quelle: SORA

Der Einstieg in ein FSJ ist beim ASBÖ monatlich möglich, wobei man davon ausgehen kann, dass es 4 bis 6 Wochen von der Bewerbung bis zum tatsächlichen Beginn dauert. Die **Freiwilligen** können sich online mittels eines Bewerbungsbogens bewerben und werden im Anschluss zu einem persönlichen Gespräch eingeladen. Je nach Einsatzbereich – Rettungsdienst oder Soziale Dienste – werden unterschiedliche Anforderungen an die Freiwilligen

gestellt, wie z.B. körperliche und psychische Belastbarkeit sowie Vertrauenswürdigkeit. Zusätzlich dienen schulische Leistungen, der Lebenslauf und das Bewerbungsgespräch als Entscheidungsgrundlage. Ist ein*e Interessent*in geeignet, wird ein Kennenlerntag in einer Einsatzstelle organisiert. Mit der Einwilligung des*r Freiwilligen und der Einsatzstelle wird der Einsatz mit einer Vereinbarung fixiert.

Während des Einsatzes erhalten die Freiwilligen ein Taschengeld in der Höhe von 314€ monatlich, zusätzlich erhalten sie von den Einsatzstellen Sachleistungen. Welche Sachleistungen zur Verfügung gestellt werden unterscheidet sich je nach Einsatzbereich und Einsatzstelle.

Mit 2019 startete der ASBÖ den Versuch, das **Bildungsprogramm** bundesländerübergreifend zu veranstalten und den Fokus stärker auf Austausch, Vernetzung und Berufsorientierung der Freiwilligen zu richten. Bis dahin wurde das Bildungsprogramm von den jeweiligen Einsatzstellen durchgeführt und war stärker auf fachliches Wissen ausgerichtet. Die Besonderheit des Bildungsprogramms des ASBÖ ist, dass das Ausmaß und die Inhalte auf den Fachbereich des Einsatzes abgestimmt sind. Es gibt Curricula für die Bereiche Soziale Dienste, Rettungsdienst sowie Kinderbetreuung und Flüchtlingsbereich. Das bundesweite Programm ist in vier Seminarblöcken organisiert und legt folgende Schwerpunkte:

- (1) Überblick über die verschiedenen Einsatzbereiche des ASBÖ und Austausch mit anderen Freiwilligen.
- (2) Berufsorientierung im Gesundheits- und Sozialbereich durch Fachvorträge, Exkursionen und Bewerbungstraining.
- (3) Persönlichkeitsentwicklung mit dem Fokus auf spezifische Themen des Arbeitsbereiches Gesundheits- und Sozialwesen, wie z.B. Stressbewältigung und Abgrenzung.
- (4) Ehrenamtliches Engagement in Österreich.

Die **Einsatzstellen** sind Einrichtungen, die in die Struktur der ASBÖ eingegliedert sind. Diese werden regelmäßig nach festgelegten Qualitätsmerkmalen durch interne Qualitätsbeauftragte überprüft. Evaluert werden dabei insbesondere die fachliche Anleitung sowie die pädagogische Begleitung und Betreuung.

Aktuell sind es österreichweit 57 Einsatzstellen, wobei die meisten sich in Niederösterreich, Burgenland und Wien befinden. Die meisten Einsatzstellen sind im Bereich Rettungswesen sowie der Betreuung alter Menschen tätig.

Der finanzielle Aufwand pro Einsatz (12 Monate) beläuft sich auf 3.224€. Darin enthalten sind Kosten für die Administration, das Personal und Weiterentwicklungen des Angebots durch Förderanträge. Der monatliche

Betrag, den Einsatzstellen an die Trägerorganisationen zahlen, beträgt 500€ und beinhaltet Taschengeld und Versicherung (zzgl. USt.) sowie Kosten für pädagogisches Begleitprogramm, eventuelle Sachleistungen und die Kosten für die Administration.

Arbeits- und Weiterbildungszentrum Soziales Wien

Das Arbeits- und Weiterbildungszentrum Soziales Wien (AWZ) ist eine Tochtergesellschaft des Fond Soziales Wien (FSW), des Kuratoriums Wiener Pensionisten Wohnhäuser (KWP) und der Stadt Wien und mit der Aus-, Weiter- und Fortbildung in sozialen und Gesundheitsberufen beauftragt.

Das AWZ kooperiert mit den Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege und der Wiener Schule für Sozialberufe und bietet Ausbildungen im Pflege- und Sozialbetreuungsbereich an. Darüber hinaus werden in Zusammenarbeit mit der Wiener Bildungsdrehscheibe geflüchtete Menschen unterstützt. Im Zentrum steht die qualitätsvolle Ausbildung.

Das AWZ ist seit dem Jahr 2018 anerkannter Träger nach dem freiwilligen Gesetz. Mit dem Angebot des Freiwilligen Sozialjahrs soll jungen Erwachsenen die Möglichkeit geboten werden, Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich kennenzulernen und erste praktische Erfahrungen zu sammeln.

Die Freiwilligen können in unterschiedlichen Bereichen der Muttergesellschaften (FSW, KWP) ein Freiwilliges Sozialjahr absolvieren. Für die jeweilige Organisation und Zuteilung der Freiwilligen zu den Einsatzstellen und das begleitende Bildungsprogramm ist das AWZ zuständig.

Seit Einführung des Freiwilligen Sozialjahrs hatte das AWZ durchschnittlich 19 Freiwillige pro Jahr. Damit ist das AWZ einer der kleineren Träger.

Tabelle 5: FSJ Konzept des Arbeits- und Weiterbildungszentrum Soziales Wien

Einsatz	
Dauer	min./max.10 Monate
Einstiegsmöglichkeit	jährlich im September/Oktober
Taschengeld	250 Euro
Ergänzende Sach- und Geldleistungen	<u>Einsatzstellen:</u> – Dienstkleidung (falls gewünscht) – interne Weiterbildungen
Pädagogisches Konzept	
Begleitung/Ansprechperson	<u>Einsatzstelle</u> – Praxisanleitung
Bildungsprogramm	151h aufgeteilt auf 22 Seminartage – während des Einsatzes inkl. Einführungs- und Abschlussworkshop

Inhalte laut Konzept	<ul style="list-style-type: none"> – Fachliche Inhalte: Erste-Hilfe-Kurs, Umgang mit Suchtkranken, dementen Menschen, Krisensituationen – Berufsorientierung, – Persönlichkeitsbildung – Praxisreflexion
-----------------------------	--

Quelle: SORA

Das FSJ beim AWZ startet jährlich im Herbst (September/Oktober). Die **Freiwilligen** können per E-Mail oder Telefon Kontakt zum AWZ aufnehmen. Im Anschluss findet ein telefonisches Beratungsgespräch statt, in dem die wesentlichen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen geklärt werden. Dann werden die Interessent*innen zu einem persönlichen Kennenlerngespräch eingeladen, bei dem die Eignung der Bewerber*innen festgestellt wird. Sind beide Seiten an einem Einsatz interessiert, vermittelt das AWZ eine Einsatzstelle, entsprechend dem Interesse des*der Bewerber*in, und organisiert ein Kennenlerngespräch mit der Einsatzstelle. In Folge wird die Vereinbarung über den Einsatz mit den Freiwilligen unterzeichnet.

Während des Einsatzes erhalten die Freiwilligen ein Taschengeld in der Höhe von 250€. Im Bedarfsfall kommen die Einsatzstellen für Dienstkleidung auf und die Freiwilligen können an internen Weiterbildungen teilnehmen.

Das **Bildungsprogramm** am AWZ umfasst 151 Bildungsstunden und wird während des Einsatzes an ca. 22 Seminartagen abgehalten. Fachliche bzw. Praxisanleitung erhalten die Freiwilligen durch eine*n geschulte Mitarbeiter*in der Einsatzstelle. Die Seminare finden im AWZ Wien statt. Im Zuge der Covid-19 Pandemie wurden diese teilweise als Online-Veranstaltungen und im „blended Learning“ Format (Computer-gestütztes Lernen) angeboten. Zu dem Ausbildungsprogramm gehören der Willkommensworkshop, die Praxisreflexion und der Abschlussworkshop sowie Fachseminare, die von Fachtrainer*innen und Expert*innen geleitet werden. Inhalte des Programms sind:

- fachbezogene Inhalte für die jeweiligen Tätigkeitsfelder, z.B. Erste Hilfe, Suchprävention, Umgang mit psychologischen Krisensituationen, Demenz, Extremismus
- Berufsorientierung und Beratung
- Elemente zur Persönlichkeitsentwicklung, z.B. Teambuilding, Kommunikation und Selbstfürsorge

Die **Einsatzstellen** des FSJ beim AWZ sind Teil des FSW oder KWP und hauptsächlich in den Bereichen Betreuung älterer Menschen, z.B. Tageszentren, und Betreuung obdachloser Menschen, z.B. Tageszentren, Wohnhäuser oder Wohngemeinschaften tätig. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, den

Einsatz im Bereich der Betreuung von geflüchteten und vertriebenen Menschen zu absolvieren. Aktuell bietet das AWZ Einsätze in 16 Einsatzstellen an, die sich in Wien befinden.

Für das AWZ belaufen sich die monatlichen Kosten pro Freiwilligem*r auf 1.050€, der Beitrag der Einsatzstellen liegt durchschnittlich bei 490€ pro Monat und Freiwilligem*r.

Diakonie

Die Diakonie ist ein Verband der Hilfs- und Sozialorganisationen der evangelischen Kirche. Unter dem Dachverband Diakonie Österreich sind vier Träger zusammengeschlossen: das Diakoniewerk, Diakonie de La Tour, Diakonie eine Welt, Diakonie Zentrum Spattstraße. Jeder Träger hat bestimmte Schwerpunkte und darauf aufbauend spezifische Leitgedanken.

Im Zentrum stehen neben Werten der evangelischen Kirche die Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen und das Stellungbeziehen zu sozialpolitischen Fragen in Bezug auf die Rechte und den Schutz von Menschen in Notlagen. Im Sinn dieser Werte unterstützt die Diakonie Menschen in sozialen Notlagen und bei Katastrophen, setzt sich für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen ein, stellt Betreuung und Pflege älterer Menschen zu Verfügung, investiert in die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen und organisiert Hilfe für Geflüchtete.

Das Freiwillige Sozialjahr hat in der Diakonie bereits eine lange Tradition – seit 1959 – und wurde vormals als „Diakonisches Jahr“ angeboten. Seit 2012 ist auch die Diakonie anerkannte Trägerorganisation nach dem Freiwilligengesetz. Das Freiwillige Sozialjahr wird in Einrichtungen der vier Diakonieträger in unterschiedlichen Einsatzbereichen absolviert.

Im Durchschnitt hatte die Diakonie in den letzten fünf Jahren 82 Freiwillige pro Jahr. Die Diakonie gehört hinsichtlich der Freiwilligenanzahl zu den fünf größten Anbietern.

Tabelle 6: FSJ Konzept der Diakonie

Einsatz	
Dauer	Min. 6 bis max. 12 Monate
Einstiegsmöglichkeit	jährlich im September
Taschengeld	250 Euro
Ergänzende Sach- und Geldleistungen	<ul style="list-style-type: none"> – Verpflegung während der Dienstzeiten, wenn keine Verpflegung dann Wertgutscheine 50€ 30€ Fahrkostenpauschale – 70-100€ ÖV-Ticket (abhängig vom BL) – teilw. Unterkunft
Pädagogisches Konzept	

Begleitung/Ansprechperson	<u>Einsatzstelle</u> – „persönliche“ Mentor*in/Supervision
Bildungsprogramm	100h in 3 Seminarwochen – verpflichtendes Basisseminare – Wahlmodule – zusätzliche Gruppeninterventionstermine 50h in Form von Gesprächen mit Mentor*in – 1 und 3 Monatsgespräche – 1 Abschlussgespräch – Reflexionsgespräche während des Einsatzes (Diakoniewerk)
Inhalte laut Konzept	– Psychologie, Pädagogik, Ethik – Supervision, Coaching und Reflexionstechniken – medizinische Grundlagen – Grundzüge Suchtverhalten – soziale Kompetenzen (Teambuilding, Konfliktmanagement) – Berufsorientierung

Quelle: SORA

In der Regel gibt es Einstiegsmöglichkeiten einmal jährlich im Herbst (September), bei manchen Trägern ist der Einstieg auch während des Jahres möglich, beispielsweise beim Zentrum Spattstraße.

Die FSJ Einsätze der unterschiedlichen Diakonieträger werden auf einer gemeinsamen Website in Form einer Jobbörse verwaltet und die Bewerbung über diese administriert. Die **Bewerber*innen** suchen sich eine mögliche Einsatzstelle aus und nehmen Kontakt mit der Ansprechperson auf. Diese lädt die Interessent*innen zu einem Kennenlorgespräch oder -workshop mit mehreren Interessent*innen ein und organisiert einen Kennenlerntag in der Einsatzstelle.

Während des Einsatzes erhalten die Freiwilligen 250€ Taschengeld und abhängig von der Einsatzstellen oder dem Bundesland zusätzliche Sach- und Geldleistungen. Verpflegung wird in Form von Essen in der Einsatzstelle oder in Form von Wertgutscheine ausgegeben.

Die **Bildungsprogramme** der Träger unterscheiden sich nach Einsatzbereich und Bundesland. Angeboten wird ein Bildungsprogramm von der Diakonie eine Welt für Wien, Niederösterreich, ein gemeinsamer Lehrgang für soziale Dienste für Freiwillige des Diakoniewerks und des Zentrums Spattstraße sowie ein Ausbildungsprogramm für Freiwillige der Diakonie de La Tour in Kärnten und der Steiermark. Die insgesamt 150 Stunden werden aufgeteilt in 100 Stunden Lehrgangsinhalte – Basisseminare und spezifische Wahlmodule – und 50 Stunden für Reflexionsgespräche in der Einsatzstelle mit dem*r Mentor*in. Die Inhalte der Lehrgänge umfassen in erster Linie fachliches Wissen zum Sozial- und Gesundheitsbereich. Zusätzlich werden Elemente zur

Persönlichkeitsentwicklung (z.B. Teambuilding, Konfliktmanagement) und Berufsorientierung inkludiert.

Die 90 **Einsatzstellen** der Diakonie befinden sich in 7 Bundesländern und sind jeweils den unterschiedlichen Diakonieträgern zugeordnet. Diakonie eine Welt bietet Stellen in Wien und Niederösterreich an, Diakonie De La Tour in Kärnten, der Steiermark und Osttirol, das Diakoniewerk in Oberösterreich und Salzburg. Die Einsatzbereiche variieren nach Diakonieträger. Grundsätzlich ist ein Einsatz in den Bereichen Sozial- und Behindertenhilfe, Arbeit mit Jugendlichen, Kinderbetreuung, Betreuung alter Menschen, Betreuung von Geflüchteten und Vertriebenen möglich.

Im Gegensatz zu anderen Trägerorganisationen werden die Kosten des FSJ in der Diakonie nicht über die Einsatzstellen finanziert. Die Diakonie stellt den Einsatzstellen ein Budget für die Freiwilligen zu Verfügung, darin sind alle Leistungen für den Einsatz inkludiert, abgesehen vom Bildungsprogramm und der Raummiete. Die Kosten der Diakonie belaufen sich monatlich pro Freiwilligem* auf 650€.

Österreichisches Rotes Kreuz

Das Österreichische Rote Kreuz (ÖRK) wurde 1880 als nationale Institution humanitärer Hilfe gegründet. Es untergliedert sich in neun Landesverbände mit jeweils weiteren regionalen Untergliederungen in Bezirks- und Ortsstellen.

Zu den Hauptaufgaben des Roten Kreuzes gehören der Rettungsdienst, Gesundheits- und soziale Dienste, Katastrophenvorsorge und -hilfe sowie Migrations- und Suchdienste, ebenso wie Weiterbildungs- und Jugendarbeit.

Das rote Kreuz ist seit 2015 anerkannter Träger nach dem Freiwilligengesetz und bietet seither Einsätze im Rettungsdienst sowie im Bereich der sozialen Dienste an. Ziel des gebotenen freiwilligen Jahres ist es, den Freiwilligen sowohl das Kennenlernen der Arbeit in der Einsatzstelle und in humanitären und sozialen Berufsfeldern zu ermöglichen sowie sie bei der Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Darüber hinaus sollen dadurch soziale Kompetenzen und das freiwillige Engagement der Freiwilligen gefördert werden.

Seit der Einführung des Freiwilligen Sozialjahrs beim ÖRK ist die Anzahl der Freiwilligen stark angewachsen. Waren es zu Beginn 53 Freiwillige, sind es im Jahrgang 2020/21 bereits 571 Freiwillige. Durchschnittlich hatte das Rote Kreuz in den letzten fünf Jahren 312 Freiwillige pro Jahr.

Tabelle 7: FSJ Konzept des Österreichischen Roten Kreuz

Einsatz	
Dauer	min. 9 bis max. 12 Monate
Einstiegsmöglichkeit	i.d.R. September bis Dezember Einstieg während des ganzen Jahres möglich, teilweise bundesländerspezifisch geregelt
Taschengeld	260 Euro
Ergänzende Sach- und Geldleistungen	<ul style="list-style-type: none"> – ÖV-Ticket 10€ pro Monat (im Taschengeld enthalten) – bei Bedarf Unterkunft während Ausbildung – Arbeitskleidung – Weiterbildungen (Rettungssanitäter, sicherer Rettungsfahrer Kurs)
Pädagogisches Konzept	
Begleitung/Ansprechperson	<u>Einsatzstelle</u> – Mentor*in
Bildungsprogramm	150h gesamt – davon 12h Einführungsveranstaltung – davon 5h Abschlusstag – restliche Stunden in Seminaren nach Tätigkeitsbereich (Rettungsdienst oder Sozialer Dienst)
Inhalte laut Konzept	<ul style="list-style-type: none"> – Einführung ins FSJ (Information) – Das Rote Kreuz – Abschluss und Reflexion – Weitere Inhalte nach Tätigkeitsbereich

Quelle: SORA

In der Regel beginnt der Einsatz jährlich im Herbst (Oktober), wobei in einzelnen Bundesländern auch ein Beginn im Jänner, Februar, April, Juli oder September möglich ist. Im Unterschied zu anderen Trägerorganisationen kann ein Freiwilliges Sozialjahr beim ÖRK **erst ab dem 18. Lebensjahr** absolviert werden, da das eine Voraussetzung für den Einsatz im Rettungsdienst ist. Neben dem Alter müssen Interessent*innen ärztliche Nachweis zu ihrer psychischen und physischen Gesundheit vorlegen sowie einen Strafregisterauszug.

Für die Auswahl geeigneter Bewerber*innen und das dazugehörige Verfahren ist die Einsatzstelle zuständig. Dazu wird ein Besuch am Einsatzort vereinbart, nach dem eine Zu- oder Absage von beiden Seiten stattfindet.

Die **Freiwilligen** erhalten während des Einsatzes ein monatliches Taschengeld in der Höhe von 260€, in dem 10€ für öffentliche Verkehrstickets enthalten sind. Zusätzlich erhalten sie von den Einsatzstellen (Landesverbänden) weitere Sachleistungen und bei Bedarf wird eine Unterkunft zu Verfügung gestellt. Ebenso haben die Freiwilligen die Möglichkeit, an Weiterbildungen für Mitarbeiter*innen des Roten Kreuzes teilzunehmen.

Das **Bildungsprogramm** des Freiwilligen Sozialjahrs beim roten Kreuz umfasst insgesamt 150 Stunden. Je nachdem ob der Einsatz im Rettungswesen oder im Bereich der sozialen Dienste absolviert wird, ist das Bildungsprogramm unterschiedlich zusammengesetzt. Unabhängig vom Einsatzbereich ist die Teilnahme beim Einführungskurs, dem Abschlussworkshop und bei Reflexionsstunden. Bei einem Einsatz im Rettungsdienst sind 100 Stunden theoretische Ausbildung und 160 Stunden Praxis zu absolvieren. Zusätzlich wird eine monatliche Supervision sowie ein laufender Austausch mit Peers zur Stressbewältigung zu Verfügung gestellt. Im Bereich der sozialen Dienste besteht das Ausbildungsprogramm aus einer Basisausbildung im Ausmaß von 16 Stunden und einem Erste-Hilfe-Kurs. Die restlichen Stunden werden im Rahmen von themenspezifischen Seminaren absolviert, die je nach Einsatzgebiet gewählt werden können. Die Seminare finden bei den jeweiligen Landesorganisationen statt. In den Einsatzstellen gibt es pädagogische Begleitpersonen für regelmäßige Begleit- und Reflexionsgesprächen.

Die **Einsatzstellen** des ÖRK werden seitens der Landesverbände und der Tiroler Bezirksstellen organisiert. Diese 22 Stellen koordinieren den Einsatz und die Freiwilligen.

Der Trägerorganisation kosten Freiwillige pro Monat 628€. Darin enthalten sind Taschengeld, Sozialversicherung, Ausbildung, Bekleidung und Verrechnungskosten. Organisiert und zugeteilt werden die Einsätze jeweils über die Landesverbände bzw. über die Tiroler Bezirksstellen. Diese zahlen monatlich jeweils 510€ pro Freiwilligem*r an die Trägerorganisation, darin enthalten sind das Taschengeld, die Sozialversicherungsbeiträge sowie Kosten für die Administration.

Soziale Berufsorientierung Vorarlberg

Die Soziale Berufsorientierung Vorarlberg (SBOV) bietet bereits seit 1997 das Freiwillige Sozialjahr in Vorarlberg an. Sie wurde auf Initiative des damaligen Landtagsvizepräsidenten Günther Lampert unter Zusammenwirken unterschiedlicher Institutionen, darunter die Caritas, das Institut für Sozialdienste, die Lebenshilfe Vorarlberg, die Stadt Feldkirch und die ARGE Heim und Pflegeleitung – als ARGE – ins Leben gerufen.

Seit der Einführung des Freiwilligen Gesetzes 2012 ist die SBOV anerkannter Träger des Freiwilligen Sozialjahrs und als GmbH konstituiert.

Ähnlich wie der Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste arbeitet auch die SBOV mit unterschiedlichsten Einrichtungen zusammen und vermittelt die Freiwilligen für den Einsatz an diese. Das Angebot des Freiwilligen Sozialjahrs wird außerdem in Zusammenarbeit mit der Kathi-Lampert-Schule

für Sozialberufe organisiert, welche auch an der Konzeption des Ausbildungscurriculums beteiligt ist.

Die Anzahl der Freiwilligen am Freiwilligen Sozialjahr beim SBOV ist in den letzten fünf Jahren konstant: die durchschnittliche Anzahl liegt bei 113 Freiwilligen pro Jahr.

Tabelle 8: FSJ Konzept der Soziale Berufsorientierung Vorarlberg

Einsatz	
Dauer	min. 6 bis max. 12 Monate
Einstiegsmöglichkeit	i.d.R. jährlich September/Oktober
Taschengeld	410 Euro
Ergänzende Sach- und Geldleistungen	<u>Einsatzstelle:</u> – ÖV-Ticket – Verpflegung oder Essensgeld – Weiterbildungen
Pädagogisches Konzept	
Begleitung/Ansprechperson	<u>Einsatzstelle</u> – Mitarbeiter*in als fachliche Anleitung <u>Trägerorganisation</u> – Projektleitung zur Berufsorientierung und bei Problemen
Bildungsprogramm	– Wöchentlich min. ein Halbtage (08:00h bis 12:00h) – zusätzliche Angebote für Einsätze an Volksschulen 12 UE von 08:00 bis 12:00 Uhr – 30h Reflexionsgespräch in der Einsatzstelle
Inhalte laut Konzept	– Einführungstag – Fachseminare (Altenarbeit, Behindertenarbeit, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen) – Berufsorientierung (Exkursionen zu Einrichtungen) – Kommunikationstraining – Psychohygiene, individuelle Beratung und Praxisreflexion – Abschluss & Evaluation

Quelle: SORA

Die SBOV bietet Einsätze mit einer Dauer von 6 bis 12 Monaten an. Der Einstieg ist in der Regel jedes Jahr im Herbst (September/Oktober) möglich. Für die Auswahl und das Finden einer geeigneten Einsatzstelle ist die Projektleitung des SBOV verantwortlich, diese ist auch für die administrativen Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Einsatz zuständig. Ebenso ist sie Anlaufstelle für die **Freiwilligen** bei Problemen und Konflikten mit der Einsatzstelle und berät sie hinsichtlich des beruflichen Werdegangs.

Während des Einsatzes wird den Freiwilligen ein Taschengeld von 392€ ausbezahlt. Weitere Sachleistungen seitens der Einsatzstelle umfassen ein Ticket für den öffentlichen Verkehr, Verpflegung oder Essensgeld sowie die Möglichkeit, an Weiterbildungen teilzunehmen.

Das **Bildungsprogramm** umfasst abhängig vom Einsatzgebiet 170 bis 200 Stunden. Die Seminare finden wöchentlich an der Kathi-Lampert-Schule und der Schule für Sozialberufe Vorarlberg statt. Für Freiwillige, die an Volksschulen oder in der Schülerbetreuung tätig sind, gibt es zusätzliche Seminarangebote. Der Kurs umfasst Inhalte der Persönlichkeitsentwicklung und der Berufsorientierung. Darunter fallen Seminare zur Gruppendynamik, Kommunikationstraining und Konfliktmanagement sowie Exkursionen zu verschiedenen Ausbildungsstätten und Sozialeinrichtungen. Ebenso werden fachliche Inhalte zur Altenarbeit, Behindertenarbeit sowie Kinder und Jugendarbeit angeboten. Auch Seminare zur Gewaltprävention, zur Entstigmatisierung psychisch erkrankter Menschen und Psychohygiene werden unterrichtet. Während der Einsatzzeit werden die Freiwilligen von einer geschulten Fachperson in der Einsatzstelle betreut. Mit dieser finden Reflexionsgespräche im Ausmaß von ca. 30 Stunden statt.

Die SBOV kooperiert unter anderem mit der Caritas, der Lebenshilfe, dem Institut für Sozialdienste im Bereich der Familien, Kinder und Jugendarbeit und mit Senior*innen und Pflegewohnheimen. Sie bietet Einsätze in gut 150 **Einsatzstellen** an, die hauptsächlich in Vorarlberg liegen. Einsätze in Tirol sind in Kooperation mit dem Verein freiwilliger sozialer Dienste teilweise möglich. Die angebotenen Einsatzbereiche sind hauptsächlich in der Sozial- und Behindertenbetreuung, Betreuung alter Menschen, Kinderbetreuung, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angesiedelt. Vor dem Einsatz werden die jeweiligen Einsatzstellen auf ihre Eignung überprüft.

Die Kosten für die Trägerorganisation betragen 1.120€ pro Teilnehmer und Monat. Die Einsatzstellen entrichten einen monatlichen Beitrag von 685€ pro Freiwilligem*r an die Trägerorganisation.

Volkshilfe Oberösterreich

Die Volkshilfe ist eine Wohlfahrtsorganisation und unterstützt Menschen in Notlagen. Als sozialer Dienstleister arbeitet sie gemeinnützig, überparteilich und überkonfessionell.

Die Volkshilfe ist eine eigenständige Sozialorganisation, die in der „Tradition der Arbeiter*innenbewegung steht“ und sozialen Prinzipien der Solidarität und Emanzipation folgt. Im Kern ihrer Tätigkeit steht die „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Das Freiwillige Sozialjahr wird bei der Volkshilfe bereits seit dem Jahr 2009 angeboten und hat zum Ziel, jungen Menschen die Möglichkeiten zu geben, einen Sozialberuf kennenzulernen und erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Mit Einführung des Freiwilligengesetzes 2012 wurde die Volkshilfe Oberösterreich als Träger anerkannt.

Zuständig für die Organisation des Freiwilligen Sozialjahrs ist der Landesverband der Volkshilfe Oberösterreich, dieser erhebt den Bedarf der anderen Bundesländer und koordiniert die Vermittlung zwischen Interessent*innen und Einsatzstellen.

Die Anzahl der Freiwilligen bei der Volkshilfe Oberösterreich ist in den letzten drei Jahren leicht rückläufig. Während in den Jahrgängen 2015/16 bis 2018/19 zwischen 13 und 15 Freiwillige waren, waren es in den Jahren danach nur 1 bis 6 Freiwillige.

Tabelle 9: FSJ Konzept der Volkshilfe

Einsatz	
Dauer	min./max.10 Monate
Einstiegsmöglichkeit	Jährlich im Oktober
Taschengeld	386,46 Euro (2020) 394,50 Euro (2021)
Ergänzende Sach- und Geldleistungen	<ul style="list-style-type: none"> – Kostenübernahme für Ticket des ÖV – regionale Tickets – Übernachtungskosten in OÖ bei den Bildungsveranstaltungen
Pädagogisches Konzept	
Begleitung/Ansprechperson	<u>Trägerorganisation</u> <ul style="list-style-type: none"> – Besuche in der Einsatzstelle <u>Einsatzstelle</u> <ul style="list-style-type: none"> – laufende Gespräche
Bildungsprogramm	125h Seminare 17 Tage jeweils 6,5h <ul style="list-style-type: none"> – Einführungsveranstaltungen (2x1tägig) – Fachseminare (7 Tage und 2 Halbtage) – Fachtage (5 Tage) – Abschlusstag Reflexion – Teilnahme an Dienstbesprechungen
Inhalte laut Konzept	<ul style="list-style-type: none"> – Kennenlernen und Einführung in die Volkshilfe – Abstecken der Ziele – Fachliche Inhalte – Sozial- und gesellschaftspolitische Aspekte – Persönlichkeitsentwicklung & persönliche Abgrenzung

Quelle: SORA

Die Einsatzdauer des Freiwilligen Sozialjahrs beträgt bei der Volkshilfe Oberösterreich 10 Monate und der Einstieg ist jedes Jahr im Herbst (September) möglich. **Freiwillige** müssen im 18. Lebensjahr sein, einen Nachweis über die gesundheitliche Eignung und einen Strafregisterauszug vorlegen. Bewerbungen werden über die Landesstelle Oberösterreich entgegengenommen. Danach findet ein Vorstellungsgespräch in der Landesstelle statt, bei dem mögliche Einsatzstellen vorgeschlagen werden. In den möglichen Einsatzstellen werden Schnupperstunden vereinbart und die Interessent*innen können

sich für einen Bereich entscheiden. Spätestens bis zur Einführungsveranstaltung wird eine Vereinbarung abgeschlossen.

Während des Einsatzes erhalten die Freiwilligen ein Taschengeld in der Höhe von 394,50€ (2021 angepasst), wie auch die Kosten für das Ticket des öffentlichen Verkehrs übernommen werden.

Das **Bildungsprogramm** der Volkshilfe Oberösterreich umfasste 125 Bildungsstunden, aufgeteilt auf 17 Tage. Bei der Einführungsveranstaltung steht das gegenseitige Kennenlernen und die Einführung in die Organisation der Volkshilfe sowie das Abstecken der Ziele im Fokus. Fachliche Inhalte werden an sogenannten Fachtagen vermittelt, die von unterschiedlichen Einrichtungen und Partnerorganisationen der Volkshilfe abgehalten werden. Hier gibt es folgende Angebote:

- (1) Gesundheits- und Betreuungsangebote, z.B. Hauskrankenpflege, Betreuung älterer Menschen, Physio- und Ergotherapie
- (2) LebensArt zur Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigungen und sozioökonomischen Betrieben zur Wiederverwertung von gebrauchten Materialien und andererseits Betriebe zur Wiederbeschäftigung von benachteiligten Menschen am Arbeitsmarkt
- (3) Flüchtlings- und Migrant*innenbetreuung

Darüber hinaus sind sozial- und gesellschaftspolitische Aspekte, Persönlichkeitsbildung und persönliche Abgrenzung Inhalt des Ausbildungsprogramms. An sogenannten Fachtagen haben die Freiwilligen die Möglichkeit, sich in Gruppen und mit Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern auszutauschen. Während des Einsatzes erhalten die Freiwilligen darüber hinaus eine pädagogische Begleitung mit laufenden Gesprächen.

Nachdem 2020/21 nur eine Freiwillige das FSJ bei der Volkshilfe Oberösterreich absolviert hat, wurde das Bildungsprogramm ausgelagert und das AWZ mit der Durchführung beauftragt.

Die Volkshilfe OÖ arbeitet mit 22 **Einsatzstellen** in Wien, Kärnten und Oberösterreich zusammen. Darunter Einrichtungen der Volkshilfe LebensArt für Menschen mit Beeinträchtigungen, der Volkshilfe GSD im Bereich pflegerische Dienste, der Querdenker Agora für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, der Volkshilfe Wien im Flüchtlingsbereich und betreutem Wohnen sowie dem Samariterbund in Oberösterreich.

Die Kosten für die Trägerorganisation betragen pro Freiwilligem*r geschätzt 12.000€ im Jahr. Die monatlichen Einsatzstellenbeiträge betragen 821€ pro Freiwilligem*r. Dieser Beitrag variiert je nach Freiwilligenanzahl, da die Fixkosten für das Bildungsprogramm in den Beitrag der Einsatzstellen

eingerechnet werden. Damit wird es für die Einsatzstellen günstiger, wenn es mehr Freiwillige gibt.

Vergleich der Trägerorganisationen

Die **Konzepte** der Trägerorganisationen **entsprechen den gesetzlichen Vorgaben**, wobei diese je nach Ausrichtung und Möglichkeiten der Trägerorganisationen angepasst werden: Mehrheitlich bieten die Trägerorganisationen Einsätze von 9 bis 12 Monaten an. Kürzere Einsätze von 6 Monaten sind nur bei zwei der sieben Träger möglich. Das Mindestalter der Freiwilligen definieren zwei Organisationen auf Grund des Fachbereichs höher als gesetzlich vorgegeben. Die Bereiche der ausgewählten Einsatzstellen entsprechen den gesetzlich definierten möglichen Einsatzbereichen. Der Umfang und die Inhalte der Bildungsprogramme spiegeln die gesetzlichen Vorgaben wider. In Bezug auf die soziale Absicherung zahlen alle Träger ein entsprechendes Taschengeld aus. Maximal werden 410€ und mindestens 250€ ausgezahlt. Zusätzliche Geld- und Sachleistungen variieren von Träger zu Träger.

Die Unterschiede der Trägerorganisationen zeigen sich im Hinblick auf die Eingliederung des FSJ in die Organisationsstruktur, die Ausrichtung des Bildungsprogramms, den Bewerbungsprozess und die Kosten der Trägerorganisationen.

Bei der **Eingliederung** des FSJ in die Organisationen lassen sich zwei „Formen“ unterscheiden: Zum einen gibt es zwei Trägerorganisationen (VFSJ, SBOV), deren Kerntätigkeit das Vermitteln und Organisieren der FSJ Einsätze ist und die dazu mit unterschiedlichen externen Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich kooperieren. Die anderen Trägerorganisationen sind im Grunde Wohlfahrts-, Non-Profit und gemeinnützige Organisationen, deren Kerngeschäft darin besteht, unterschiedliche Dienste im Sozialbereich anzubieten. Das FSJ ist hier ein ergänzendes oder weiteres Angebot, wofür eine Koordinationsstelle in der Organisation eingerichtet ist, die Einsätze in zugehörigen Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitsbereichs koordiniert.

Im Zusammenhang damit und mit den Zielen der Einrichtung ist auch die Ausrichtung des **Bildungsprogramms** unterschiedlich. Grundsätzlich beinhalten alle Bildungsprogramme Elemente, die der Persönlichkeitsentwicklung dienen, z.B. Stärkung der Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Festsetzen der eigenen Ziele, Lernen über die eigenen Fähigkeiten und Stärken. Die Berufsorientierung wird in manchen Programmen durch Exkursionen in Einrichtungen und Bildungsinstitute vermittelt. In anderen Trägerorganisationen findet wiederum eigene Seminare mit dem Schwerpunkt Berufs- und Bildungsberatung statt, in denen Themen wie Berufseinstieg, Bewerbungstraining oder Selbstpräsentation behandelt werden. Die Vermittlung fachlicher

Kompetenzen und Erfahrungswerte ist bei Organisationen mit speziellen Einsatzgebieten, z.B. Rettungswesen oder Betreuung älterer Menschen, stärker an diesen ausgerichtet, wohingegen Träger mit breiteren Einsatzbereichen sich in den Seminaren eher auf allgemeine Themen und Inhalte im Sozial- und Gesundheitsbereich konzentrieren oder den Freiwilligen die Möglichkeit geben, selbst einen Schwerpunkt zu setzen.

Die Qualitätssicherung bei der **Begleitung** während dem Einsatz steht im Zusammenhang mit der Voraussetzung für Einsatzstellen, dass geschultes Personal zur Begleitung der Freiwilligen vorhanden sein muss. Die Begleitung beinhaltet zum einen fachliche Anleitung sowie pädagogische Begleitung, welche durch Reflexionsgespräche und zum Teil Supervisionen durchgeführt wird. Diese werden zum Teil in Bildungsprogrammstunden miteinbezogen. Grundsätzlich haben alle Trägerorganisationen Ansprechpersonen für Anliegen zum Einsatz und werden insbesondere auch bei Schwierigkeiten vermittelnd tätig. Das Ausmaß des Austausches zwischen Ansprechpersonen der Trägerorganisation und Einsatzstellen variiert. Beispielsweise gibt es beim Verein zur Förderung sozialer Dienste eine besonders starke Einbindung der Regionalstellen, Freiwilligen wird eine zusätzliche Begleitperson des Trägers zur Seite gestellt, in anderen Organisationen liegt die Begleitung stärker in der Hand der Einsatzstellen.

Die **Bewerbung** und Auswahl der Freiwillige ist zumeist ähnlich aufgebaut und wird nach einer offiziellen Bewerbung mit anschließenden persönlichen Gesprächen organisiert. Um ein gutes Matching zwischen Einsatzstelle und Freiwilligen zu gewährleisten, bieten alle Organisationen einen Kennenlernetag an, erst nach Einwilligung beider Seiten werden die Einsätze fixiert. Ebenfalls werden die jeweiligen Einsatzstellen vorab auf deren Eignung überprüft und zum Teil auch Qualitätskontrollen durchgeführt. Dies geschieht durch Gespräche oder Besuche bei den Einsatzstellen.

Unabhängig von der unterschiedlichen Höhe des Taschengeldes kostet das FSJ pro Freiwilligem*^r und Monat den einzelnen Trägerorganisationen unterschiedlich viel. Die höchsten Kosten hat der ASBÖ mit 3.224€, gefolgt vom SBOV (1.120€) und AWZ (1.050€). Die Kosten der restlichen Trägerorganisationen belaufen sich auf 820€-630€. Inkludiert in diese Kosten sind unterschiedliche Faktoren wie z.B. Taschengeld, Administration, Fixkosten für das Bildungsprogramm, Personalkosten. Aufgrund der unterschiedlichen Faktoren und Berechnungen der Trägerorganisationen ist hier ein direkter Vergleich nicht möglich. Die Zahlen sollen rein einen Einblick in den finanziellen Aufwand der Trägerorganisationen für das FSJ geben.

3.2 Die Einsatzstellen

Aktuell kooperieren die Trägerorganisationen österreichweit mit 873 gemeinnützigen Vereinen und GmbHS (Stand 2022), die Freiwilligen einen Einsatz in der Sozial- und Behindertenhilfe, Betreuung älterer Menschen, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Betreuung sozialer Randgruppen und im Rettungswesen ermöglichen.

In den letzten Jahren wurde das Programm stark vergrößert: Etwa ein Drittel der Einsatzstellen nimmt erst seit maximal fünf Jahren am Freiwilligen Sozialjahr teil, 28% seit sechs bis zehn Jahren. Immerhin 18% der Einsatzstellen nehmen seit mehr als zehn Jahren teil und können somit auf eine langjährige Erfahrung mit dem Freiwilligen Sozialjahr zurückblicken.

Merkmale der Einsatzstellen

Obwohl bevölkerungsmäßig das zweitkleinste Bundesland, liegt **Vorarlberg** beim Anteil der Einsatzstellen mit 22% ganz vorne. Danach folgen **Oberösterreich** (17%), **Niederösterreich** (16%), **Wien** (16%) und die Steiermark (14%). Nur wenige Einsatzstellen gibt es in Tirol (6%), Kärnten (6%), Salzburg (2%) und dem Burgenland (2%).

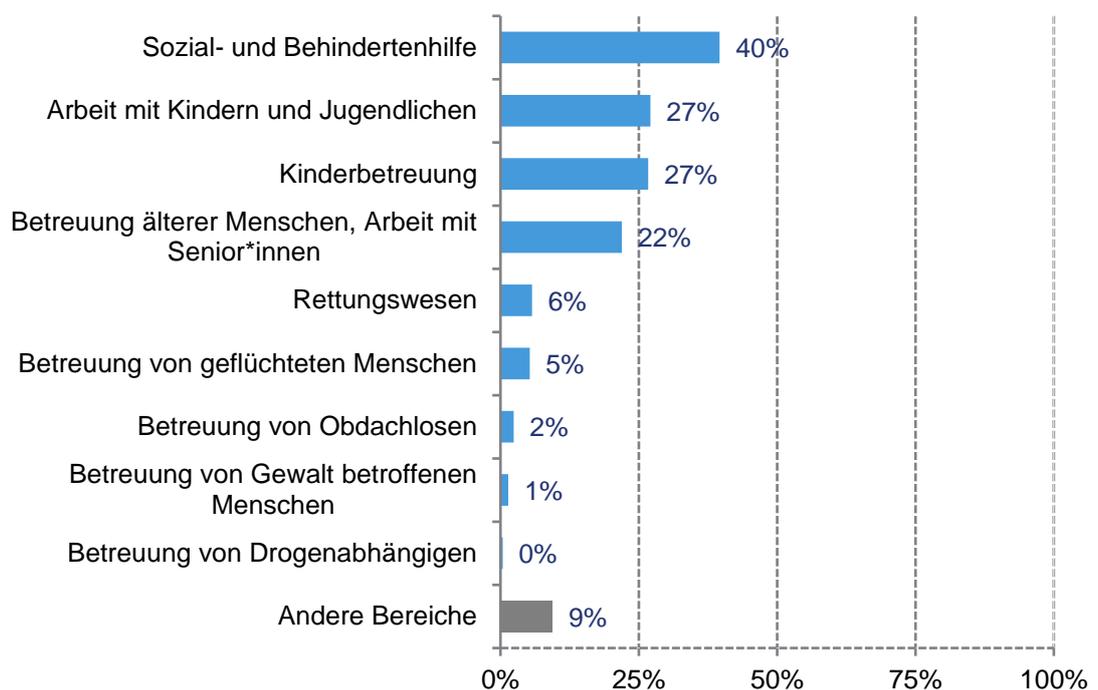
Die Größe der Einsatzstellen reicht von kleinen Einrichtungen bis zu großen Einrichtungen: Sehr kleine Einsatzstellen mit weniger als zehn Mitarbeiter*innen sind in der Minderheit (16%). Die Hälfte der Einsatzstellen hat **zwischen zehn und 49 Mitarbeiter*innen**, jede fünfte Einsatzstelle hat sogar über 100 Mitarbeiter*innen. Auffällig ist dabei, dass beim Träger Rotes Kreuz 71% der Einsatzstellen über 100 Mitarbeiter*innen haben - daher gibt es auch relativ viele Einsatzstellen im Bereich Rettungswesen, die viele Mitarbeiter*innen haben. Aber auch im Bereich Betreuung älterer Menschen/Arbeit mit Senior*innen gibt es einige größere Einsatzstellen. Einsatzstellen mit mehr als 100 Mitarbeiter*innen haben wenig überraschend im Durchschnitt auch mehr Freiwillige als kleinere Einsatzstellen.

Die Frage nach der Anzahl der Freiwilligen je Einsatzstelle zeigt, dass im Großteil der Fälle nur **ein*e Freiwillige*r pro Einsatzstelle** tätig ist: Im Durchschnitt über die Jahre 2018 bis 2021 geben nämlich 61% der Einsatzstellen an, dass nur eine Freiwillige*r bei ihnen tätig war, 85% berichten von ein bis zwei Freiwilligen. Somit geben nur 15% der Einsatzstellen an, dass mehr als zwei Freiwillige bei ihnen tätig waren. Es gibt aber auch einige wenige Einsatzstellen mit sehr vielen Freiwilligen, etwa eine Einsatzstelle des Roten Kreuzes mit im Schnitt 296 Freiwilligen.

Einsatz – Bereiche, Dauer, Begleitung und Kosten

Am häufigsten sind die Freiwilligen laut Einsatzstellen (40%) im Bereich Sozial- und Behindertenhilfe tätig. Je 27% nennen die Bereiche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie Kinderbetreuung. 22% der Einsatzstellen geben die Betreuung älterer Menschen als Tätigkeitsbereich an. Wenige Prozent nennen das Rettungswesen bzw. die Betreuung von Randgruppen. Jede zehnte Einsatzstelle nennt noch andere Bereiche, wie z.B. die Arbeit mit psychisch Kranken, Arbeit in der Schule oder im Krankenhaus.

Abbildung 1: Tätigkeitsbereiche (Mehrfachantwort)



Quelle: SORA; n=412

Als hauptsächlicher Tätigkeitsbereich der Freiwilligen liegt die **Sozial- und Behindertenhilfe** mit einem Drittel der Einsatzstellen vorne. **Kinderbetreuung** und **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** gemeinsam betrachtet liegt ebenfalls etwa bei einem Drittel der Einsatzstellen. Die Betreuung älterer Menschen nennen 19% der Einsatzstellen als hauptsächlichen Tätigkeitsbereich, mit 5% relativ selten wird das Rettungswesen genannt. Jede zehnte Einsatzstelle nennt einen anderen hauptsächlichen Tätigkeitsbereich der Freiwilligen, darunter fallen z.B. die Arbeit mit Randgruppen (geflüchtete Menschen, Obdachlose, von Gewalt betroffene Menschen oder Drogenabhängige) sowie die Arbeit in der Schule.

Der Zeitvergleich mit der Evaluierung 2015 ist nur eingeschränkt möglich, da 2015 der Tätigkeitsbereich der Freiwilligen abgefragt wurde, 2021 hingegen der Tätigkeitsbereich der Einsatzstelle. Geht man davon aus, dass diese beiden Fragen trotzdem vergleichbar sind, sieht man einen Rückgang im Bereich Sozial- und Behindertenhilfe, während der Bereich Kinderbetreuung an Bedeutung zugenommen hat.

Die Freiwilligen sind in der Regel mindestens **neun bis zehn Monate** im Einsatz. Eine Mindestdauer von **sechs Monate** wird ebenso relativ häufig angegeben. Im Bereich Kinderbetreuung und Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird von einer längeren Mindestdauer berichtet als in den anderen Bereichen, besonders häufig werden hier zehn Monate genannt, während sechs Monate kaum genannt werden. Die maximale Dauer des Einsatzes beträgt in den meisten Einsatzstellen bei zwölf Monate. In zweiter Linie sind Einsätze für zehn bis elf Monate üblich.

Während des Einsatzes werden die Freiwilligen von **Ansprechpersonen in der Einsatzstelle** begleitet: In 62% der Fälle gibt es nur in der Einsatzstelle eine Ansprechperson, an die sich die Freiwilligen wenden können, in weiteren 34% gibt es eine Ansprechperson in der Einsatzstelle und bei der Trägerorganisation. Nur 3% der Einsatzstellen geben an, dass es ausschließlich bei der Trägerorganisation oder in der Zentrale eine solche Ansprechperson gibt.

Im Zeitvergleich waren es 2015 nur 51% und somit weniger, die eine Ansprechperson nur in der Einsatzstelle angaben, dafür 46% in der Einsatzstelle und der Trägerorganisation. Sowohl 2015 als auch 2021 lag der Wert für „bei der Trägerorganisation“ bei 3%.

Der Aufwand für die **Anleitung** der Freiwilligen bewegt sich beim Großteil der Einsatzstellen (60%) im Bereich **unter 5 Stunden pro Woche**. 21% der Einsatzstellen veranschlagen den Aufwand im Bereich zwischen fünf und neun Stunden pro Woche, in 18% der Fälle sind es zehn Stunden und mehr.

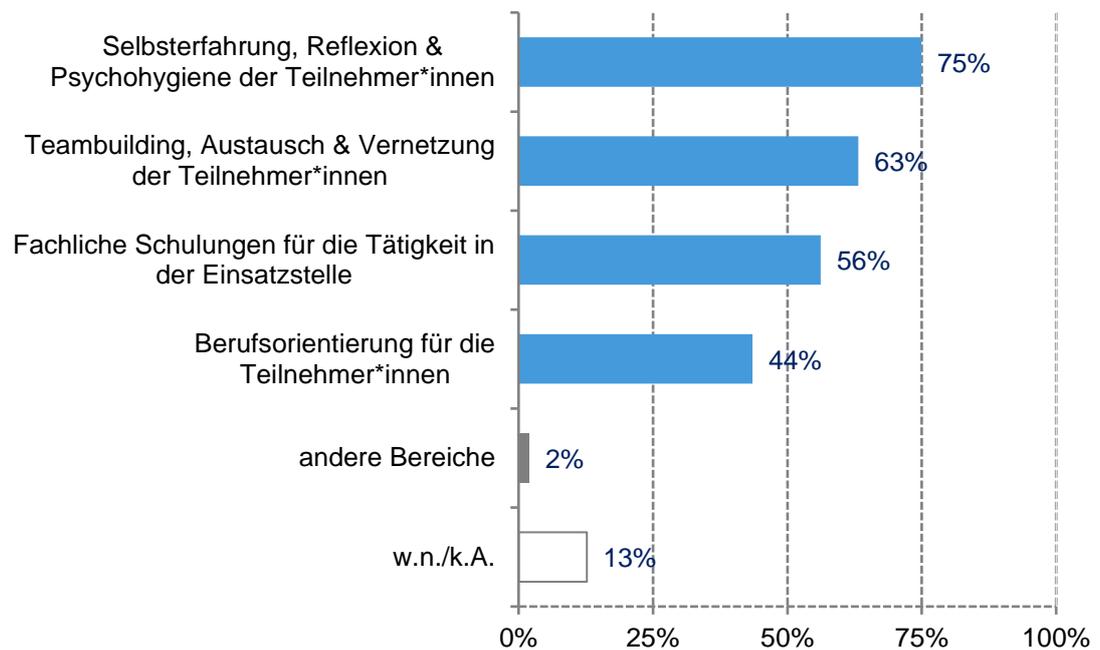
Gegenüber 2015 ist der Aufwand für die Anleitung der Freiwilligen leicht gesunken, damals waren es weniger Einsatzstellen (51%) mit einem Aufwand unter 5 Stunden pro Woche und mehr Einsatzstellen mit einem Aufwand zwischen fünf und neun Stunden pro Woche.

Das begleitende **Bildungsprogramm** wird in mehr als der Hälfte der Einsatzstellen **durch die Trägerorganisation** bzw. Zentrale (54%) durchgeführt. 15% geben an, dass die Einsatzstelle selbst dafür verantwortlich ist, ebenfalls 15% berichten von einer Durchführung durch eine andere Trägerorganisation als der eigenen. Bei 5% der Einsatzstellen ist die Region oder ein Verband aus mehreren Einsatzstellen für das Bildungsprogramm verantwortlich. Entsprechend der Konzepte und Organisationstruktur der Trägerorganisationen findet das Bildungsprogramm beim ÖRK und beim ASBÖ häufiger in der

Einsatzstelle statt, bei der SBOV, der Volkshilfe und Diakonie wird es überwiegend bis ausschließlich von den Trägern durchgeführt.

Inhaltlich deckt das begleitende Bildungsprogramm ein breites Spektrum an Bereichen ab, allen voran Selbsterfahrung, Reflexion und Psychohygiene (75% der Einsatzstellen) sowie Teambuilding, Austausch und Vernetzung der Freiwilligen (63%). Ebenfalls wichtig sind die fachlichen Schulungen für die Tätigkeit in der Einsatzstelle (56%) und die Berufsorientierung für die Freiwilligen (44%).

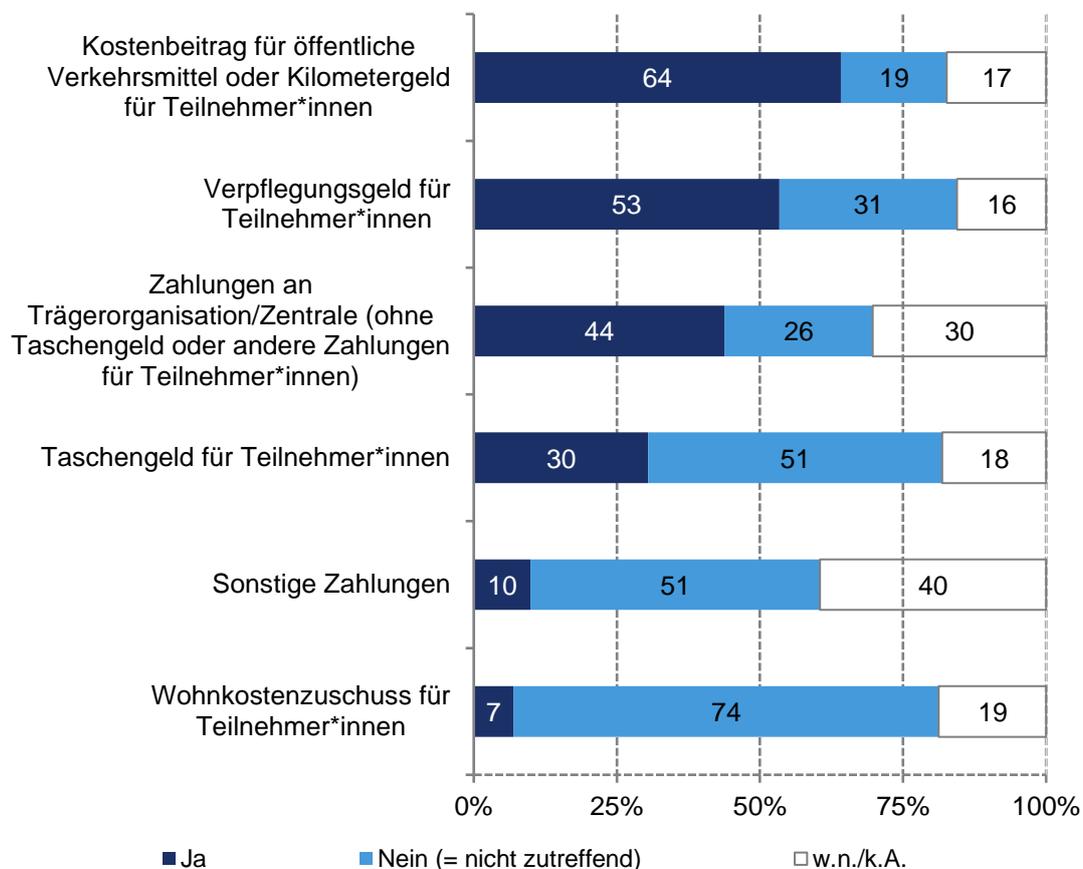
Abbildung 2: Inhalte des Bildungsprogramms (Mehrfachantwort)



Quelle: SORA; n=412

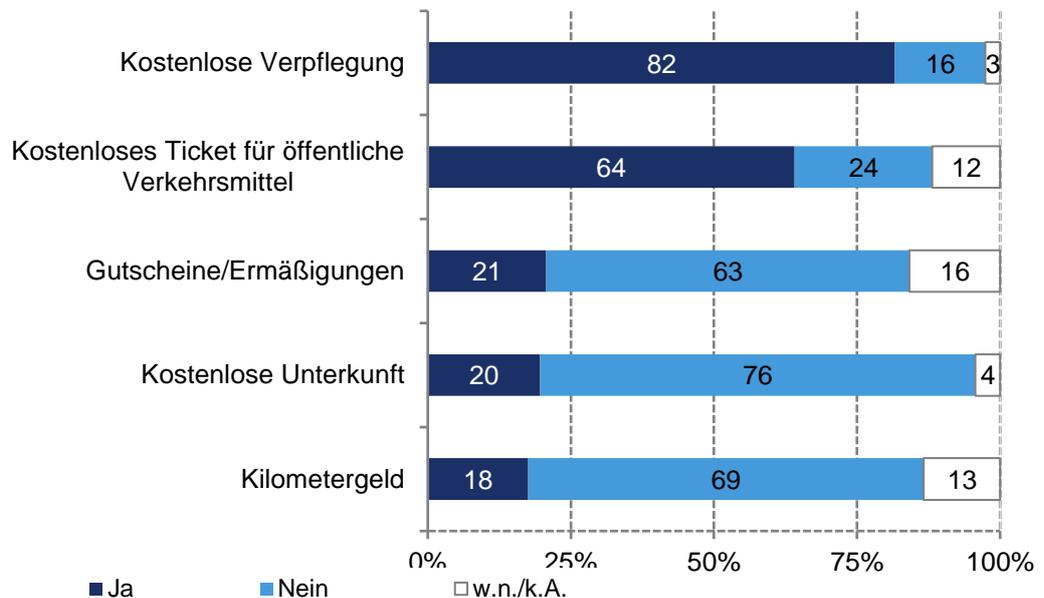
Der Schwerpunkt des Bildungsprogrammes liegt laut Einsatzstellen dabei auf dem Bereich **Selbsterfahrung, Reflexion und Psychohygiene** (43%), gefolgt von fachlichen Schulungen für die Tätigkeit in der Einsatzstelle (22%). 14% der Einsatzstellen sehen den Schwerpunkt auf der Berufsorientierung für die Freiwilligen, nur 8% auf Teambuilding/Austausch und Vernetzung der Freiwilligen.

Zur sozialen Absicherung der Freiwilligen übernehmen mehr als die Hälfte der Einsatzstellen (64%) einen **Kostenbeitrag für öffentliche Verkehrsmittel** oder Kilometergeld. Knapp die Hälfte zahlt den Freiwilligen **Verpflegungsgeld**, für 44% fallen Zahlungen an die Trägerorganisation oder Zentrale an. Das Taschengeld für die Freiwilligen wird von 30% der Einsatzstellen übernommen. Eine untergeordnete Rolle spielen sonstige Zahlungen sowie Wohnkostenzuschüsse.

Abbildung 3: Geldleistungen der Einsatzstellen

Quelle: SORA; n=412

Bei den **Sachleistungen**, die von den Einsatzstellen für ihre Freiwilligen erbracht werden, liegt die **kostenlose Verpflegung** ganz vorne (82%). Ebenfalls häufig (64%) werden kostenlose **Tickets für öffentliche Verkehrsmittel** zur Verfügung gestellt. Weniger häufig sind Gutscheine/Ermäßigungen (21%), kostenlose Unterkunft (20%) und Kilometergeld (18%).

Abbildung 4: Sachleistungen der Einsatzstellen

Quelle: SORA; n=412

Im Zeitvergleich ist der Anteil an Einsatzstellen, die eine kostenlose Verpflegung zur Verfügung stellen, stabil und die kostenlose Unterkunft leicht rückläufig.

Die **monatlichen Kosten der Einsatzstellen** pro Freiwilligem*r lassen sich anhand der Angaben nur schwer berechnen. Eine Gesamtsumme aller Leistungen lässt sich nur berechnen, wenn jene Einsatzstellen, die bei der Frage, ob sie die Leistung auszahlen, mit „nein“ geantwortet haben, den Wert „null“ bekommen und alle Einsatzstellen ausgeschlossen werden, die bei dieser Frage mindestens einmal mit „weiß nicht/keine Angabe“ geantwortet haben. Aufgrund dieser Berechnung ergibt sich ein Gesamtwert im Median von 650€ Leistungen pro Monat und Freiwilligem*r (n=219).

Aussagen zur Höhe der **einzelnen Geldleistungen** sind hier aussagekräftiger. Wird ein Kostenbeitrag für öffentliche Verkehrsmittel oder Kilometergeld für Freiwillige übernommen, beträgt diese Summe im Median 32€. Verpflegungsgeld wird im Median mit 100€ ausbezahlt. Am höchsten schlagen Zahlungen an die Trägerorganisation/Zentrale mit einem Median von 656€ zu Buche. Das Taschengeld für Freiwilligen macht im Median 300€ aus, sonstige Zahlungen 50€ und ein Wohnkostenzuschuss 169€.

Tabelle 10: Kosten pro Monat und Freiwilligem*r

Leistung	Kosten (netto) Median	n
Kostenbeitrag für öffentliche Verkehrsmittel oder Kilometergeld für Freiwillige	€ 32	211
Verpflegungsgeld für Freiwillige	€ 100	168
Zahlungen an Trägerorganisation/Zentrale (ohne Taschengeld oder andere Zahlungen für Freiwillige)	€ 656	143
Taschengeld für Freiwillige	€ 300	88
Sonstige Zahlungen	€ 50	23
Wohnkostenzuschuss für Freiwillige	€ 169	16

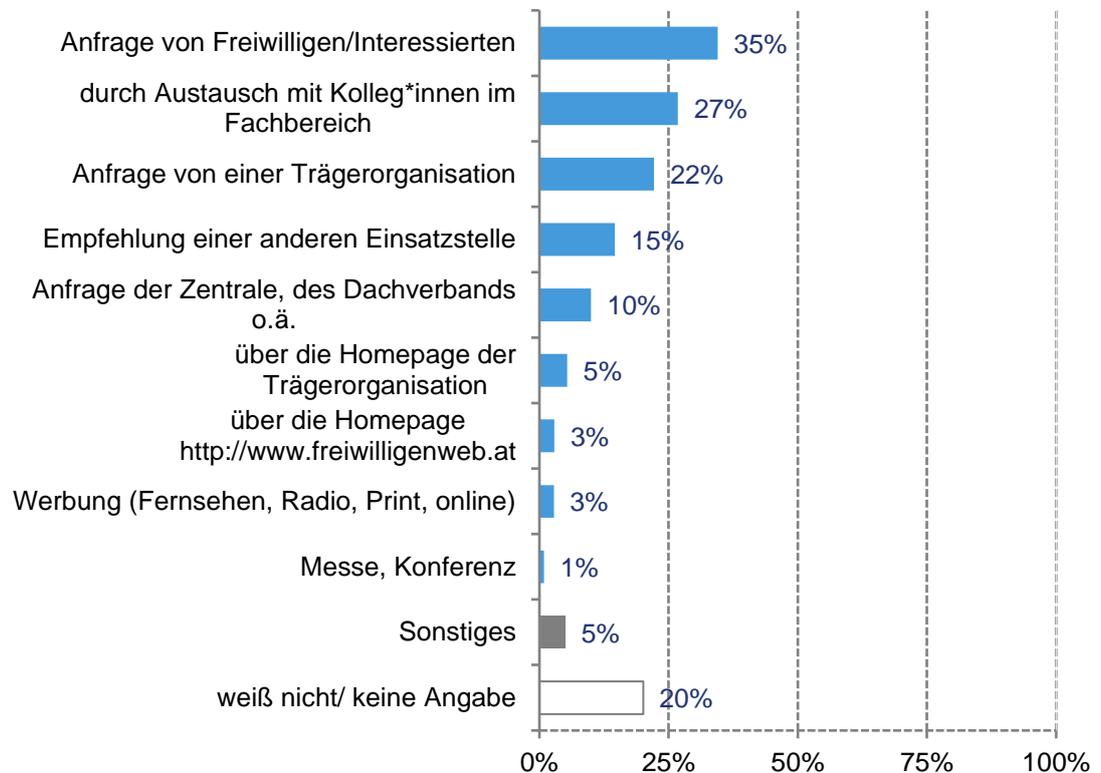
Quelle: SORA

Vielen der Ansprechpersonen in den Einsatzstellen ist **nicht bekannt**, ob die Einsatzstellen **finanzielle Förderungen** bekommen bzw. machen sie keine Angaben darüber. 27% beantworten die Frage mit „Nein“, einige wenige Prozent geben an, Förderungen vom Land/Bund (8%) zu erhalten.

Aufmerksamkeit und Motivation

Erfahren von der Möglichkeit, im Rahmen des Freiwilligen Sozialjahrs Freiwillige aufzunehmen, haben ein Drittel der Einsatzstellen über die **Anfrage von Freiwilligen bzw. Interessierten**. Aber auch **Kolleg*innen im Fachbereich** spielen eine wichtige Rolle als Multiplikator*innen: 27% der Einsatzstellen sind durch sie auf das Freiwillige Sozialjahr aufmerksam geworden. Eine gewisse Rolle spielen auch **Anfragen von einer Trägerorganisation** (22%) sowie Empfehlungen einer anderen Einsatzstelle (15%).

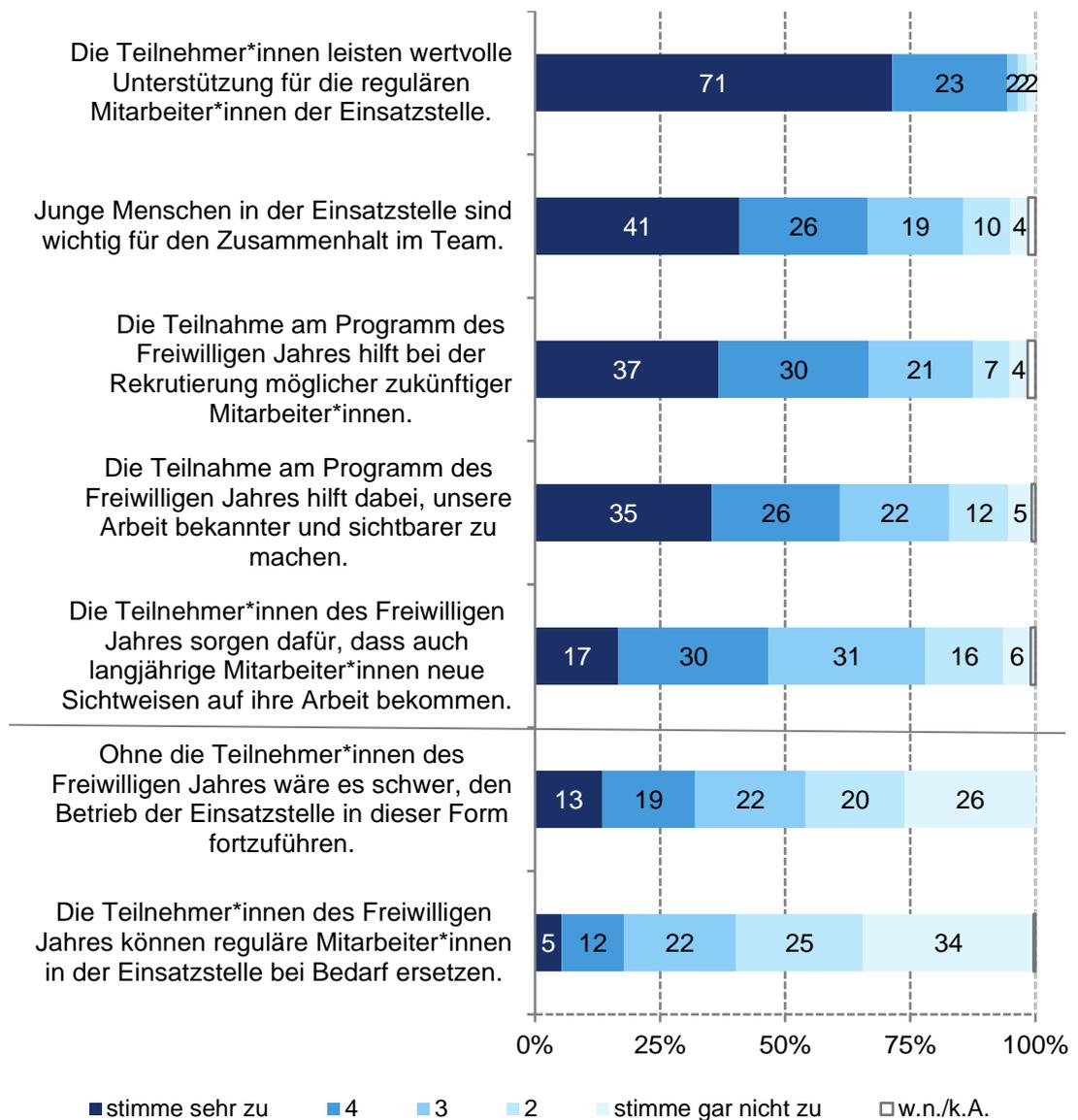
Abbildung 5: Wie sind Einsatzstellen auf das FSJ aufmerksam geworden? (Mehrfachantwort)



Quelle: SORA; n=412

Im Hinblick auf den Mehrwert von Freiwilligen und die Motivation der Einsatzstellen zeigt sich eine sehr hohe Zustimmung bei der Aussage, „die Freiwilligen leisten **wertvolle Unterstützung für die regulären Mitarbeiter*innen der Einsatzstelle**“ (94%). Im mittleren Bereich mit um die 60% Zustimmung liegen die Aussagen, dass junge Menschen in der Einsatzstelle wichtig für den Zusammenhalt im Team sind, dass ihnen das Freiwillige Sozialjahr bei der Rekrutierung zukünftiger Mitarbeiter*innen hilft und dass es dabei hilft, ihre Arbeit bekannter und sichtbarer zu machen. Knapp die Hälfte der Einsatzstellen ist der Meinung, dass durch die Freiwilligen auch langjährige Mitarbeiter*innen neue Sichtweisen auf ihre Arbeit bekommen. Gering ist die Zustimmung in Bezug auf die Abhängigkeit des Betriebes der Einsatzstelle von den Freiwilligen (32%), ebenso wie die Ersetzbarkeit regulärer Mitarbeiter*innen durch die Freiwilligen (17%).

Abbildung 6: Motivation und Mehrwert der Einsatzstellen



Quelle: SORA; n=412

Entsprechend dem Konzept und den Prozessen der Trägerorganisationen finden Einsätze in den entsprechenden Einsatzbereichen statt. Generell zeigt sich, dass die Einsatzstellen kleine bis mittelgroße Organisationen mit regionalen Schwerpunkten in Vorarlberg, Nieder- und Oberösterreich und Wien sind, die den Einsatz als Erfahrungsraum für Freiwillige und die Organisation bzw. das Team verstehen. Ausgehend von den Aussagen der Einsatzstellen zum Mehrwert des FSJ ist anzunehmen, dass diese somit entsprechend den gesetzlichen Vorgaben gemeinwohlorientiert sind und arbeitsmarktneutrale Tätigkeiten anbieten. Es scheint, dass sich auf Grund dessen auch der zeitliche und finanzielle Aufwand lohnt, wobei sie diesen allein tragen, da Förderungen dahingehend häufig unbekannt sind. Als Multiplikator*innen für die Bekanntheit des FSJ sind dabei Kontakte im Fachbereich grundlegend.

3.3 Die Freiwilligen

Die Anzahl der Freiwilligen ist in den letzten fünf Jahren kontinuierlich gestiegen, mit einem durchschnittlichen Wachstum von 96 Freiwilligen pro Jahrgang. Seit 2015 waren es durchschnittlich 854 Freiwillige pro Jahrgang. Im Jahrgang 2020/21 waren es 1.429 Freiwillige.

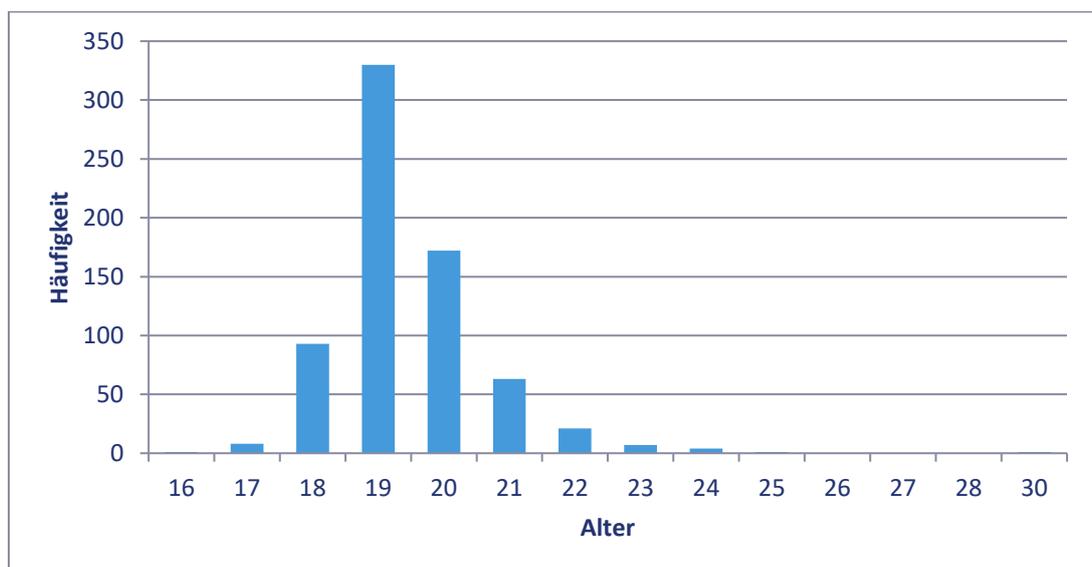
An dieser Stelle sei nochmals auf den Unterschied zwischen Teilnehmer*innen und Absolvent*innen hingewiesen. Als Teilnehmer*innen werden jene Freiwilligen bezeichnet, die das FSJ im Jahrgang 2020/21 absolviert haben. Als Absolvent*innen jene Freiwilligen, die das FSJ ab Jahrgang 2016/17 bis 2019/20 absolviert haben. Gemeinsam werden diese beiden Gruppen als Freiwillige bezeichnet.

Soziale Merkmale

Die Freiwilligen sind zum größten Teil (80%) **weiblich**, von den männlichen Freiwilligen absolvieren 54% das Freiwillige Sozialjahr als Zivildienstersatz. Letzteres ist eine deutliche Steigerung zur Erhebung 2015, bei der 8% der ehemaligen und 13% der aktuellen Teilnehmer angaben, das Freiwillige Sozialjahr als Zivildienst zu absolvieren (More-Hollerweger / Hora / Kainz 2015).

Das **Alter** der aktuellen Teilnehmer*innen liegt zwischen 16 und 30 Jahren, wobei der Mittelwert bei **19,4 Jahren** liegt. Zwischen Männern und Frauen besteht, was das Durchschnittsalter betrifft, kein wesentlicher Unterschied. Die meisten Freiwilligen sind bei Absolvierung des Freiwilligen Sozialjahres 19 Jahre alt. Freiwillige unter 18 und über 21 Jahre stellen die Ausnahme unter den Freiwilligen dar.

Abbildung 7: Altersverteilung aktuelle Teilnehmer*innen

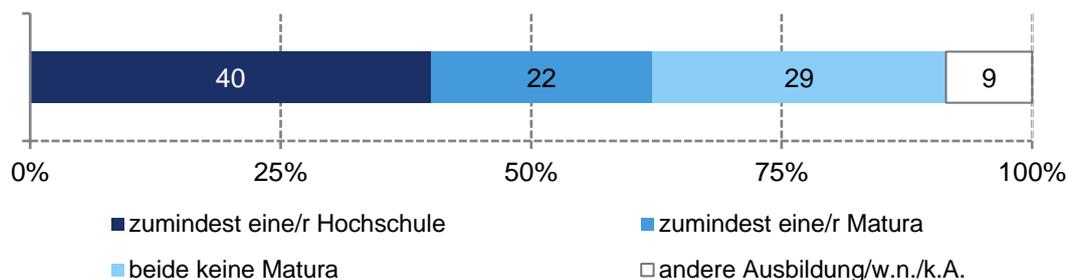


Quelle: SORA; n=700

Das Bildungsniveau der aktuellen Teilnehmer*innen ist hoch: **84%** haben die **Matura** absolviert, nur 13% haben einen niedrigeren Ausbildungsabschluss. 3% haben eine höhere Ausbildung als die Matura.

Nicht nur die Freiwilligen weisen ein hohes Bildungsniveau auf, auch ihre **Eltern** sind **überdurchschnittlich gebildet**: Bei 40% der Freiwilligen hat zumindest ein Elternteil eine Hochschule abgeschlossen, bei 22% hat zumindest ein Elternteil Matura.

Abbildung 8: Höchster Bildungsabschluss der Eltern



Quelle: SORA; n=1.798

Wie sehr das Bildungsniveau der Eltern über dem Durchschnitt liegt, verdeutlichen die beiden folgenden Tabellen. Während bei 28% der Freiwilligen die Mutter bzw. der Vater einen Hochschulabschluss besitzt, sind es in der Gesamtbevölkerung dieser Alterskohorte nur 16%. Dafür deutlich niedriger ist der Anteil jener Eltern, die nur oder keine Pflichtschule als höchsten Bildungsabschluss aufweisen – bei den Freiwilligen 3% (Mutter) bzw. 4% (Vater), in der Gesamtbevölkerung dieser Alterskohorte 19%.

Tabelle 11: Höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern im Vergleich

	Mutter	Vater	40bis 64-jährige
(keine) Pflichtschule	4%	3%	19%
Pflichtschule mit Lehre	24%	32%	36%
Fachschule ohne Matura	16%	10%	16%
Matura	20%	18%	13%
Hochschule/Universität/Akademie/ Kolleg/Meisterprüfung	28%	28%	16%
Andere Ausbildung	4%	3%	--
w.n./k.A.	5%	7%	--
Gesamt	100%	100%	100%

Quelle: SORA; n=1.798 / Statistik Austria, Registerzählung 2018

Ergänzend wurden die Freiwilligen gefragt, ob sie sich vor dem Freiwilligen Sozialjahr schon ehrenamtlich engagiert haben. Vor dem Freiwilligen Sozialjahr war knapp **über die Hälfte der Freiwilligen (56%) ehrenamtlich tätig**.

Im Vergleich dazu leisten laut Freiwilligenbericht 2019 nur 43% der Österreicher*innen zwischen 15 und 29 Jahren formelle oder informelle freiwillige Tätigkeiten (BMSGPK 2019, S. 17), was auf ein überdurchschnittliches Engagement der Freiwilligen bereits vor dem Freiwilligen Sozialjahr hinweist.³

Am häufigsten fand die ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich von Kinder- und Jugendvereinen (47% der ehrenamtlich Tätigen) statt, gefolgt von Religiösem und Kirche (32%) sowie Brauchtumsvereinen (25%). Ebenfalls häufig ist das Engagement in weiteren Vereinen/Initiativen (19%), in sozialen Initiativen und im Bereich Gesundheit (16%) oder bei Blaulichtorganisationen, wie Feuerwehr oder Rettung (15%). Seltener fand eine ehrenamtliche Tätigkeit bei Naturvereinen (6%) oder in einer politischen Organisation oder Bewegung (6%) statt.

Abbildung 9: Ehrenamt vor FSJ (Mehrfachantwort)



Quelle: SORA; n=1.024 ehrenamtlich Tätige

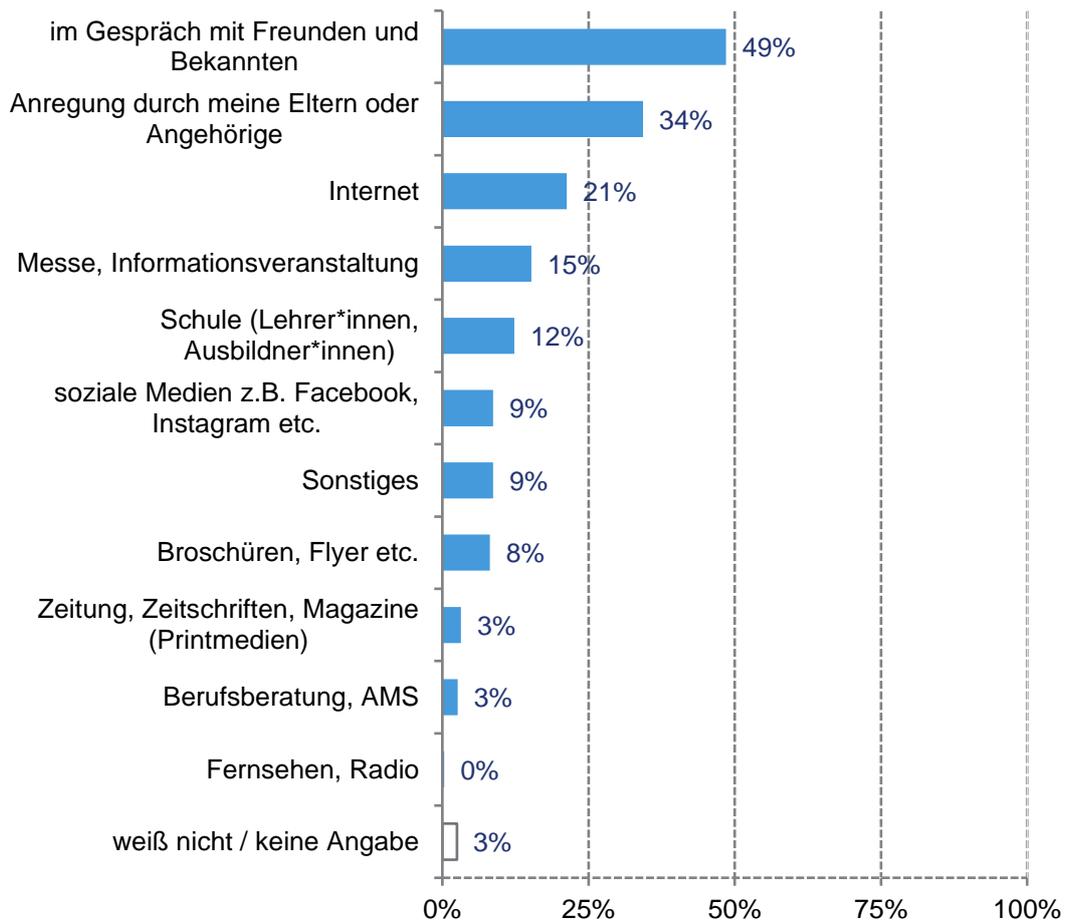
Aufmerksamkeit und Motivation

Eine wesentliche Frage im Kontext der Steigerung der Bekanntheit des Freiwilligen Sozialjahres ist, wie die Freiwilligen auf die Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialjahres aufmerksam geworden sind. Am häufigsten werden **Gespräche mit Freunden und Bekannten** genannt (49%) sowie Anregungen

³ Leider ist die Beteiligungsquote in dieser Altersgruppe im Freiwilligenbericht nicht weiter differenziert – hier wäre es interessant, ob ein Unterschied zwischen den 15 bis 18-jährigen und den älteren Jugendlichen besteht, um die unterschiedlichen Lebensphasen besser voneinander trennen und die Beteiligungsquote bei den Freiwilligen besser einordnen zu können.

durch **Eltern oder Angehörige** (34%). Weniger häufig, aber mit 21% noch bedeutend, ist das Internet als Informationsquelle. Weniger wichtig sind Messen und Informationsveranstaltungen (15%) sowie die Schule (12%), soziale Medien (9%) und Broschüren und Flyer (8%). Unter den sonstigen Nennungen wird besonders häufig das Rote Kreuz in unterschiedlicher Form genannt.

Abbildung 10: Wie sind Freiwillige auf das FSJ aufmerksam geworden (Mehrfachantwort)



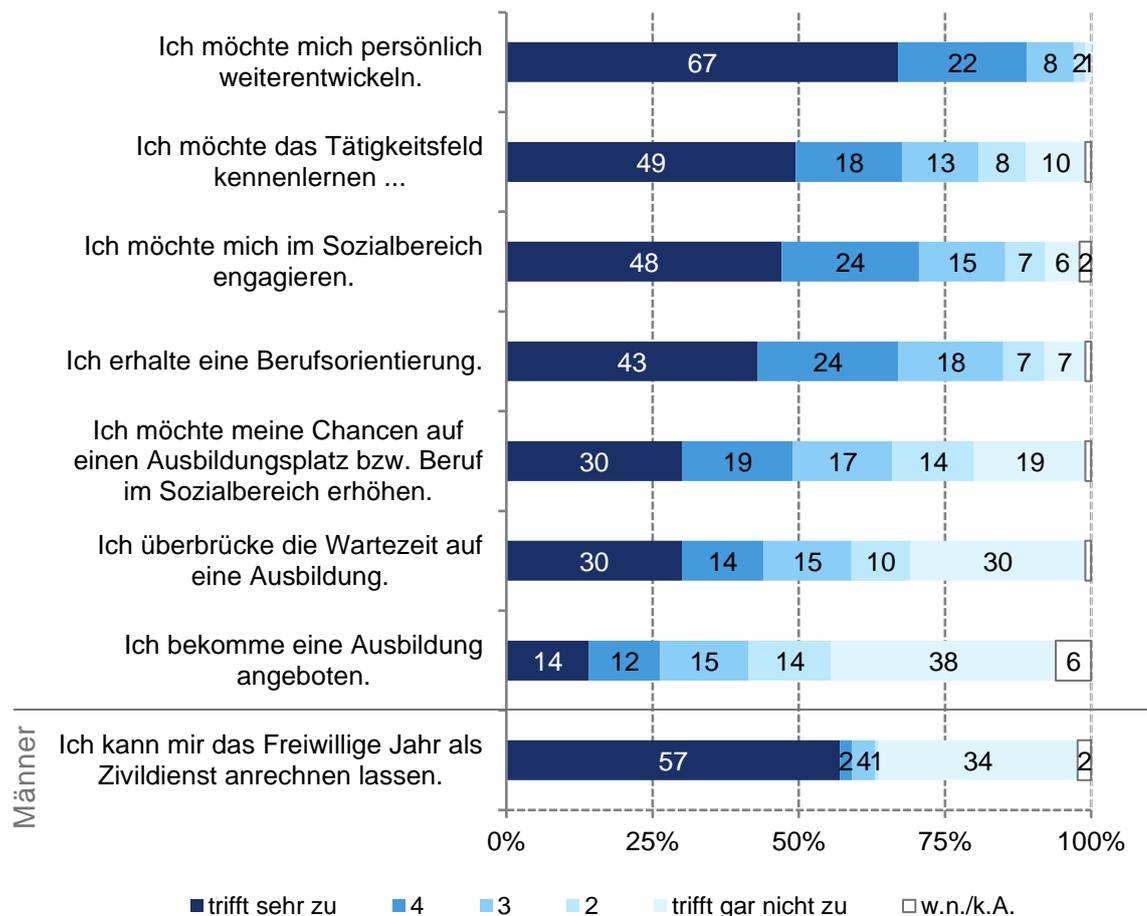
Quelle: SORA; n=1.798

Seit 2015 hat sich, was die Nennung wodurch die Freiwilligen auf das Freiwillige Sozialjahr aufmerksam geworden sind, kaum etwas verändert. Leicht rückläufig sind Internet sowie Schule, während Anregungen durch Eltern oder Angehörige häufiger werden, d.h. die dominanten Multiplikator*innen im privaten Bereich werden noch wichtiger.

Der Hauptgrund, ein Freiwilliges Sozialjahr zu absolvieren, ist der Wunsch, sich **persönlich weiterzuentwickeln** – dies trifft für 9 von 10 Freiwillige (sehr) zu. Etwa 7 von 10 Freiwillige geben an, sich (sehr) für ein Freiwilliges Sozialjahr entschieden zu haben, um das **Tätigkeitsfeld kennen zu lernen oder eine Berufsorientierung** zu erhalten. Ebenso viele möchten sich (sehr) **im Sozialbereich engagieren**. Etwa der Hälfte der Freiwilligen nennen die

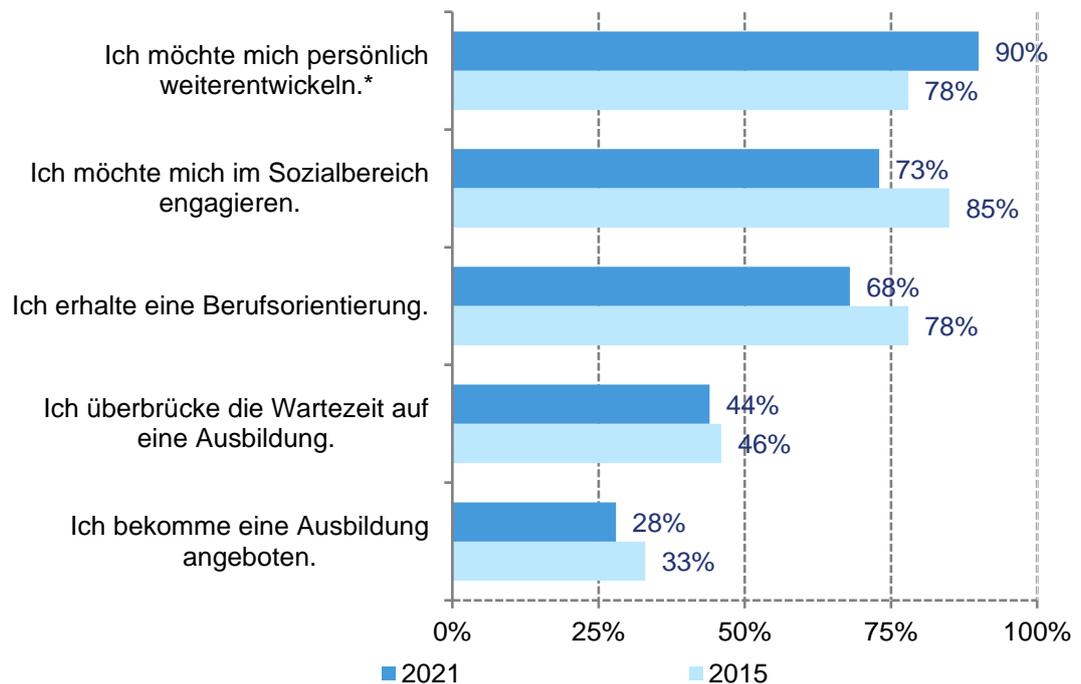
Erhöhung von **Chancen auf einen Ausbildungsplatz** bzw. Beruf im Sozialbereich oder die Überbrückung der Wartezeit auf eine Ausbildung als Motiv. Jede/r vierte sieht das Freiwillige Sozialjahr (sehr) als Angebot einer Ausbildung. Die Möglichkeit, sich das Freiwillige Sozialjahr als Zivildienst anrechnen zu lassen, ist für 59% der männlichen Freiwilligen ein (sehr) starkes Motiv, für ein Drittel spielt diese Möglichkeit hingegen gar keine Rolle.

Abbildung 11: Entscheidungsgründe der Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798 / nur Männer n=212

Im Zeitvergleich zur Befragung 2015 zeigt sich, dass sich der Wunsch, sich durch das Freiwillige Sozialjahr persönlich weiterzuentwickeln im Vergleich zu 2015 gestiegen ist, die Bereiche Engagement im Sozialbereich und Berufsorientierung jedoch rückläufig sind. Die fach- und berufliche Perspektive ist somit im Vergleich zum Sammeln von Erfahrungen tendenziell in den Hintergrund getreten.

Abbildung 12: Zeitvergleich – Entscheidungsgründe der Freiwilligen

Quelle: SORA/ NPO&SE Kompetenzzentrum; 2021 n=1.798, 2015 n min=687 n max=763
 Kategorien trifft sehr/ziemlich zu (5,4) zusammengefasst.

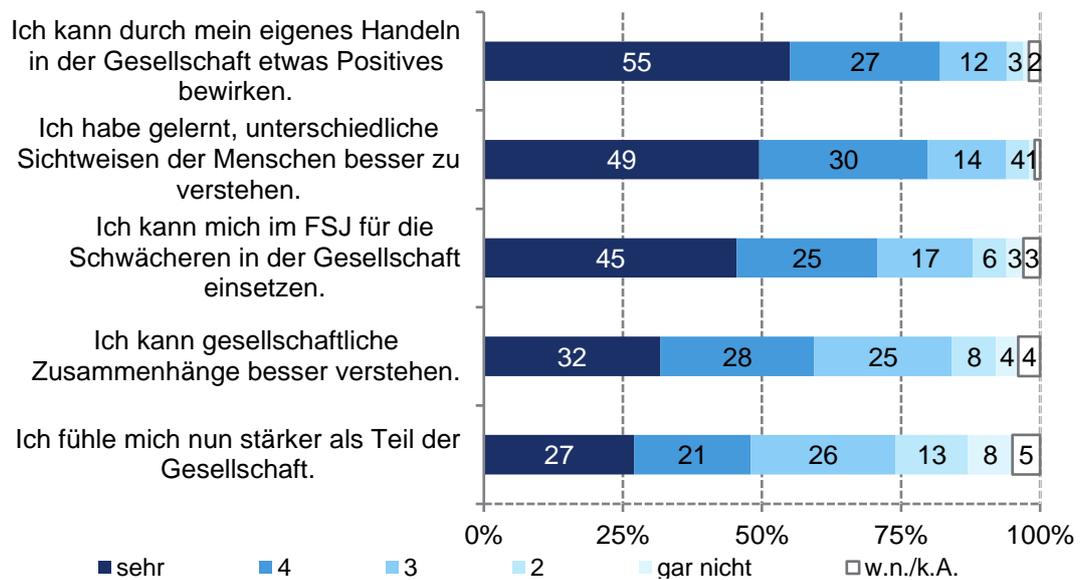
* 2015: Ich kann meine Persönlichkeit entwickeln.

Geringfügige Abweichungen von vorhergehender Grafik aufgrund fehlender weiß nicht/keine Angabe Kategorie im Jahr 2015.

Im Anschluss an die vorrangigen Gründe der Freiwilligen ein FSJ zu absolvieren, verdeutlicht der Mehrwert des FSJ die Motivation der Freiwilligen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei der **positive Beitrag zur Gesellschaft**: 82% sehen (sehr), dass sie durch ihr Handeln etwas Positives in der Gesellschaft bewirken können und für 70% ist der Einsatz für Schwächere in der Gesellschaft (sehr) ein persönlicher Beitrag. Herauszuheben ist auch das **Lernen, unterschiedliche Sichtweisen** der Menschen besser zu verstehen (79%).

Gesellschaftliche Zusammenhänge besser zu verstehen ist für 60% ein persönlicher Beitrag, sich stärker als Teil der Gesellschaft zu sehen für 48%.

Abbildung 13: Persönlicher Mehrwert laut Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

Einsatz – Bereiche und Dauer

Die Einsatzbereiche der Freiwilligen sind vielfältig, am häufigsten werden bzw. wurden sie im Bereich **Rettungswesen** eingesetzt (30%), gefolgt von **Sozial- und Behindertenhilfe** (24%), Kinderbetreuung / Arbeit mit Kindern (20%) und der Betreuung von älteren Menschen (1%%). Im Vergleich mit den Einsatzbereichen der Einsatzstellen zeigt sich, dass wesentlich mehr Freiwillige im Bereich Rettungswesen tätig waren und weniger im Bereich Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Tabelle 12: Vergleich hauptsächlichlicher Tätigkeitsbereich

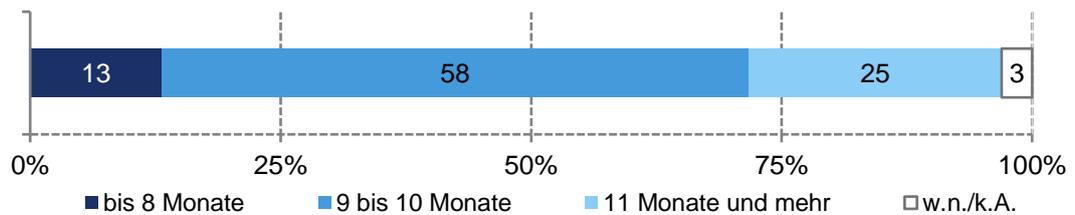
	Einsatzstellen	Freiwillige
Sozial- und Behindertenhilfe	32%	24%
Betreuung älterer Menschen, Arbeit mit Senior*innen	19%	15%
Kinderbetreuung, Arbeit mit Kindern	18%	20%
Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	16%	5%
Rettungswesen	5%	30%
anderer Bereich	9%	7%
weiß nicht/ keine Angabe	1%	
Gesamt	100%	100%

Quelle: SORA; n=412 / n=1.798

Mehr als drei Viertel der Freiwilligen erhielt **einen Platz in der gewünschten Einsatzstelle**. 6% geben an, einer anderen Einsatzstelle zugeteilt worden zu sein und 17% haben keinen Wunsch angegeben.

Der Großteil der Freiwilligen (58%) absolviert das Freiwillige Sozialjahr mit einer Dauer von **neun bis zehn Monaten**, 13% versehen ihren Freiwilligendienst kürzer und 25% sind elf Monate und mehr im Einsatz.

Abbildung 14: Dauer des Einsatzes in Monaten



Quelle: SORA; n=1.798

Dabei absolvieren 83% der Freiwilligen das Freiwillige Jahr **wie geplant**, 8% verkürzen und 6% verlängern ihren Einsatz.

Auf Basis der Angaben der Einsatzstellen zu der Anzahl an Freiwilligen, die den Einsatz vorzeitig abgebrochen haben, lässt sich eine Abbruchquote errechnen, die 2018 13% (76 von 594), 2019 15% (109 von 713), 2020 17% (140 von 810) und 2021 13% (129 von 973) betrug. Insgesamt haben in den Jahren 2018 bis 2021 15% der Freiwilligen (454 von 3089) ihren Einsatz vorzeitig abgebrochen⁴.

Die **Gründe für den vorzeitigen Abbruch** des FSJ sind aus Sicht der Einsatzstellen vor allem **persönliche** (37%), aber jede*r fünfte Abbrecher*in bricht wegen Überforderung mit Tätigkeiten im Freiwilligen Jahr ab. 18% der Abbrecher*innen beginnen eine Ausbildung. Andere Gründe für den Abbruch des FSJ, wie etwa der Abbruch des Freiwilligen Jahres oder der Beginn einer Erwerbstätigkeit, werden seltener genannt. Zu den sonstigen Gründen zählen z.B. gesundheitliche Gründe und Gründe in Verbindung mit Covid-19.

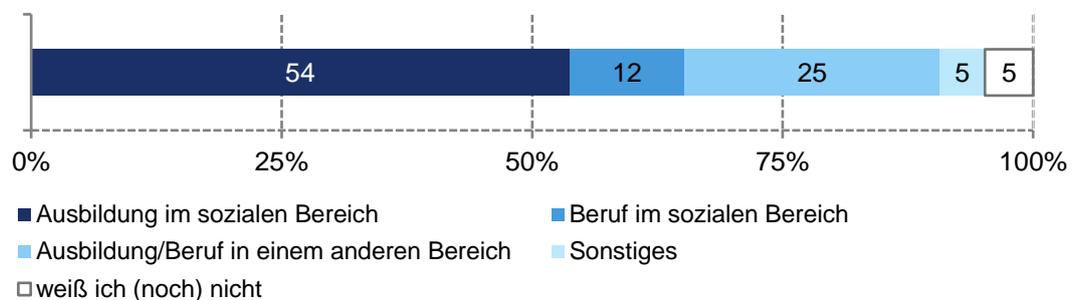
Berufliche Zukunft

Gefragt nach der gewünschten Ausbildung bzw. dem gewünschten Beruf nach dem Freiwilligen Sozialjahr geben mehr als die Hälfte der aktuellen Teilnehmer*innen eine Ausbildung im sozialen Bereich an, weitere 12% einen Beruf im sozialen Bereich. Somit möchten **zwei Drittel der aktuellen Teilnehmer*innen im Sozialbereich bleiben**. Jede*r Vierte gibt an, eine Ausbildung

⁴ Anmerkung: eine sehr große Einsatzstelle des Roten Kreuz mit mehr als 200 Freiwilligen hat eine Abbruchquote von 25% angegeben, was die Gesamtzahl maßgeblich beeinflusst. Ohne Einberechnung dieser Einsatzstelle beträgt die Gesamtabbruchquote nur 8%.

bzw. einen Beruf in einem anderen Bereich anzustreben. 5% geben an, dass sie es (noch) nicht wissen, ebenfalls 5% nennen eine sonstige Tätigkeit. Die Analyse der offenen Angaben zur Kategorie „Sonstiges“ ergab, dass die Teilnehmer*innen zum Teil zwischen dem Sozial- und dem Gesundheitsbereich unterscheiden und Ausbildungen und Berufe im Gesundheitsbereich der Kategorie „Sonstiges“ zuordneten. Daher wurden die Nennungen Beruf bzw. Ausbildung im Gesundheitsbereich nachträglich unter die Kategorien „Ausbildung im sozialen Bereich“ bzw. „Beruf im sozialen Bereich“ codiert. Unter die verbliebenen „Sonstigen“ fallen vor allem „Studium“ ohne nähere Angabe der Studienrichtung sowie „Gesundheitsbereich“ ohne Angabe, ob Beruf oder Ausbildung.

**Abbildung 15: Gewünschte Ausbildung oder Beruf nach FSJ ,
(aktuelle Teilnehmer*innen)**



Quelle: SORA; n=700

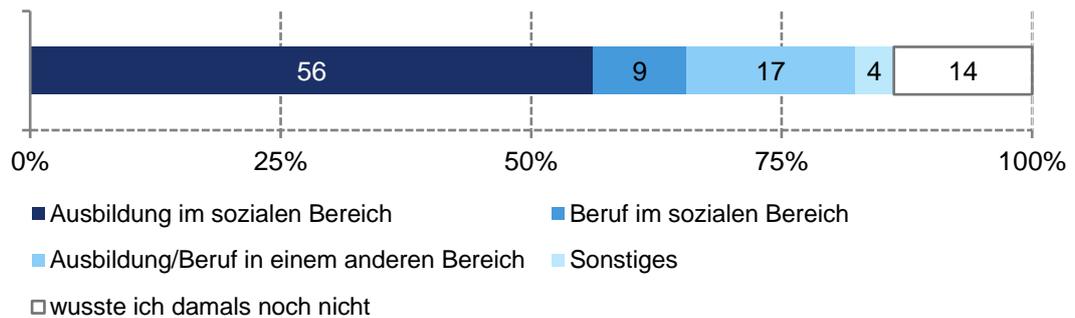
Die Frage nach einer oder mehreren konkreten ins Auge gefassten Ausbildungen ergab mit 36% einen hohen Anteil von Teilnehmer*innen, die sich in Richtung Gesundheit und Medizin orientieren möchten. 20% geben an, sich für Ausbildungen bzw. Berufe im Bereich psychosoziale Dienstleistungen zu interessieren, 18% für jene im Bereich Pädagogik und Erziehung.

Am häufigsten genannte Ausbildungen im Bereich Gesundheit und Medizin sind Humanmedizin, Gesundheits- und Krankenpflege sowie Physiotherapie & Rettungssanitäter*in. Im Bereich psychosoziale Dienstleistungen streben die Freiwilligen am häufigsten das FH Studium Soziale Arbeit, ein Psychologie Studium oder eine Fachausbildung Behindertenbegleitung an. Im Bereich Pädagogik und Erziehung sind die Ausbildungen wie Sozialpädagogik, (Volkschul-) Lehramt und Kindergartenpädagogik besonders beliebt.

Auch die Absolvent*innen des Freiwilligen Sozialjahrs wurden gefragt, welche Pläne sie zum Zeitpunkt der Absolvierung des Freiwilligen Sozialjahrs für die Zeit danach hatten. Ähnlich wie bei den Teilnehmer*innen wollten in etwa zwei Drittel im Sozialbereich bleiben, davon ebenso wie bei den Teilnehmer*innen der Großteil durch eine Ausbildung im sozialen Bereich. 17% strebten eine Ausbildung bzw. einen Beruf in einem anderen Bereich an, 4% eine sonstige

Tätigkeit. 14% wussten zum damaligen Zeitpunkt noch nicht, welcher Tätigkeit sie nach dem Freiwilligen Sozialjahr nachgehen wollten. Unter den sonstigen Tätigkeiten finden sich vor allem ein Studium ohne nähere Angabe der Studienrichtung, Gesundheitsbereich ohne Angabe, ob Ausbildung oder Beruf, Arbeit und Studium bzw. Arbeit und warten auf einen Ausbildungsplatz.

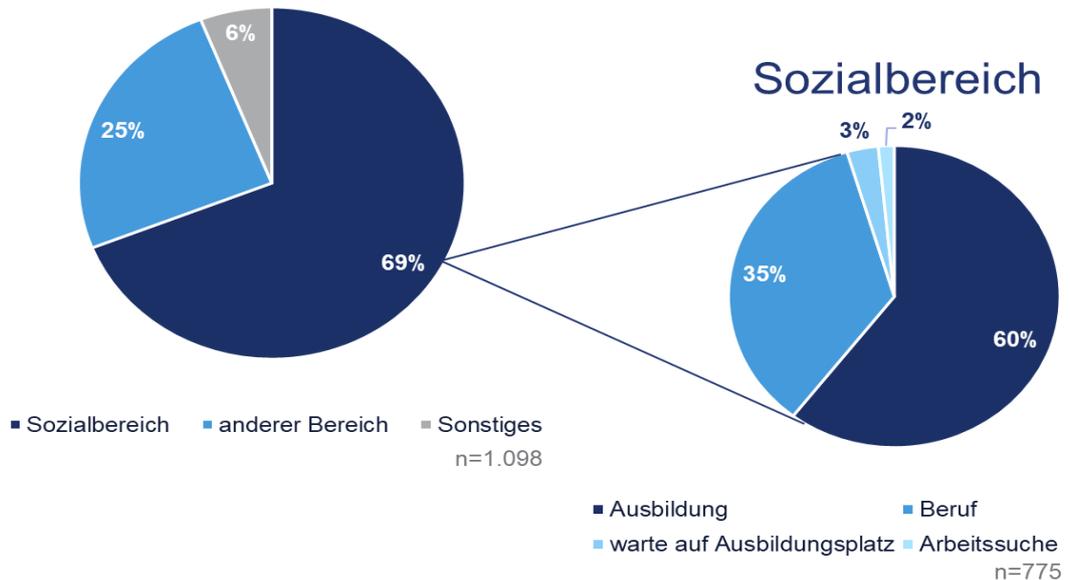
Abbildung 16: Gewünschte Ausbildung oder Beruf nach FSJ (Absolvent*innen)



Quelle: SORA; n=1.098

Tatsächlich sind mit **69%** sogar etwas mehr **Absolvent*innen derzeit im Sozialbereich** als ursprünglich geplant tätig bzw. möchten dort tätig sein (warten auf Ausbildungsplatz oder Arbeitssuche). 25% sind derzeit in einem anderen Bereich tätig oder möchten dort tätig sein und 5% geben an, einer sonstigen Tätigkeit nachzugehen (etwa gleichzeitig einem Beruf und einer Ausbildung im Sozialbereich oder einem Studium ohne Angabe der Studienrichtung).

Von den im Sozialbereich Tätigen ist ein Großteil (60%) in Ausbildung, 35% gehen einem Beruf nach. 3% warten auf einen Ausbildungsplatz und 2% sind auf Arbeitssuche.

Abbildung 17: Tätigkeit nach dem FSJ (Absolvent*innen)

Quelle: SORA; n=1.098 bzw. n=775

Ebenfalls einen Hinweis auf die **Ausbildungswege** nach dem Freiwilligen Sozialjahr gibt ein Blick auf die höchste abgeschlossene Schulbildung der Absolvent*innen: 28% studieren derzeit an einer Hochschule, weitere 15% haben ihr Studium bereits abgeschlossen. Unter der Annahme, dass der Bildungsgrad der Teilnehmer*innen und Absolvent*innen sich vor dem Freiwilligen Sozialjahr nicht wesentlich unterschieden hat, hat also etwa die **Hälfte** der Freiwilligen **nach dem Freiwilligen Sozialjahr ein Studium** begonnen bzw. bereits abgeschlossen.

Im Hinblick auf das ehrenamtliche Engagement im Sozialbereich zeigt sich, dass nach dem FSJ 49%, d.h. die **Hälfte der Absolvent*innen weiterhin** oder wieder im Aufgabenbereich ihres Freiwilligen Sozialjahrs **ehrenamtlich tätig** ist.

Die Angaben der Freiwilligen zeigen, dass es sich um eine spezielle Gruppe junger Menschen handelt, die das FSJ absolvieren. Zum einen sind es mehrheitlich junge Frauen, zum anderen veranschaulicht der Altersschnitt gemeinsam mit dem Bildungsniveau, dass das FSJ vor allem im Anschluss an eine höherbildende Schule und noch vor einer weiterführenden Ausbildung absolviert wird. Im Hinblick auf die soziale Herkunft sind dabei auch die Eltern überdurchschnittlich gut gebildet.

Erfahren haben die Freiwilligen vom FSJ hauptsächlich von Personen im privaten Umfeld. Das heißt, die Bekanntheit des Freiwilligen Sozialjahrs hängt vor allem an der Wirkung von Multiplikator*innen im privaten Bereich ab. Die

offiziellen Kanäle, wie Schulen oder Messen und Informationsveranstaltungen, sind noch weiter ausbaufähig.

Die Motivation und der Mehrwert für die Freiwilligen sind vorrangig die persönliche Entwicklung und in zweiter Linie die Berufsorientierung und die Vorbereitung auf eine Ausbildung oder einen Beruf im Sozial- und Gesundheitsbereich. Die veranschaulicht auch der Anteil der Freiwilligen, die im Anschluss eine Ausbildung oder einen Beruf im Sozialbereich wählen. 7 von 10 Freiwilligen bleiben im Sozial- und Gesundheitsbereich. Ebenso bleibt der Anteil jener Freiwilligen, die sich nach dem FSJ ehrenamtlich engagieren, hoch. Rund 5 von 10 Freiwilligen engagieren sich weiter ehrenamtlich im Sozial- und Gesundheitsbereich.

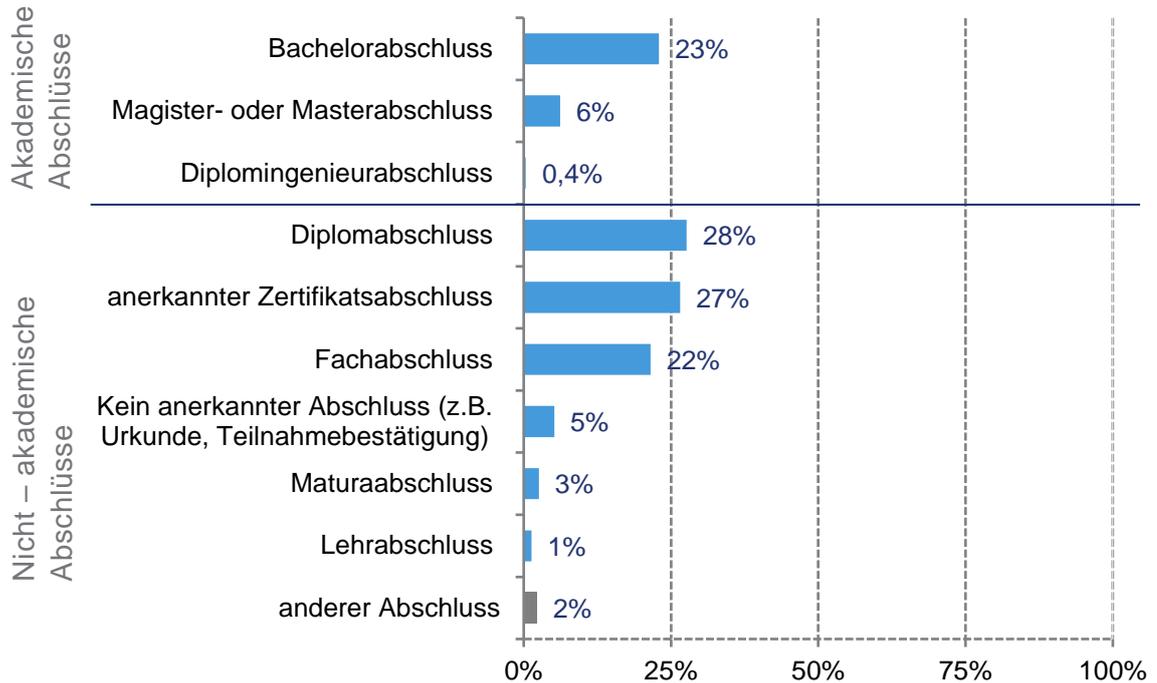
3.4 Bildungseinrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich

Sechs von zehn Freiwilligen haben die Absicht, nach dem FSJ eine Ausbildung oder einen Beruf im Gesundheits- und Sozialbereich zu machen. Ausgehend von dem Ziel des FSJ – Wissen vertiefen, praktische Erfahrungen sammeln, Persönlichkeit weiterentwickeln – stellt sich die Frage, in welchen Ausbildungen und inwiefern die Freiwilligen die im FSJ erlernten Kompetenzen für ihren beruflichen Werdegang nutzen können. Dazu werden hier die wesentlichen Merkmale und Rahmenbedingungen von Ausbildungen bzw. Bildungseinrichtungen im Gesundheits- und Sozialbereich beschrieben. In weiterer Folge (siehe Kapitel 5) werden die erworbenen Kompetenzen aus Sicht der Einsatzstellen und Freiwilligen mit den „erforderlichen“ Kompetenzen laut Bildungseinrichtungen verglichen.

Merkmale der Ausbildungen

Von den befragten Bildungseinrichtungen (n=249) befinden sich rund ein Fünftel in Oberösterreich, jeweils in etwa ein Sechstel in Wien, Niederösterreich, Tirol und der Steiermark. Unter 10% der befragten Bildungseinrichtungen lagen im Burgenland, Kärnten und Vorarlberg.

Mehrheitlich sind im Gesundheits- und Sozialbereich nicht-akademische Abschlüsse möglich. Jeweils etwas mehr als ein Viertel der Ausbildungen schließt mit einem **Diplom oder anerkannten Zertifikat** ab. Ein Fünftel hat einen Fachabschluss. Im Bereich der akademischen Ausbildungen gibt es bei einem Viertel der Ausbildungen die Möglichkeit eines **Bachelorabschlusses** und bei 6% einen weiterführenden Masterabschluss. Dementsprechend dauern die Hälfte der Ausbildungen bis zu 3 Jahre und ein gutes Drittel bis zu 1,5 Jahre. Ein Fünftel davon sogar nur 6 Monate.

Abbildung 18: Mögliche Bildungsabschlüsse (Mehrfachantwort)

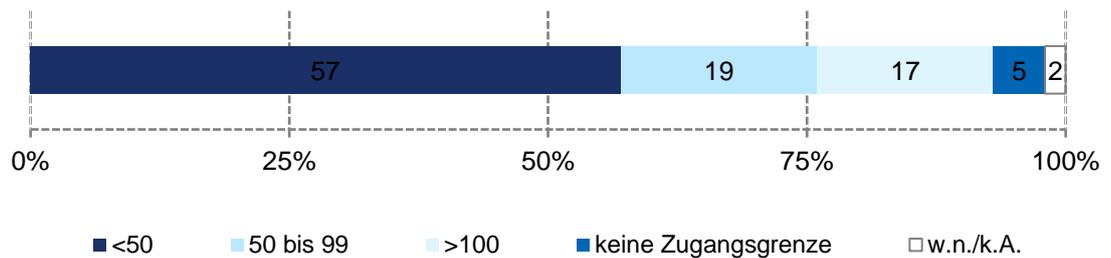
Quelle: SORA; n=249

Drei Viertel sind **Vollzeitausbildungen**, wobei 37% dieser auch berufsbegleitend absolviert werden können. Ein Viertel der Ausbildungen wird nur berufsbegleitend angeboten.

Entsprechend dem Anteil an Diplom- und Zertifikatsausbildungen fallen nur **für ein Drittel keine Kosten an** (35%). Ein Viertel der Ausbildungen kostet bis zu 500€ pro Monat (26%). Ein weiteres Viertel der Ausbildungen kostet über 1.000€ im Monat (27%).

Aufnahmeverfahren und Voraussetzungen

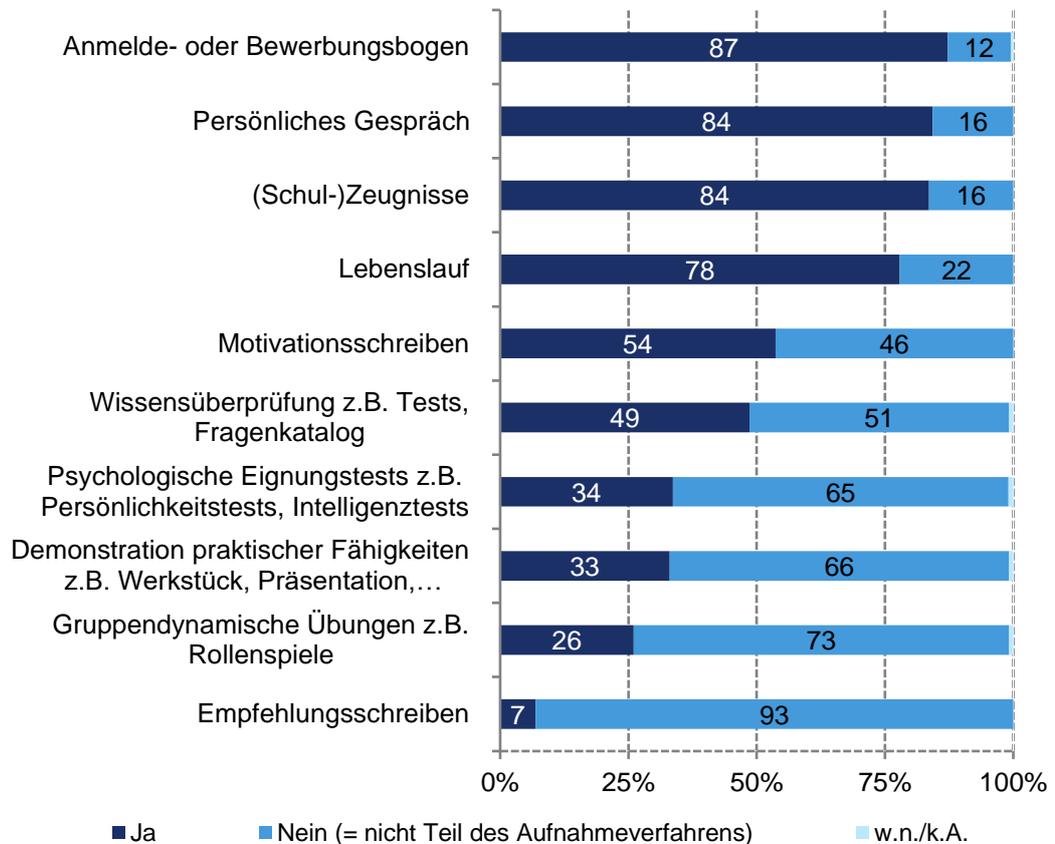
Der Großteil der Ausbildungen hat eine **begrenzte Anzahl an Ausbildungsplätzen** pro Jahrgang zu Verfügung. Rund 6 von 10 haben pro Jahrgang bis zu 50 Plätze für Interessent*innen, wobei 3 davon weniger als 30 Plätze pro Jahrgang haben. Im Abgleich der Ausbildungsplätze und der Bewerber*innen geben 2 von 5 Bildungseinrichtungen an, mehr Bewerber*innen zu haben als Plätze. Jeweils ein Viertel der Bildungseinrichtungen hat zu wenig Bewerber*innen oder die Anzahl der Bewerber*innen entspricht den Plätzen.

Abbildung 19: Ausbildungsplätze pro Jahrgang

Quelle: SORA; n=249

Die Aufnahme bzw. der Zugang zu den Ausbildungen im Sozial- und Gesundheitsbereich ist vorrangig durch **gesetzliche Regelungen** auf Bundesebene (72%) und/oder Landesebene (23%) festgelegt. Ergänzend gelten bei einem Sechstel der Ausbildungen Standards der eigenen Bildungseinrichtung (15%) und/oder kollektive Standards mehrerer Bildungseinrichtungen (15%). Seltenere gibt es hier Richtlinien seitens des Berufsverbands (10%).

Im Zuge der Anmeldung oder Bewerbung werden als schriftliche Unterlagen von den Bewerber*innen am häufigsten ein **Anmelde- oder Bewerbungsbogen** (87%), **(Schul-)Zeugnisse** (84%) und ein **Lebenslauf** (78%) gefordert. Zusätzlich findet besonders häufig ein **persönliches Gespräch** (84%) statt. Bei der Hälfte der Ausbildungen werden auch ein Motivationsschreiben (54%) und eine Wissensüberprüfung (49%) verlangt. Bei einem Drittel der Ausbildungen sind auch psychologische Eignungstests (34%) und/oder die Demonstration von praktischen Fähigkeiten (33%) üblich. Nur bei einem Viertel der Ausbildungen finden ebenso Gruppendynamische Übungen zur Feststellung der Eignung statt.

Abbildung 20: Bestandteile des Aufnahme- und Bewerbungsverfahrens

Quelle: SORA; n=249

Unterschiede zwischen den Fachbereichen zeigen sich dahingehend, dass im Bereich „Gesundheit & Medizin“ etwas häufiger psychologische Eignungstest (47%) durchgeführt werden, im Bereich der „Erziehung & Pädagogik“ seltener persönliche Gespräche (72%) und ein Lebenslauf (57%) gefordert werden.

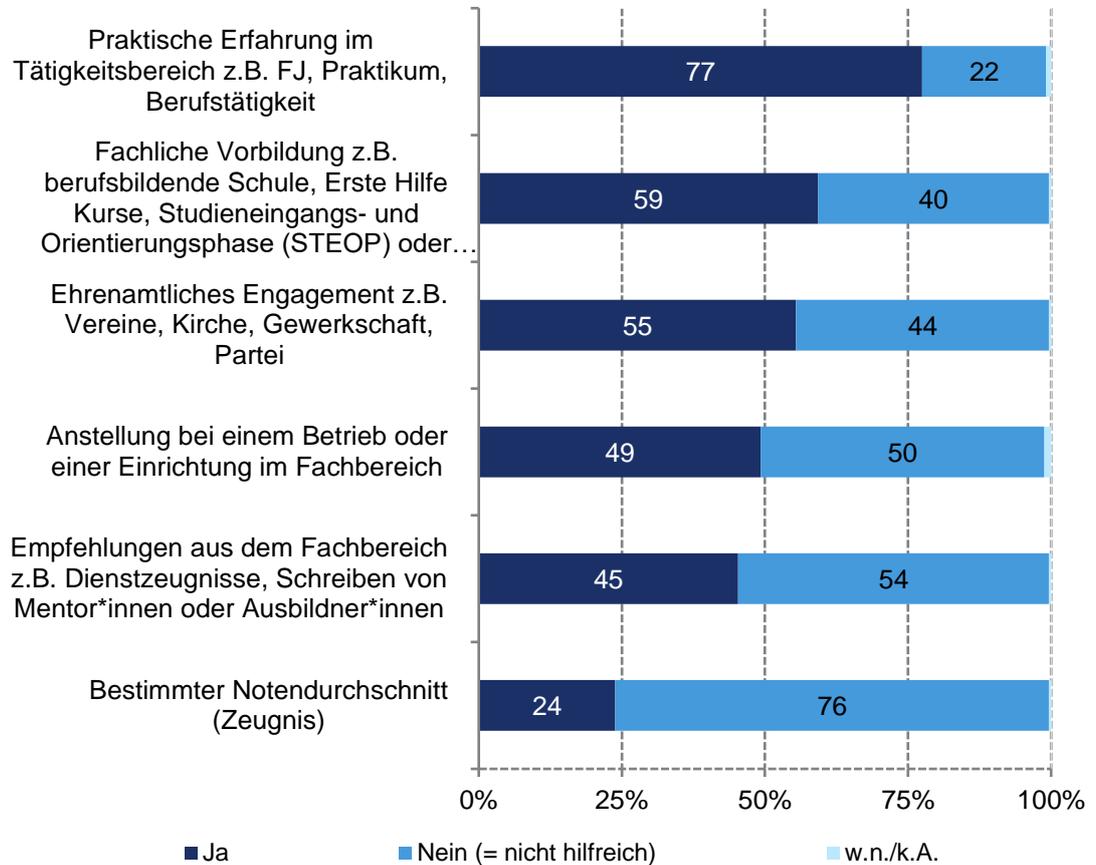
Entsprechend dem Anteil nicht-akademischer Ausbildungen können mehr als die **Hälfte der Ausbildungen** (54 %) **ohne Matura** besucht werden. Für etwa 1 von 3 Ausbildungen ist Matura oder ein entsprechender formaler Abschluss notwendig.

Neben dem formalen Bildungsabschluss wurden die Bildungseinrichtungen gefragt, welche Voraussetzungen für die Aufnahme bzw. bei der Anmeldung für die Ausbildung notwendig oder hilfreich sind. **Verpflichtende Voraussetzung** werden generell **selten** genannt: am häufigsten noch praktische Erfahrungen im Tätigkeitsbereich (17%) und fachliche Vorbildung (13%).

Hingegen zeigt sich, dass auch wenn die Voraussetzungen nicht verpflichtend sind, 8 von 10 Ausbildungen **praktische Erfahrung** und 6 von 10 **fachliche Vorbildung** als **hilfreich** für die Ausbildung erachten. In diesem Zusammenhang sehen auch 5 von 10 Bildungseinrichtungen ehrenamtliches

Engagement und die Anstellung in einer Einrichtung im Fachbereich als hilfreich. Ebenso helfen Empfehlungen aus dem Fachbereich.

Abbildung 21: Hilfreiche Voraussetzungen für die Aufnahme



Quelle: SORA; n=249

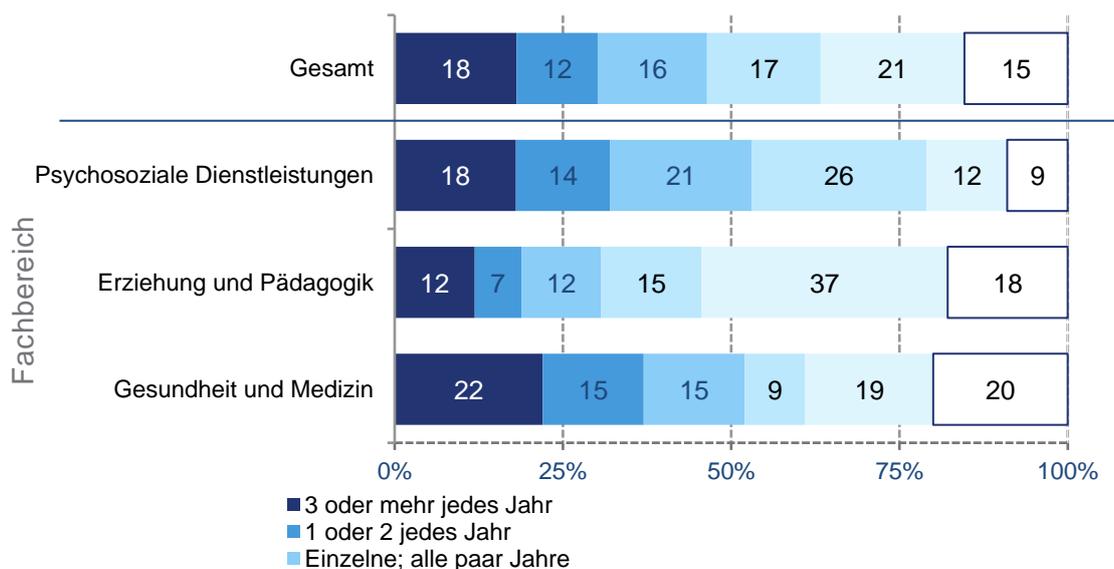
Bekanntheit des FSJ

Im Zusammenhang mit der Relevanz fachlichen Vorwissens und praktischer Erfahrung für Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich stellt sich nun die Frage der Bekanntheit und Anerkennung des FSJ.

Hier zeigt sich, dass das FSJ 6 von 10 Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich **bekannt** ist, nur knapp ein Drittel meint, es ist ihnen unbekannt oder sie machen keine Angabe zur Frage. Von jenen Bildungseinrichtungen, die das FSJ kennen, berichtet eine von 6, dass sie jährlich 3 oder mehr ehemalige Freiwillige haben, 1 von 7 haben 1-2 ehemalige Freiwillige jährlich in der Ausbildung und 1 von 6 hat immer wieder einzelne ehemalige Freiwillige. Ebenfalls 1 von 6 kennt das FSJ zwar, hatten jedoch noch nie Absolvent*innen.

Ein Vergleich der Fachbereiche zeigt, dass Ausbildungen im psychosozialen Bereich das FSJ häufiger kennen (79%) und Ausbildungen im Bereich Erziehung & Pädagogik seltener (46%). Regelmäßig bis immer wieder einmal haben Ausbildungen der psychosozialen Dienstleistungen (53%) und im Bereich Gesundheit & Medizin (52%) Bewerber*innen, die das FSJ absolviert haben. Wesentlich seltener sind Absolvent*innen im Bereich „Erziehung & Pädagogik“ (31%).

Abbildung 22: Anzahl an FSJ Absolvent*innen nach Fachbereichen

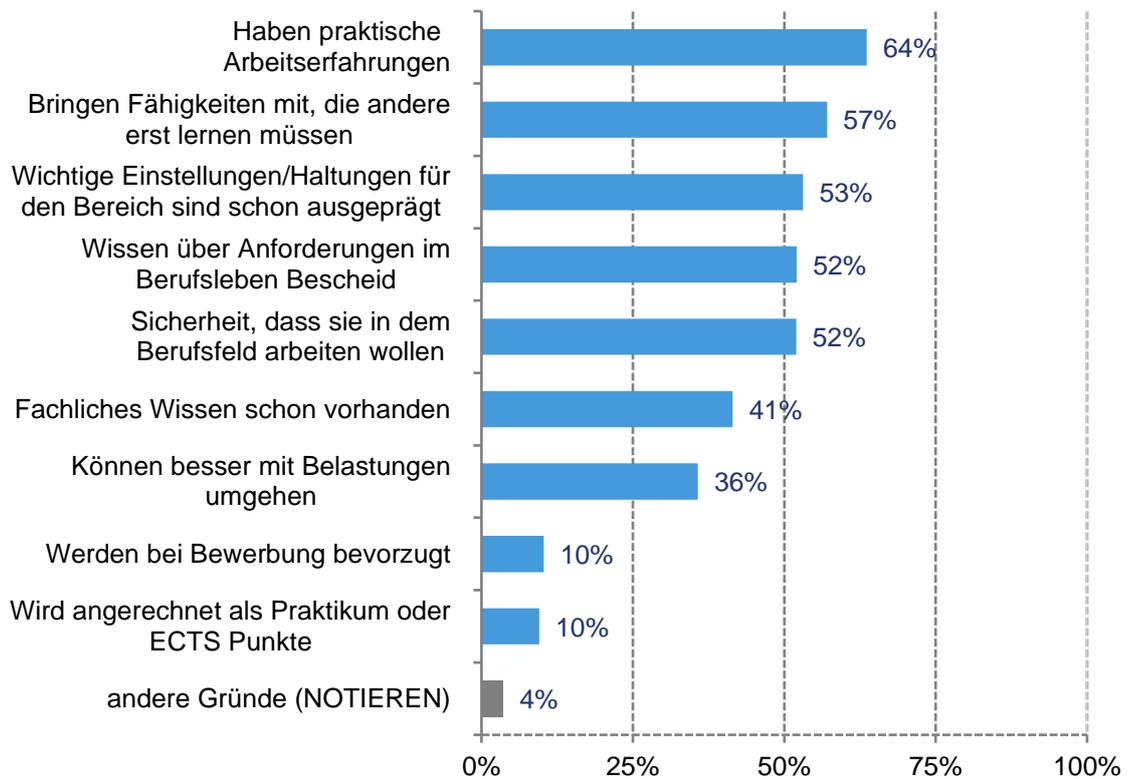


Quelle: SORA; n=249

Von jenen 196 Bildungseinrichtungen, die das FSJ kennen, erachtet die Mehrheit (80%) das FSJ als sehr bis ziemlich **hilfreich** für die Ausbildung. Unterschiede zwischen den Bildungseinrichtungen zeigen sich im Zusammenhang mit der Wertung der Bildungseinrichtungen nach Relevanz für das FSJ und mit dem Fachbereich. Ausbildungen, die von den Trägerorganisationen als besonders relevant erachtet werden, geben auch häufiger an, dass das FSJ sehr bis ziemlich hilfreich ist. Hingegen erachten als weniger relevant eingestufte Ausbildungen das FSJ auch wesentlich geringer als hilfreich (40%). Ebenso sagen Ausbildungen im Bereich „Pädagogik und Erziehung“ seltener, dass das FSJ sehr oder ziemlich hilfreich ist (70%).

Gründe warum das FSJ als hilfreich angesehen wird, sind zumeist die **praktischen Fähigkeiten** und Erfahrungen sowie **Einstellungen** zum Gesundheits- und Sozialbereich und **die persönliche Sicherheit** der Bewerber*innen.

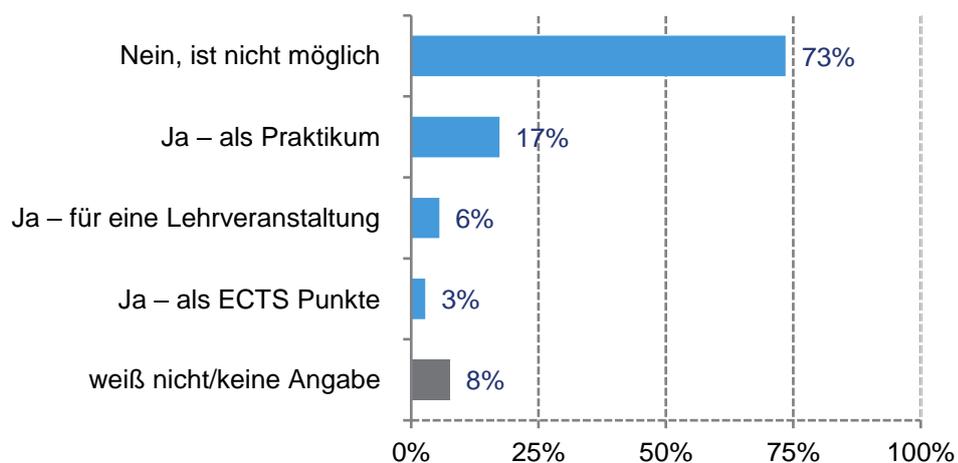
Abbildung 23: Gründen, weshalb das FSJ sehr bis ziemlich hilfreich ist



Quelle: SORA; n=196

Die **Anrechnung** des FSJ ist dennoch selten möglich. Nur 1 von 4 Bildungseinrichtungen rechnet das FSJ als Praktikum, Lehrveranstaltung oder als ECTS-Punkte an.

Abbildung 24: Wird das FSJ angerechnet? (Mehrfachantworten)

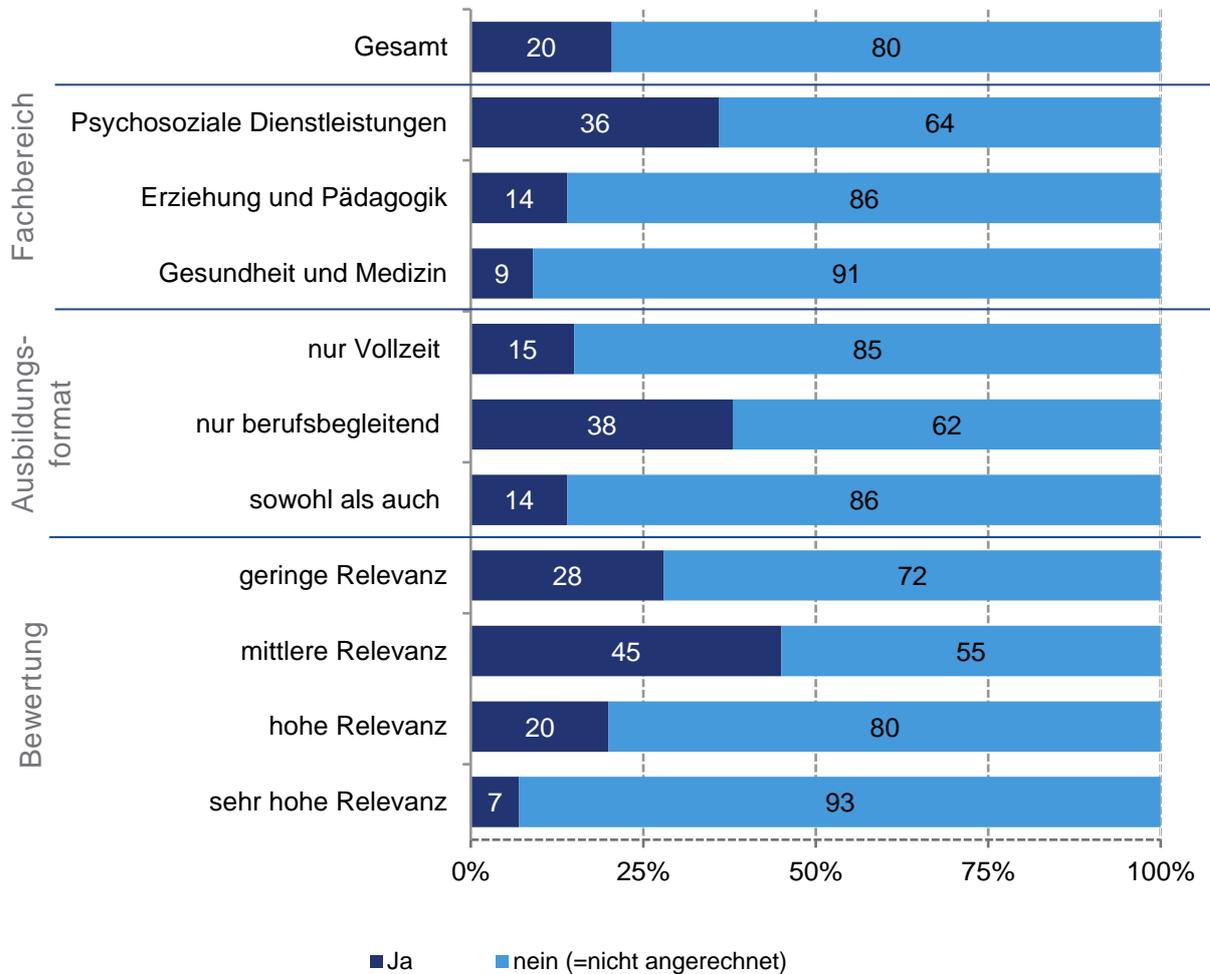


Quelle: SORA; n=186

Im Vergleich der Fachbereiche zeigt sich, dass Ausbildungen „Psychosozialer Dienstleistungen“ das FSJ häufiger anrechnen und wesentlich seltener

Ausbildungen im Bereich „Gesundheit & Medizin“. Ebenso ist die Anrechnung fast doppelt so häufig bei berufsbegleitenden Ausbildungen möglich. Bei Ausbildungen, die von den Trägerorganisationen als mittel bis wenig relevant bewertet wurden, ist es vergleichsweise häufiger möglich, sich das FSJ tatsächlich anrechnen zu lassen.

Abbildung 25: Anrechenbarkeit FSJ nach Merkmalen



Quelle: SORA; n=186

Wie die Informationen zu den Bildungseinrichtungen zeigen, handelt es sich entweder um Hochschulstudien oder anerkannte nicht akademische Ausbildungen, z.B. Diplomabschluss, die zwischen 1,5 bis 3 Jahre dauern. Nur ein Drittel der Ausbildungen ist „kostenlos“ oder wird gefördert und die Anzahl der Plätze ist bei 6 von 10 Ausbildungen begrenzt. In diesem Zusammenhang ist es für die Bewerber*innen wichtig, die Voraussetzungen für die Ausbildung zu erfüllen.

Formal wird bei der Hälfte der Ausbildungen keine Matura verlangt, wodurch die Freiwilligen hier „überqualifiziert“ sind und sich die Frage stellt, ob diese Ausbildungen für sie in Frage kommen. Wie das Bildungsniveau der Absolvent*innen zeigt, beginnt die Hälfte ein Studium. Die Erfahrungen der Freiwilligen durch das FSJ sind auf jeden Fall hilfreiche Voraussetzungen und es ist den Ausbildungen auch als solches bekannt. Hier zeigt sich, dass das FSJ als Ausbildungsverhältnis eine hohe Relevanz für die Freiwilligen bei der Bewerbung für Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich haben kann. Dennoch wird es nur selten für eine Ausbildung angerechnet.

4 Beurteilung der Erfahrungen und Rahmenbedingungen

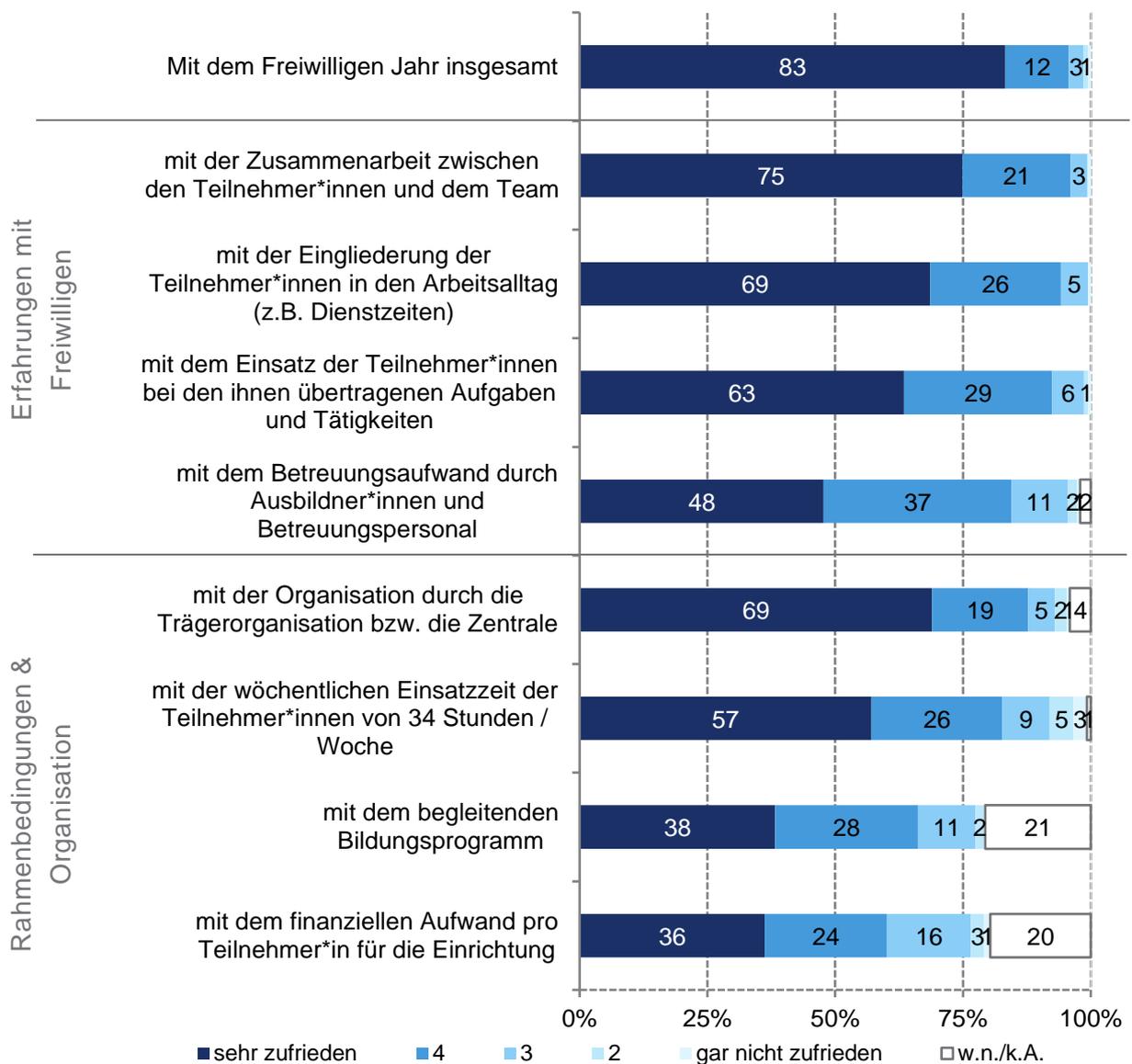
Im Anschluss an die Beschreibung der Akteure und der Organisation des FSJ als Freiwilligendienst werden nun die Erfahrungen und Einschätzungen der Freiwilligen und Einsatzstellen zusammengefasst. Zum Einstieg wird die Zufriedenheit der Einsatzstellen mit den Freiwilligen und den Rahmenbedingungen sowie die Zufriedenheit der Freiwilligen mit dem Einsatz und den organisatorischen Aspekten der Einsatzstellen und Trägerorganisationen dargestellt. In weiterer Folge werden Einblicke in die Aufgaben und Tätigkeiten der Freiwilligen und die Belastungen, die sie und die Einsatzstellen wahrnehmen, gegeben. Auch Beeinträchtigungen durch die Covid-19 Pandemie werden aus Sicht der Freiwilligen und Einsatzstellen thematisiert. Dazu werden jene Freiwilligen und Einsatzstellen gefiltert, die nach Februar 2020 das FSJ absolviert haben bzw. Freiwillige in der Einsatzstelle hatten. Weiters werden die Rahmenbedingungen des Freiwilligen Sozialjahrs und die Begleitung sowie pädagogische Betreuung durch die Freiwilligen beurteilt.

Zufriedenheit der Einsatzstellen

Unter den Einsatzstellen ist die Zufriedenheit mit dem Freiwilligen Sozialjahr sehr hoch, **95% sind (sehr) zufrieden**. Was die Erfahrungen der Freiwilligen betrifft, liegen die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit zwischen den Freiwilligen und dem Team, die Zufriedenheit mit der Eingliederung der Freiwilligen in den Arbeitsalltag sowie die Zufriedenheit mit dem Einsatz der Freiwilligen bei den ihnen übertragenen Aufgaben und Tätigkeiten jeweils bei über 90%. Aber auch der Betreuungsaufwand durch Ausbilder*innen und Betreuungspersonal ist zu 85% zufriedenstellend.

In Bezug auf die Rahmenbedingungen und die Organisation des Freiwilligen Sozialjahrs gibt es eine hohe Zufriedenheit mit der Organisation durch die Trägerorganisation bzw. Zentrale (88%) sowie mit der wöchentlichen Einsatzzeit von 34 Stunden pro Woche (83%). Geringer ist die Zufriedenheit mit dem begleitenden Bildungsprogramm (66%) sowie dem finanziellen Aufwand pro Freiwilligem*r für die Einrichtung (60%), wobei bei diesen beiden Punkten jede fünfte Einsatzstelle die Zufriedenheit nicht einschätzen kann und keine Angabe macht.

Abbildung 26: Zufriedenheit der Einsatzstellen



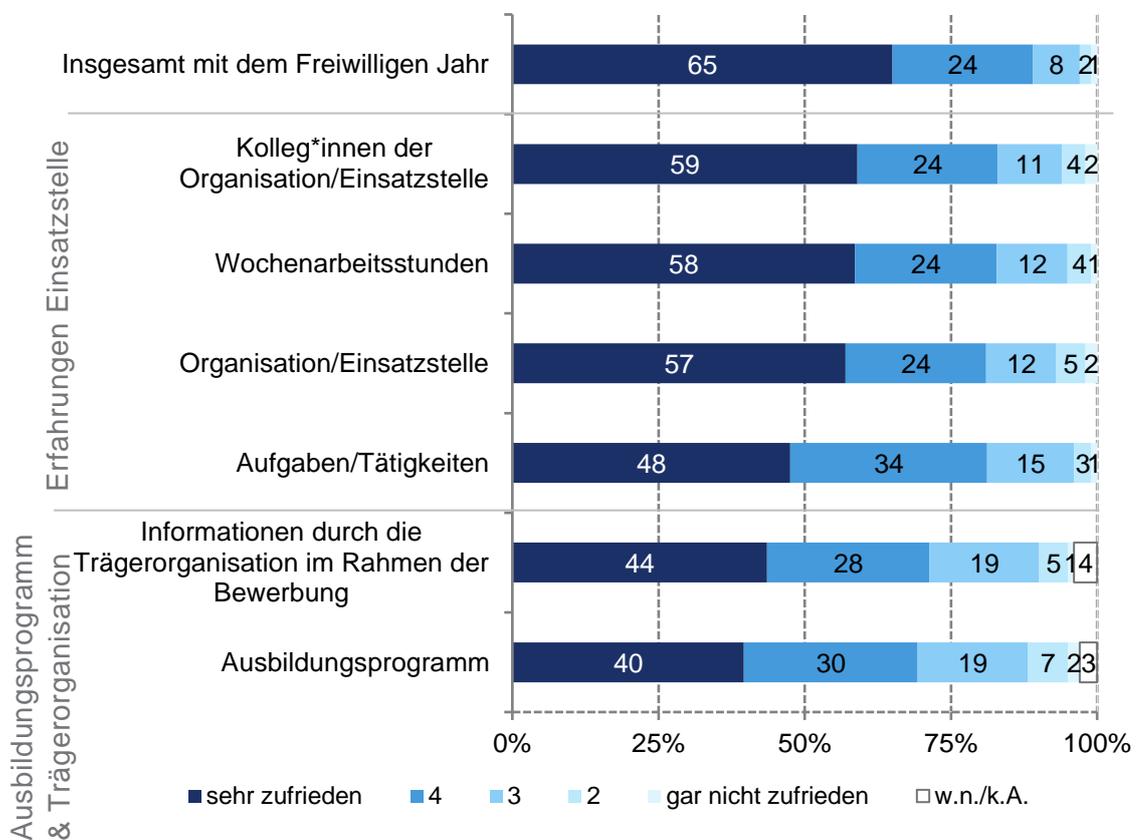
Quelle: SORA; n=412

Bei beiden mit 2015 vergleichbaren Punkten Zufriedenheit mit der wöchentlichen Einsatzzeit und mit dem begleitenden Bildungsprogramm bleiben die Werte annähernd stabil.

Zufriedenheit der Freiwilligen

Die Zufriedenheit der Freiwilligen mit den unterschiedlichen Aspekten des Freiwilligen Sozialjahrs ist hoch: **9 von 10 Freiwillige** sind insgesamt (**sehr**) **zufrieden** mit dem Freiwilligen Sozialjahr. 8 von 10 bewerten die Erfahrungen in der Einsatzstelle – die Kolleg*innen, die Wochenarbeitsstunden, die Einsatzstelle an sich sowie die übertragenen Aufgaben und Tätigkeiten – (sehr) zufriedenstellend. 7 von 10 bewerten darüber hinaus die Informationen, die durch die Trägerorganisation im Rahmen der Bewerbung ausgegeben werden, und das Ausbildungsprogramm als (sehr) zufriedenstellend.

Abbildung 27: Zufriedenheit der Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

Sowohl die Einsatzstellen als auch die Freiwilligen sind in einem hohen Maße zufrieden mit dem FSJ. Seitens der Einsatzstellen ist die Zufriedenheit mit dem finanziellen Aufwand und dem begleitenden Bildungsprogramm etwas geringer.

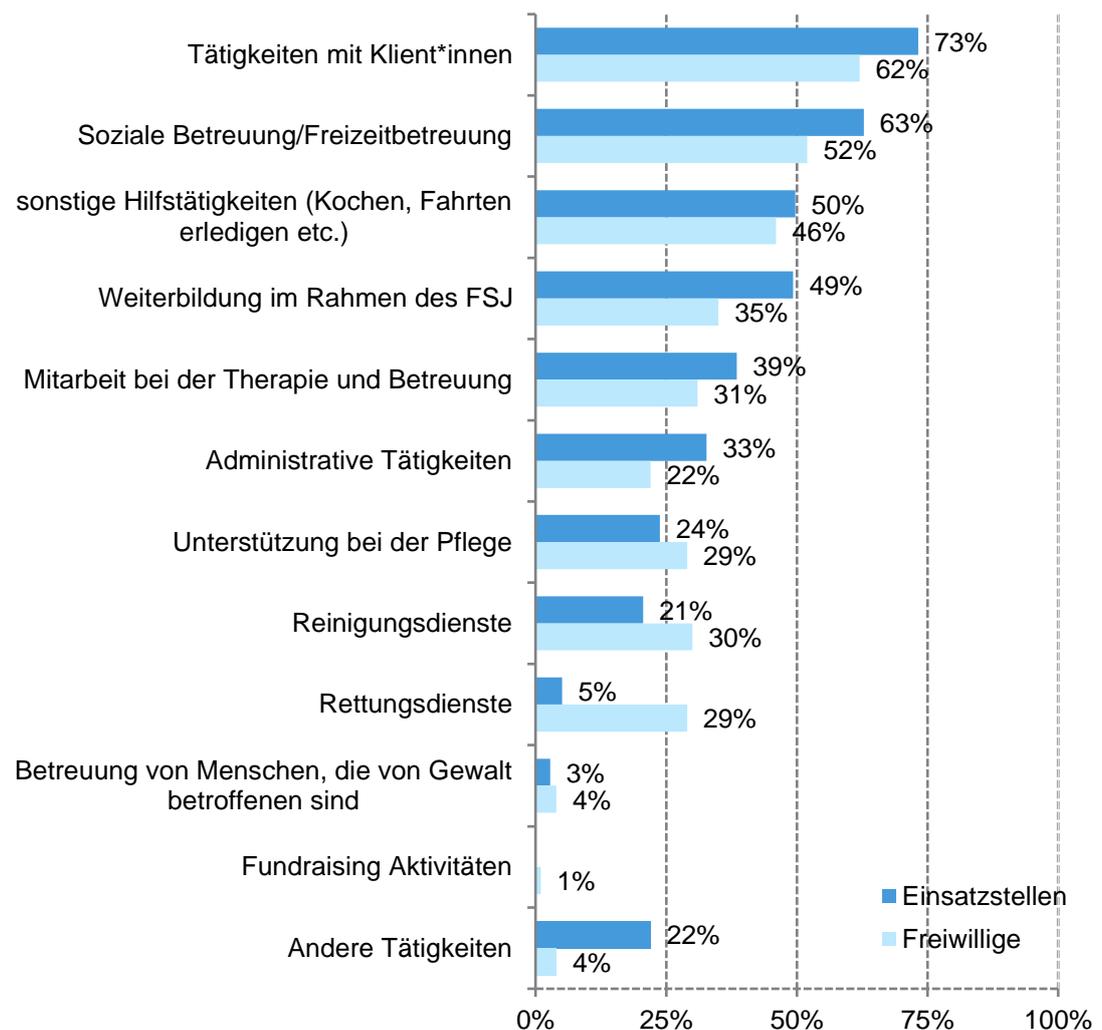
4.1 Erfahrungen & Belastungen mit dem Einsatz inkl. Covid-19 Beeinträchtigungen

Die Freiwilligen übernehmen vielfältige Tätigkeiten, die laut Angabe der Freiwilligen oft selbstständig durchgeführt wurden: 69% berichten, dass dies oft der Fall ist. Welche Tätigkeiten die Freiwilligen am häufigsten übernehmen und welche Erfahrungen und Belastungen sie damit im Zusammenhang wahrnehmen, wird anschließend thematisiert.

Tätigkeiten der Freiwilligen

Am häufigsten wird die **Tätigkeit mit Klient*innen** genannt, aber auch **soziale Betreuung und Hilfstätigkeiten** werden häufig angeführt. Seltener sind Weiterbildungen, die Mitarbeit bei Therapien, administrative Tätigkeiten sowie die Mithilfe bei der Pflege und Reinigungsdienste.

Abbildung 28: Tätigkeiten der Freiwilligen (Mehrfachantwort)



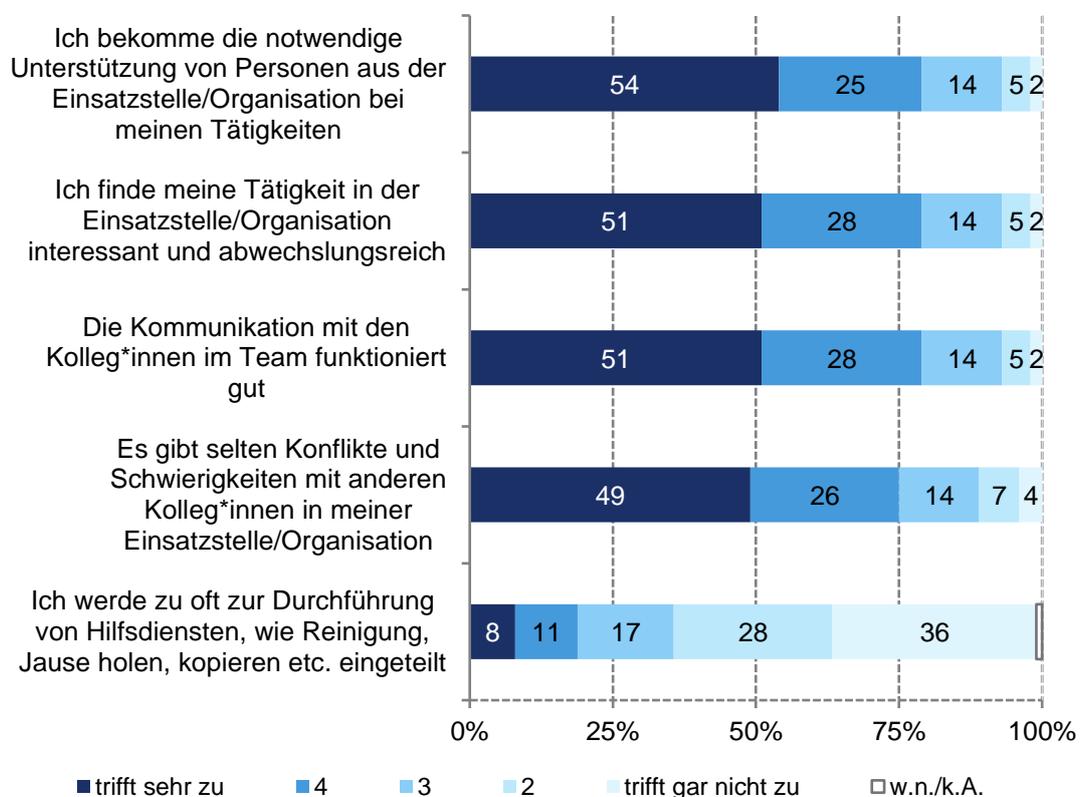
Quelle: SORA; n=412 / n=1.798

Zu anderen Aufgaben zählen z.B. Covid-Testungen sowie Arbeit mit Kindern (Betreuung, Lernunterstützung). Die Unterschiede zwischen den Angaben zu den Rettungsdiensten ist vermutlich auf den verhältnismäßig höheren Anteil an Freiwilligen, die im Rettungsdienst tätig waren, zurückzuführen.

Der Vergleich mit dem Jahr 2015 zeigt, dass es einen leichten Rückgang bei den häufigsten Tätigkeiten (Tätigkeiten mit Klient*innen, Soziale Betreuung/Freizeitbetreuung) gibt, während andere Tätigkeiten wie Administrative Tätigkeiten, Mitarbeit bei Therapie und Betreuung sowie Reinigungsdienste 2021 etwas häufiger von den Freiwilligen ausgeführt werden.

Die Freiwilligen sind mit dem **Umfeld**, in dem sie ihren Tätigkeiten nachgehen, und der **Art der Tätigkeiten** größtenteils **zufrieden**: 3 von 4 Freiwillige stimmen den Aussagen (sehr) zu, dass sie die notwendige Unterstützung bei ihren Tätigkeiten bekommen, die Kommunikation im Team gut funktioniert, es selten Konflikte mit anderen Kolleg*innen gibt und sie ihre Tätigkeiten (sehr) interessant und abwechslungsreich finden. Nur für 19% trifft (sehr) zu, dass sie oft zu Hilfsdiensten wie Reinigung, Jause holen oder Kopieren eingeteilt werden. Das Verrichten dieser Tätigkeiten hat jedoch keinen negativen Einfluss auf die Zufriedenheit der Freiwilligen.

Abbildung 29: Aussagen zur Tätigkeit der Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

Die Zustimmung zu den Aussagen ist im Zeitvergleich größtenteils stabil, nur bei der Aussage „Ich bekomme die notwendige Unterstützung von Personen aus der Einsatzstelle/Organisation bei meinen Tätigkeiten“ ist ein geringer Rückgang zu verzeichnen.

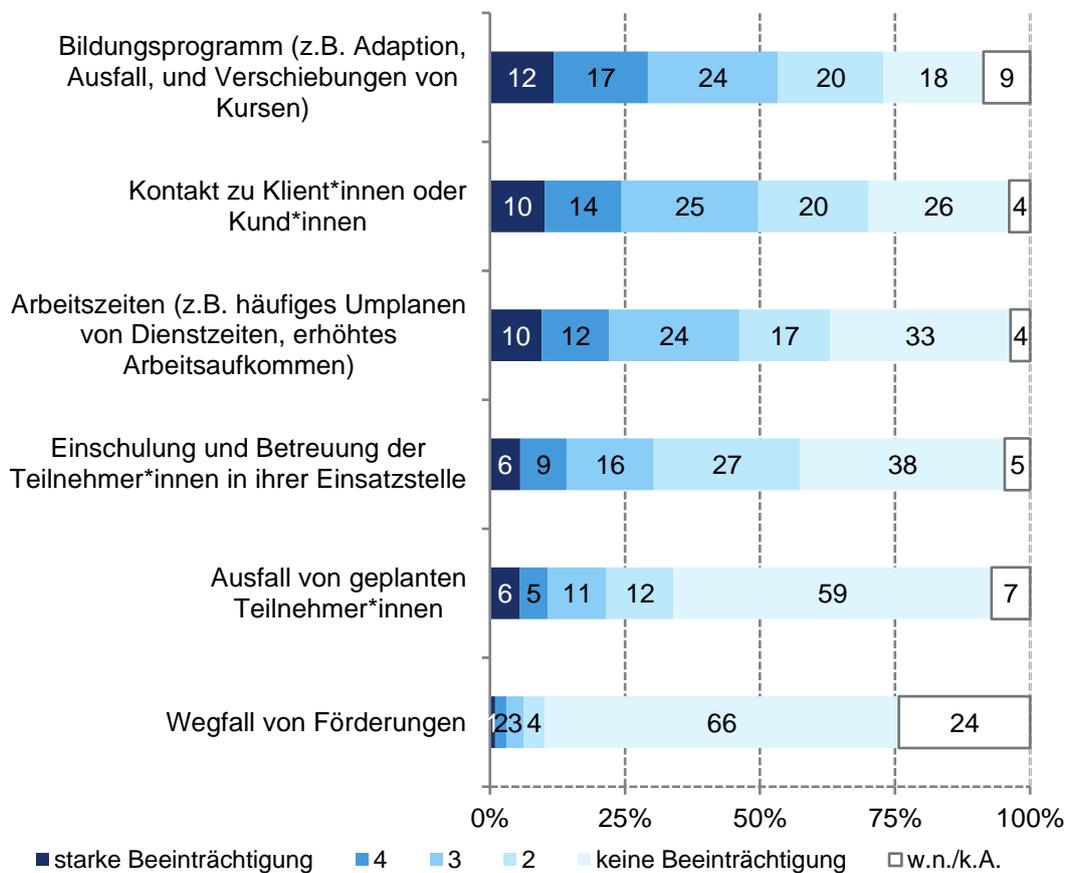
Entsprechend der gesetzlichen Vorgaben handelt es sich bei den Tätigkeiten der Freiwilligen um unterstützende Tätigkeiten, die von den Freiwilligen eigenständig ausgeführt werden. Die häufig genannten Hilfsdienste sind dabei Teil des Tätigkeitsbereichs im Sozial- und Gesundheitsbereichs, wie z.B. Pflege und Unterstützung im Haushalt. Die Freiwilligen fühlen sich im Team wohl, ausreichend unterstützt und erleben ihre Tätigkeiten als interessant und abwechslungsreich.

Beeinträchtigungen durch die Covid-19 Pandemie

Welche Auswirkungen die Covid-19 Pandemie auf unterschiedliche Aspekte des Freiwilligen Sozialjahrs hatte, wird im folgenden Kapitel zuerst aus Sicht der Einsatzstellen und dann aus Sicht der Freiwilligen beleuchtet. Dazu wurden allen Einsatzstellen, die bereits vor 2020 Erfahrungen mit den FSJ hatten, und allen Freiwilligen, die das Freiwillige Sozialjahr nach Februar 2020 abgeschlossen haben, entsprechende Fragen gestellt.

Das Freiwillige Sozialjahr selbst wurde durch die Covid-19 Pandemie beeinträchtigt, wenn auch in geringem Ausmaß. 29% der Einsatzstellen sehen (starke) Einschränkungen beim **Bildungsprogramm**, 24% im **Kontakt zu Klient*innen oder Kund*innen**. 22% berichten von Beeinträchtigungen in Bezug auf die Arbeitszeiten, 15% in Bezug auf die Einschulung und Betreuung der Freiwilligen in ihrer Einsatzstelle. Vom Ausfall von geplanten Freiwilligen waren 11% der Einsatzstellen beeinträchtigt. Eine untergeordnete Rolle spielt der Wegfall von Förderungen durch die Covid-19 Pandemie.

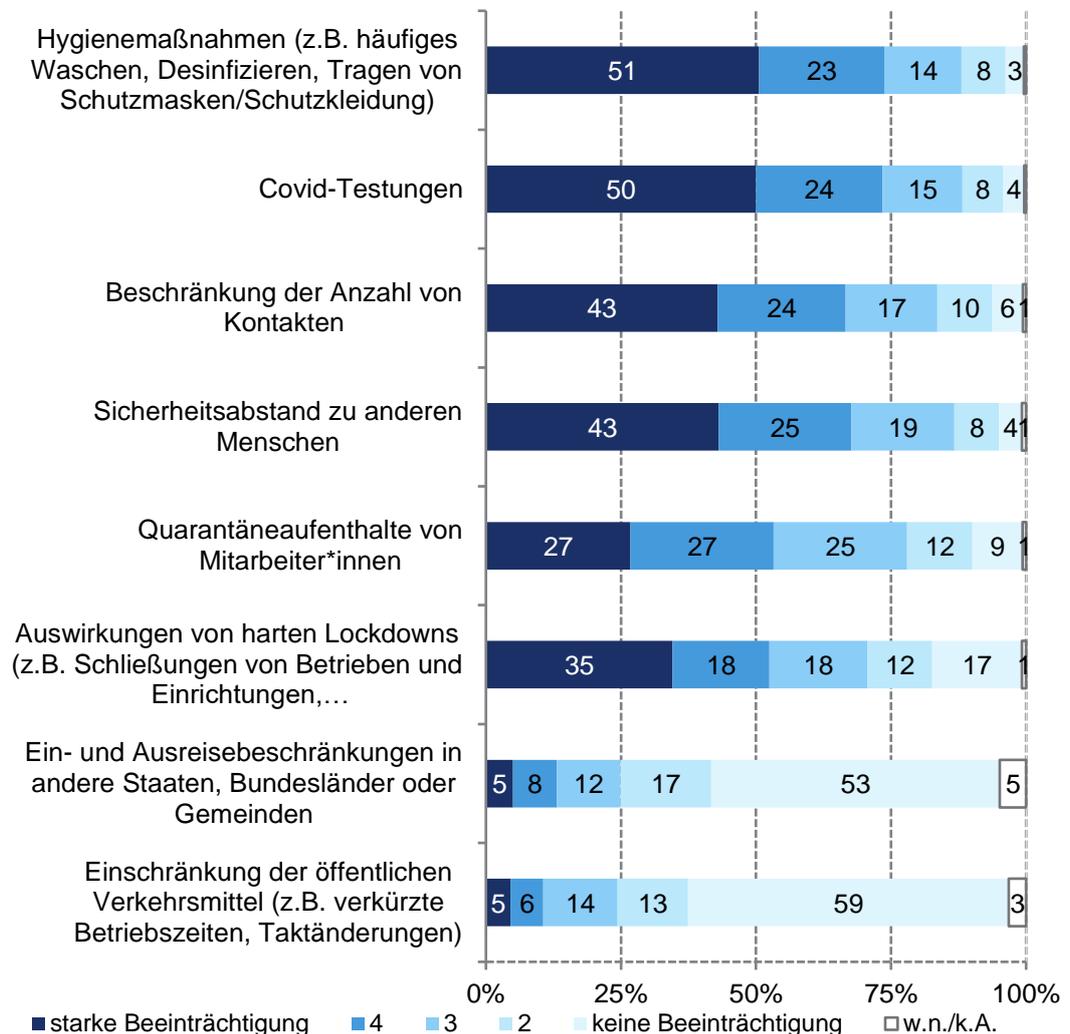
Abbildung 30: Beeinträchtigungen des Freiwilligen Jahres durch die Covid-19 Pandemie



Quelle: SORA; n=271 Einsatzstellen mit Teilnahme bereits vor 2020

Die Arbeit in den Einsatzstellen wurde durch verschiedene Aspekte der Covid-19 Pandemie in unterschiedlichem Ausmaß beeinträchtigt: Am häufigsten berichten die Einsatzstellen von (starken) Beeinträchtigungen durch **Hygienemaßnahmen** und **Covid-Testungen** (je 74%). Jeweils knapp zwei Drittel der Einsatzstellen waren von der Beschränkung der **Anzahl von Kontakten** sowie dem **Sicherheitsabstand** zu anderen Menschen (stark) beeinträchtigt. Etwa die Hälfte der Einsatzstellen berichtet von Beeinträchtigungen durch Quarantäneaufenthalte der Mitarbeiter*innen sowie Auswirkungen von harten Lockdowns. Eine untergeordnete Rolle spielen hingegen Ein- und Ausreisebeschränkungen in andere Staaten/Bundesländer/Gemeinden und Einschränkungen der öffentlichen Verkehrsmittel.

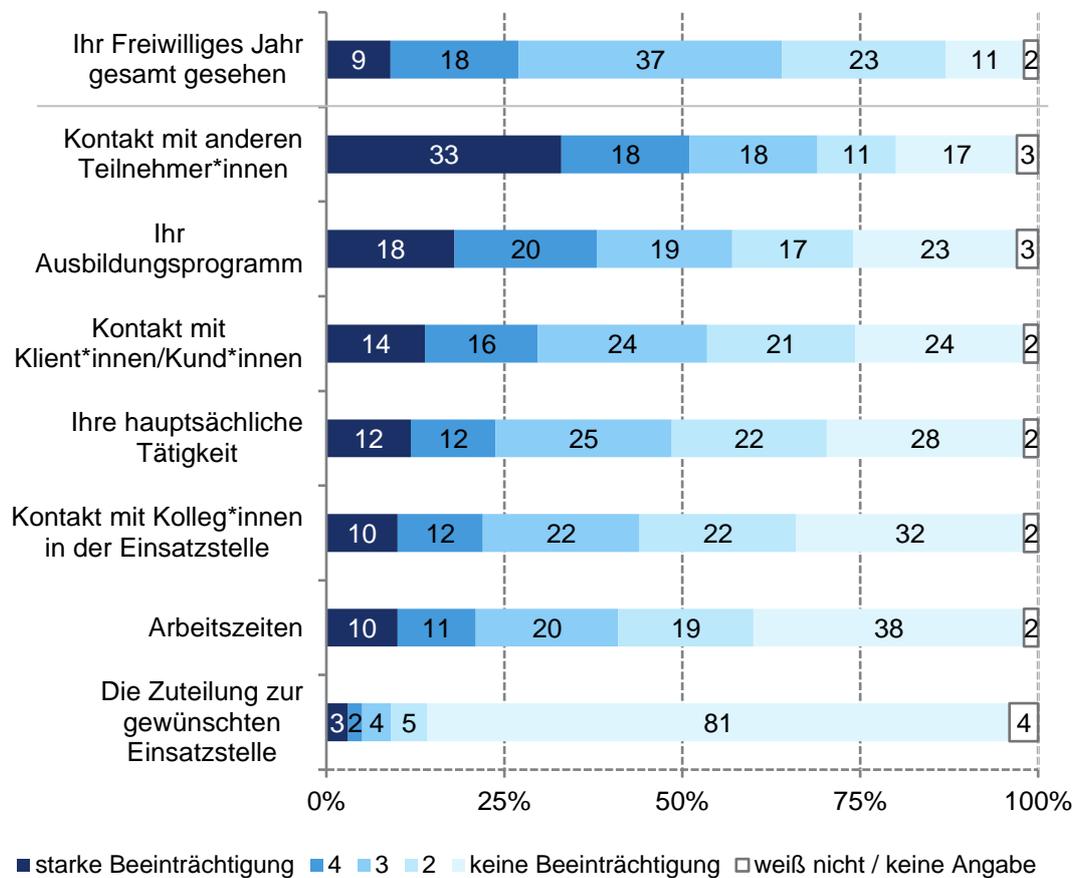
Abbildung 31: Beeinträchtigung laut Einsatzstellen durch Covid-19 Pandemie



Quelle: SORA; n=412

Insgesamt empfinden 27% der **Freiwilligen** ihr Freiwilliges Jahr gesamt gesehen von COVID-Maßnahmen nur teilweise beeinträchtigt. Am deutlichsten betroffen ist dabei der **Kontakt mit anderen Freiwilligen** – die Hälfte der Freiwilligen berichten in diesem Bereich von (starken) Beeinträchtigungen. 38% sehen das **Ausbildungsprogramm** (stark) beeinträchtigt, 30% den **Kontakt mit Klient*innen bzw. Kund*innen**. Geringer wird mit 24% die Einschränkung der hauptsächlichen Tätigkeit als (starke) Beeinträchtigung eingeschätzt, 22% sehen den Kontakt mit Kolleg*innen in der Einsatzstelle (stark) beeinträchtigt und 21% die Arbeitszeiten. Am wenigsten beeinträchtigt ist die Zuteilung zur gewünschten Einsatzstelle mit 5% (stark) Beeinträchtigten.

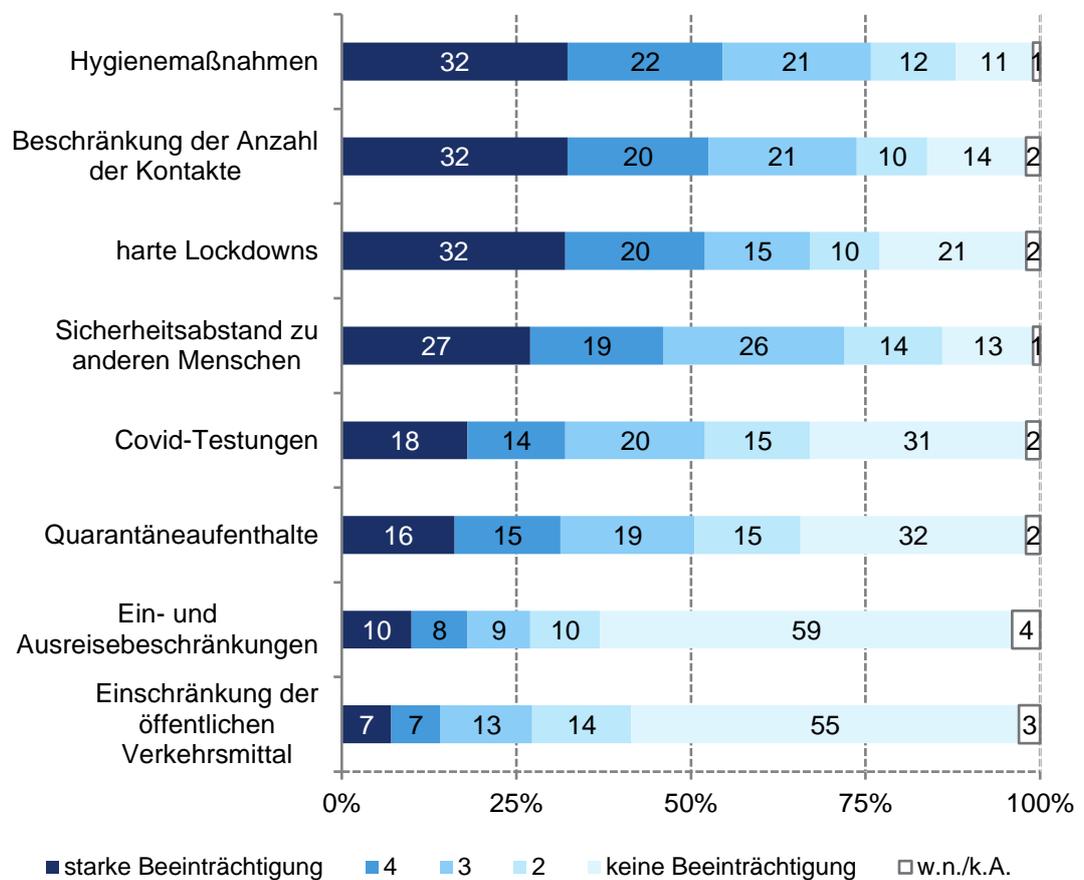
Abbildung 32: Beeinträchtigungen der freiwilligen Tätigkeit durch die Covid-19 Pandemie



Quelle: SORA; n=1.013

Konkret erfolgte die Beeinträchtigung vor allem durch **Hygienemaßnahmen**, **Beschränkung der Anzahl der Kontakte** sowie harte **Lockdowns**. Etwa die Hälfte der Befragten fühlten sich durch diese Maßnahmen (stark) beeinträchtigt. 46% berichten von einer (starken) Beeinträchtigung durch den einzuhaltenden **Sicherheitsabstand** zu anderen Menschen, 32% durch Covid-Testungen und 31% durch Quarantäneaufenthalte. Am geringsten ist die Beeinträchtigung durch Ein- und Ausreisebeschränkungen (18%) und Einschränkung der öffentlichen Verkehrsmittel (14%).

Abbildung 33: Beeinträchtigte Aspekte laut Freiwilligen durch die Covid-19 Pandemie



Quelle: SORA; n=1.013

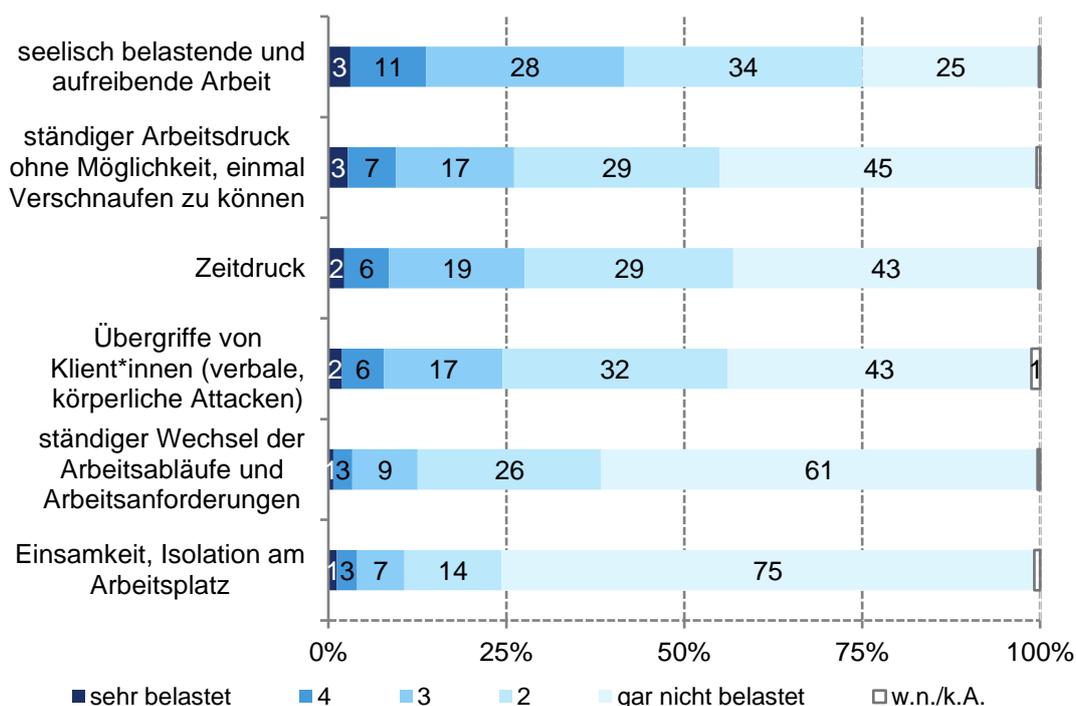
Aus Sicht der Einsatzstellen waren Bereiche des FSJ durch die Covid-19 Pandemie weniger beeinträchtigt, zumindest jene, die sich auf die Tätigkeit in der Einsatzstelle beziehen. Anzunehmen ist hier, dass dies damit zu tun hat, dass die Einsatzstellen im Gesundheits- und Sozialbereich zur „kritischen Infrastruktur“ gehören und ein gewisses Maß von Arbeitsalltag aufrecht erhalten bleiben musste. Stärker beeinträchtigt als die Tätigkeit in der Einsatzstelle war das begleitende Ausbildungsprogramm aus Sicht der Einsatzstellen, die in Zusammenhang mit der Einschränkung der Kontakte zu anderen Freiwilligen aus Sicht der Freiwilligen einhergeht. Was die Einsatzstellen sowie die Freiwilligen in diesem Zusammenhang als Einschränkung erlebt haben, sind vorrangig die zusätzlichen Schutzmaßnahmen wie Hygienemaßnahmen, Testungen, Sicherheitsabstände und die Beschränkungen der Anzahl an Kontakten.

Belastungen

Die Belastungen in unterschiedlichen Bereichen fallen insgesamt gering aus. 14% fühlen sich durch **seelisch belastende und aufreibende Arbeit** (sehr) belastet, 10% durch ständigen **Arbeitsdruck**, ohne die Möglichkeit einmal verschlafen zu können, jeweils 8% durch Zeitdruck und Übergriffe von Klient*innen. Sehr gering ist mit jeweils 4% die Belastung durch ständigen Wechsel der Arbeitsabläufe und -anforderungen sowie Einsamkeit bzw. Isolation am Arbeitsplatz.

Betrachtet man jene Freiwilligen, die ihren Freiwilligendienst, während der Covid-19 Pandemie absolvierten, getrennt von jenen, die das Freiwillige Sozialjahr vor der Covid-19 Pandemie abgeschlossen haben, zeigen sich praktisch keine Unterschiede bei den Belastungen, auch bei der Belastung durch Einsamkeit bzw. Isolation nicht.

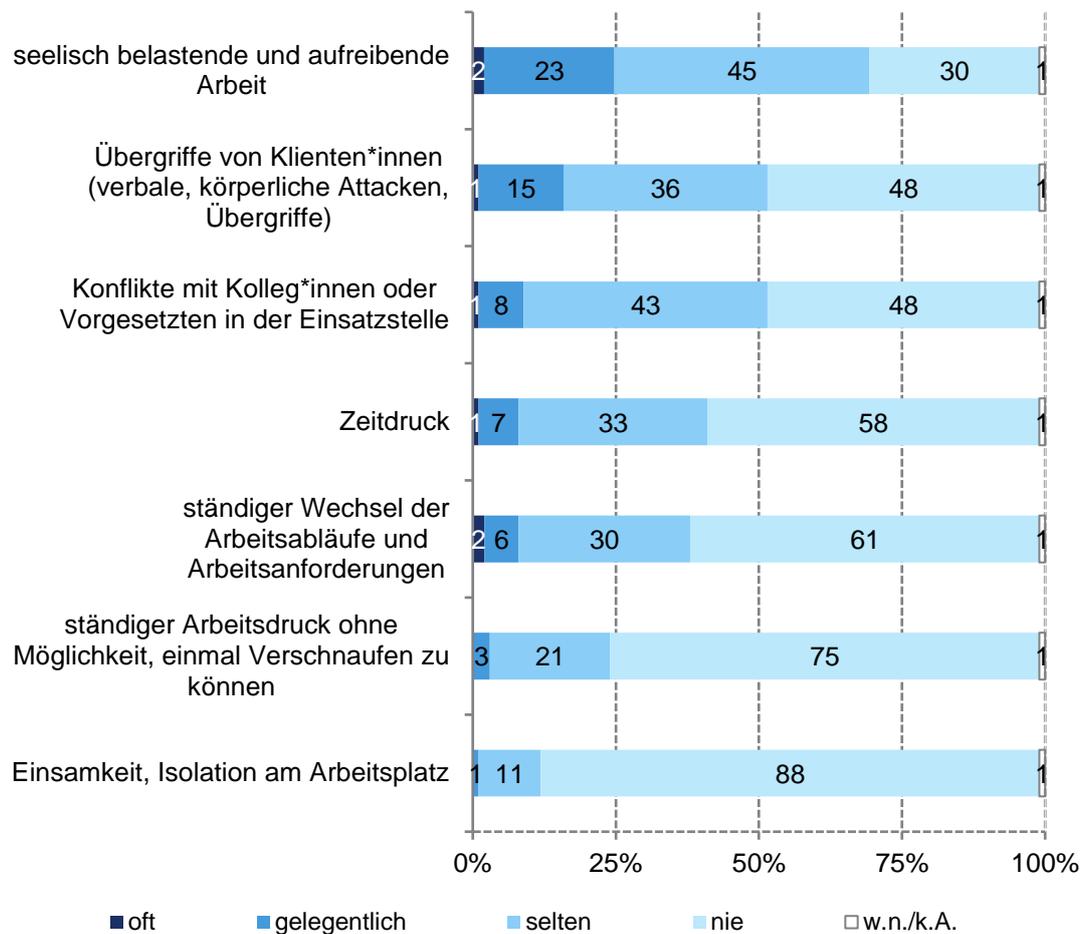
Abbildung 34: Belastungen laut Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

In den Einsatzstellen werden die Ansprechpersonen am häufigsten wegen seelisch belastender und aufreibender Arbeit von den Freiwilligen aufgesucht: 25% der Einsatzstellen berichten, dass das zumindest gelegentlich der Fall ist. Ebenfalls häufig sind Übergriffe von Klient*innen der Anlass (16% zumindest gelegentlich) für ein Gespräch. Weniger häufig sind Anfragen aufgrund von Konflikten im Team oder mit Vorgesetzten, Zeitdruck oder ständiger Wechsel der Arbeitsabläufe und Arbeitsanforderungen. Kaum Thema sind ständiger Arbeitsdruck sowie Einsamkeit und Isolation am Arbeitsplatz.

Abbildung 35: Belastungen laut Einsatzstellen



Quelle: SORA; n=393 Einsatzstellen mit Ansprechperson

Aus dem Erleben der Freiwilligen und der Erfahrung der Einsatzstellen ergibt sich, dass die Belastungen im FSJ eher gering sind, vor allem auch die psychischen Belastungen. Bei gelegentlichen Belastungen wegen der belastenden Tätigkeiten oder Übergriffen durch Klient*innen wenden sich die Freiwilligen an die Ansprechpersonen in den Einsatzstellen, selten auch wegen Arbeits- und Zeitdruck.

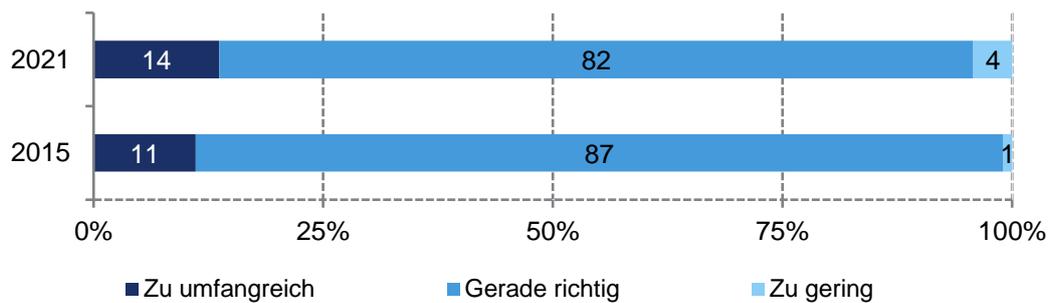
4.2 Beurteilung der Rahmenbedingungen

Im Anschluss an die Erfahrungen der Freiwilligen widmet sich dieses Kapitel der Bewertung der Rahmenbedingungen und der Organisation des FSJ aus Sicht der Freiwilligen. Als Kontext und zum Vergleich der Einschätzungen werden Angaben der Einsatzstellen zu den Rahmenbedingungen herangezogen.

Einsatzzeit

Der überwiegende Teil der **Freiwilligen** (82%) beurteilt die Anzahl der geleisteten Wochenarbeitsstunden als „**gerade richtig**“. 14% würden gerne weniger arbeiten, 4% ist das Ausmaß zu gering. Die Beurteilung der Wochenarbeitsstunden hat sich im Zeitvergleich zu 2015 nicht wesentlich verändert.

Abbildung 36: Zeitvergleich – Beurteilung der Wochenstunden



Quelle: SORA/ NPO&SE Kompetenzzentrum; 2021: n=1.798, 2015 n=680

Aus Sicht der Einsatzstellen liegt die **optimale Stundenanzahl** für den Einsatz der Freiwilligen am häufigsten bei der derzeit gesetzlich geregelten Einsatzzeit von 34 Stunden (25%). Viele Einsatzstellen (46%) würden allerdings eine Ausweitung der Stundenanzahl befürworten: am häufigsten wird eine **Erhöhung der Arbeitszeit** auf 35 Stunden (15%) und 40 Stunden (11%) als optimal erachtet. Einige Einsatzstellen sprechen sich auch für eine Verkürzung auf 30 Stunden pro Woche (18%) aus.

Laut Freiwilligengesetz (§7) dürfen die Freiwilligen des Freiwilligen Sozialjahrs nicht mehr als 34 Wochenstunden tätig sein. Laut Angaben der Freiwilligen wird diese Vorgabe bei 62% der Freiwilligen eingehalten, mit 38% gibt jedoch ein relativ großer Anteil an, dass die durchschnittliche Arbeitszeit über der gesetzlichen Vorgabe liegt.

Tabelle 13: Durchschnittliche Wochenstunden 2021

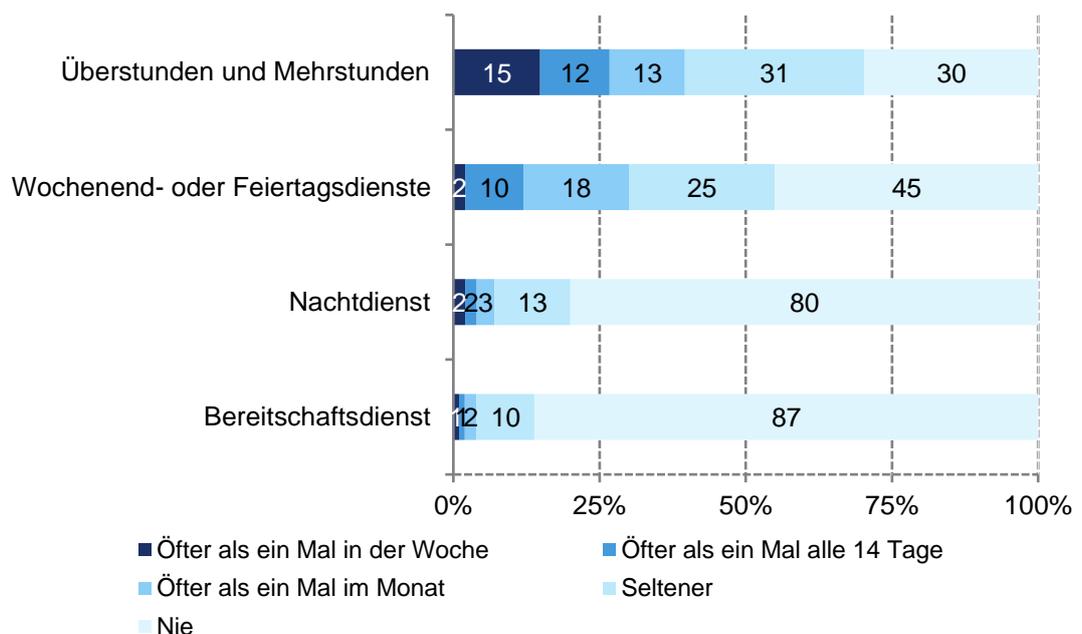
Bis 30 Stunden	12%
31 bis 33 Stunden	9%
34 Stunden	41%
35 bis 40 Stunden	35%
41 Stunden und mehr	3%
w.n./k.A.	1%
Gesamt	100%

Quelle: SORA; n=1.798

Aus Sicht der Einsatzstellen spielen Zusatzdienste beim Freiwilligen Sozialjahr kaum eine Rolle. Am ehesten sind noch Wochenend- oder Feiertagsdienste von Bedeutung – 17% berichten, dass diese öfter als einmal im Monat vorkommen. Von Über- und Mehrstunden berichten über ein Drittel der Einsatzstellen, allerdings kommen diese in der Regel seltener als einmal pro Monat vor. Bereitschafts- und Nachtdienste stellen hingegen die absolute Ausnahme dar. Am meisten Zusatzdienste werden im Bereich Rettungswesen geleistet.

Im Vergleich berichten die Freiwilligen wesentlich häufiger davon, dass **Überstunden und Mehrstunden** geleistet werden – 15% der Freiwilligen geben an, dies öfter als einmal in der Woche zu tun, insgesamt 71% öfter als einmal im Monat. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielen Wochenend- oder Feiertagsdienste, die von 53% öfter als einmal im Monat geleistet werden. Weniger häufig leisten sie Nachtdienste und Bereitschaftsdienste.

Abbildung 37: Häufigkeit Zusatzdienste laut Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

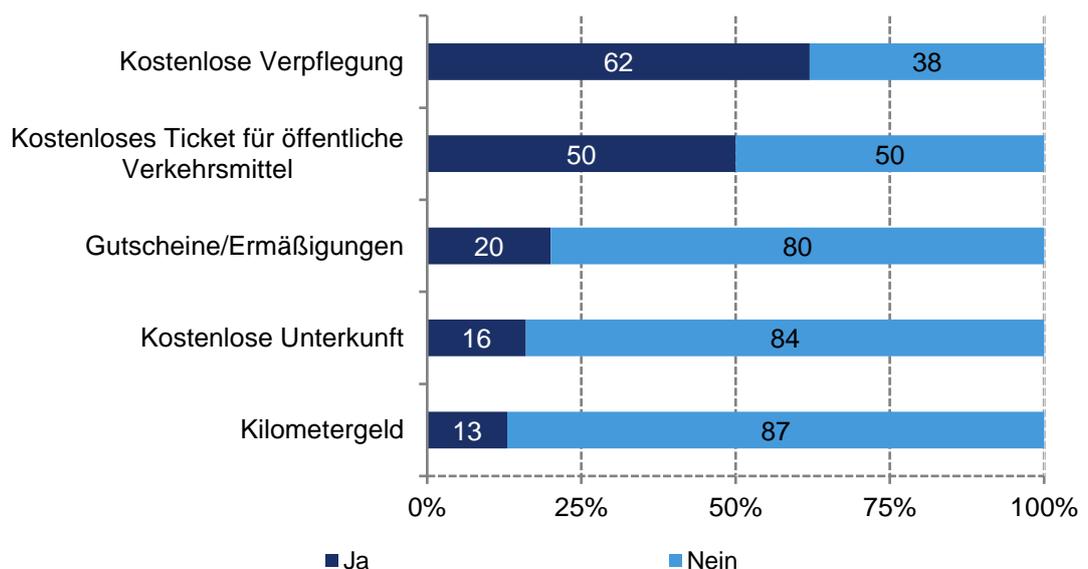
Wesentlich sind in diesem Zusammenhang auch die Regelungen zur Freizeit und zur Erholung des FSJ zu berücksichtigen: Laut Freiwilligengesetz (§14) ist Freiwilligen, die nicht dem Kinder- und Jugendlichen-Beschäftigungsgesetz unterliegen, in jeder Kalenderwoche eine **ununterbrochene Freizeit** von mindestens 36 Stunden zu gewähren. Diese Vorgabe wird laut den Freiwilligen in der Regel **eingehalten**, nur 9% berichten, dass dies in der Regel nicht der Fall war. Außerdem geben 92% der Freiwilligen an, dass sie den Zeitpunkt ihres **Urlaubes** bzw. für Freistellungen (z.B. für Bewerbungen) **nach Wunsch wählen** konnten.

Im Hinblick auf die wöchentliche Arbeitszeit und Mehr- bzw. Überstunden zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den Angaben der Freiwilligen und den der Einsatzstellen. Ausgehend von der Einschätzung der Freiwilligen zum Ausmaß der Arbeitszeit und den Angaben der Einsatzstellen zur optimalen Arbeitszeit ist es naheliegend, dass eine Überschreitung der Wochenstunden immer wieder vorkommt und es für die Freiwilligen ausreichend Möglichkeiten gibt, Erfahrungen zu sammeln. Dennoch ist der Großteil der Freiwilligen mit dem Umfang der wöchentlichen Arbeitszeit zufrieden (82%), auch wenn fast 40% angeben, dass sie über der vorgeschriebenen Arbeitszeit von 34 Stunden liegt. Der Rahmen für Freizeit und Erholung wird dahingegen entsprechend der Bestimmungen eingehalten. Um sicher zu stellen, dass die Zufriedenheit aufrecht bleibt und Mehr- bzw. Überstunden nicht zur Regel werden, ist dies ein Punkt, den die Trägerorganisationen mit den Einsatzstellen besprechen sollten.

Soziale Absicherung durch Sach- und Geldleistungen

Die Einsatzstellen des FSJ unterstützen die Freiwilligen daher vorrangig durch Geld- und Sachleistungen, die Kosten im Bereich Mobilität und Verpflegung abdecken sollen (siehe Kapitel 3.2). Das bestätigen die Angaben der Freiwilligen: Sie nennen die **kostenlose Verpflegung** mit 62% und ein **kostenloses Ticket für öffentliche Verkehrsmittel** mit 50% am häufigsten. Gutscheine bzw. Ermäßigungen erhalten 20%, eine kostenlose Unterkunft 16% und Kilometergeld 13% der Freiwilligen.

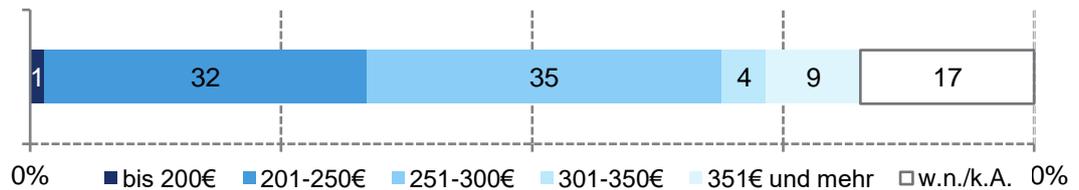
Abbildung 38: (Sach-)Leistungen der Einsatzstellen



Quelle: SORA; n=1.798

Knapp die Hälfte der Freiwilligen (48%) gibt an, **250€** oder mehr als **Taschengeld** zu erhalten, ein Drittel gibt einen geringeren Betrag als 250€ an. Dies entspricht weitgehend den Angaben der Trägerorganisationen, die zwischen 250€ und 410€ Taschengeld zahlen.

Abbildung 39: Höhe Taschengeld laut Freiwilligen

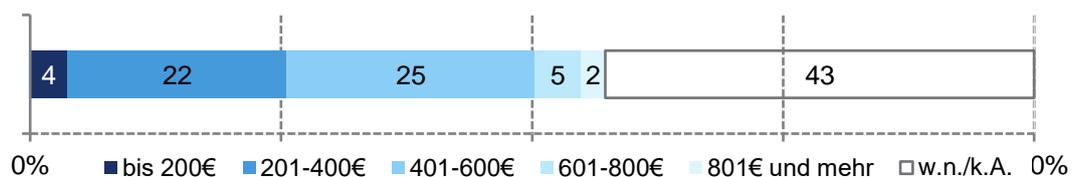


Quelle: SORA; n=1.798

Ein Großteil der Freiwilligen erhält neben dem Taschengeld **weitere Unterstützungen bzw. Vergünstigungen**: Jeweils um die 80% berichten, dass sie die Familienbeihilfe (82%) und/oder finanzielle Unterstützung durch Eltern oder Angehörige (77%) erhalten. 6 von 10 Freiwilligen erhalten Vergünstigungen wie das Top-Jugendticket.

Die Frage nach der Summe aller Einkünfte – also inklusive Familienbeihilfe oder Unterstützung durch Angehörige etc., können oder wollen 43% der Befragten nicht beantworten. Bei jenen, die eine Antwort geben, liegt der Großteil der Nennungen zwischen 201€ und 600€, wobei davon etwa jeweils die Hälfte 201€ bis 400€ bzw. 401€ bis 600€ angeben.

Abbildung 40: Einkommen der Freiwilligen gesamt



Quelle: SORA; n=1.798

Anhand des Einkommens wird deutlich, dass für die überwiegende Mehrheit der Freiwilligen eine eigene Wohnung nicht leistbar ist, und es stellt sich die Frage, wo und bei wem die Freiwilligen während des Einsatzes wohnen.

Ein Drittel der Freiwilligen gibt an, dass der Einsatzort im Rahmen des Freiwilligen Sozialjahrs auch ihr Wohnort war, **zwei Drittel pendeln zwischen Wohn- und Einsatzort**. Fast 8 von 10 Freiwilligen **leben bei ihren Eltern** während des Freiwilligen Sozialjahrs, der Rest großteils entweder in der eigenen Wohnung (10%) oder bei der Einsatzstelle bzw. Organisation (7%).

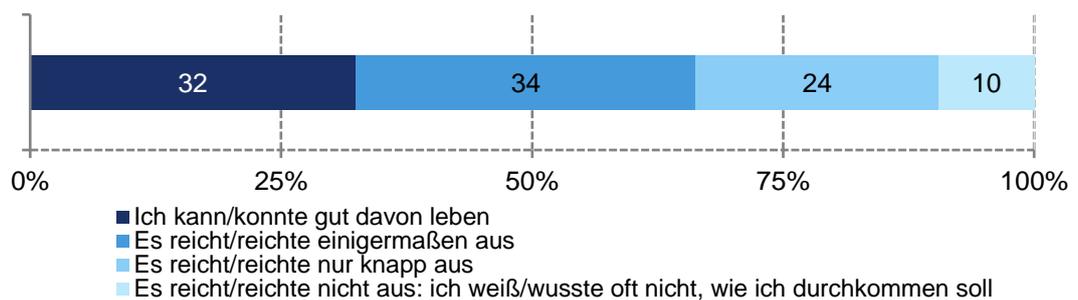
Tabelle 14: Wohnsituation der Freiwilligen

Bei den Eltern	77%
Bei Angehörigen	1%
In eigener Wohnung	10%
Bei Einsatzstelle/Organisation	7%
Andere Wohnform	4%
w.n./k.A.	1%
Gesamt	100%

Quelle: SORA; n=1.798

Die geringen Einkünfte der Freiwilligen und die häufige Unterstützung von Familie und Angehörigen legt die Frage nahe, wie gut die Freiwilligen mit dem Einkommen auskommen: Ein Drittel der Freiwilligen kann von ihren Einkünften gut leben, ebenfalls für **ein Drittel** reicht es **einigermaßen** aus. Das restliche **Drittel** gibt allerdings an, dass das Einkommen nur **knapp oder nicht ausgereicht** hat.

Abbildung 41: Auskommen mit dem Einkommen



Quelle: SORA; n=1.798

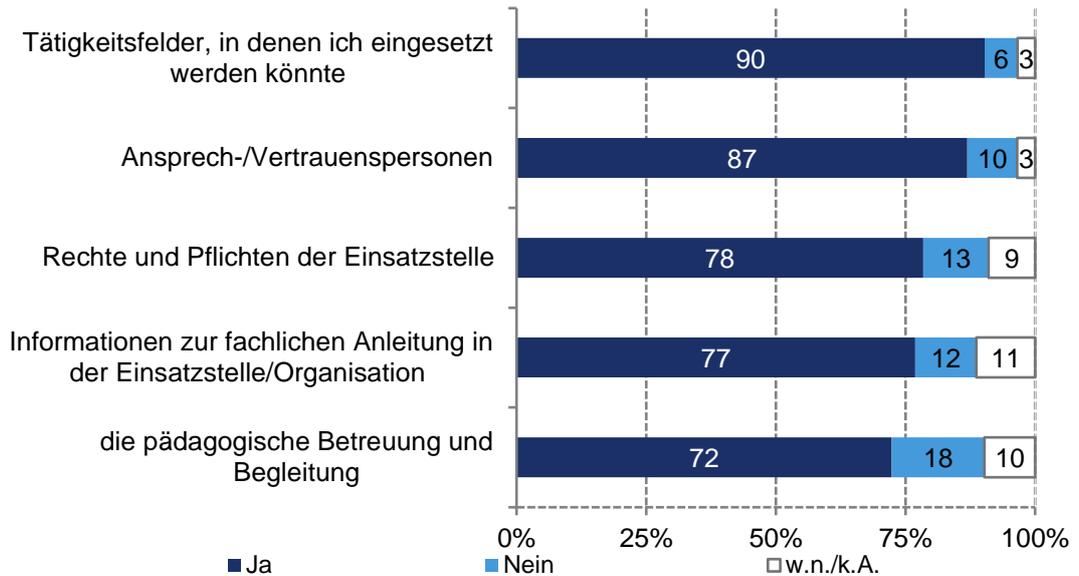
Für das Auskommen mit dem Einkommen spielen vor allem die Rahmenbedingungen und weitere Unterstützungen eine Rolle: Am schwierigsten ist das Auskommen mit dem Einkommen für jene, die in einer **eigenen Wohnung** leben (19% geben an, dass es nicht ausreicht). Die **finanzielle Unterstützung durch Eltern/Angehörige** wirkt sich **positiv** auf das Auskommen mit dem Einkommen aus (ohne Unterstützung reicht es für 16% nicht aus, mit Unterstützung für 7%). Auch **Sachleistungen**, wie kostenlose Unterkunft oder Verpflegung, bewirken ein besseres Auskommen mit dem Einkommen.

Begleitung und pädagogische Betreuung

Die Begleitung durch die Trägerorganisation und die Einsatzstellen von der Bewerbung bis zum Abschluss sowie das Bildungsprogramm der Trägerorganisationen beurteilen die Freiwilligen wie folgt.

Die **Aufklärung** über unterschiedliche Aspekte des Einsatzes bzw. Programmes des Freiwilligen Sozialjahrs im Rahmen der Bewerbung durch die Trägerorganisation bzw. Einsatzstelle funktioniert **im Großen und Ganzen gut**: 9 von 10 Freiwilligen werden über die Tätigkeitsfelder, in denen sie eingesetzt werden könnten, aufgeklärt. Am niedrigsten liegt mit 72% die Aufklärungsquote bei der pädagogischen Betreuung und Begleitung, die anderen Aspekte rangieren dazwischen.

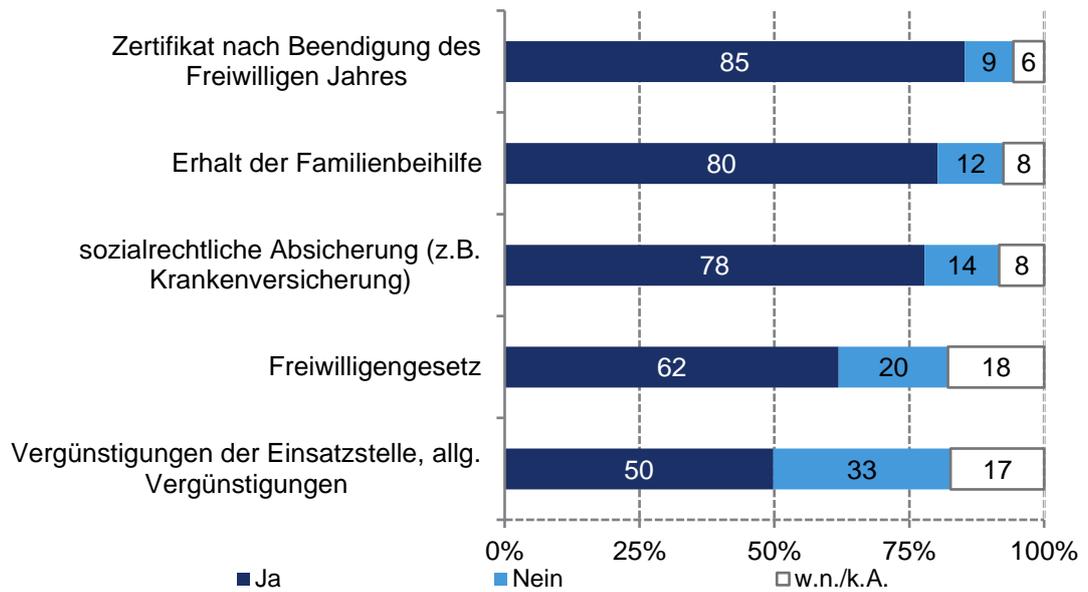
Abbildung 42: Aufklärung zum Einsatz und Programm laut Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

Bei der Aufklärung zu den Rahmenbedingungen zeigen sich Unterschiede je nach Bereich: Bei der Information über das Zertifikat nach Beendigung des Freiwilligen Jahres, dem Erhalt der Familienbeihilfe und der sozialrechtlichen Absicherung liegt die Aufklärungsquote bei jeweils an die 80%. Über das Freiwilligengesetz werden 62%, über Vergünstigungen der Einsatzstelle bzw. allgemeine Vergünstigungen werden 50% aufgeklärt.

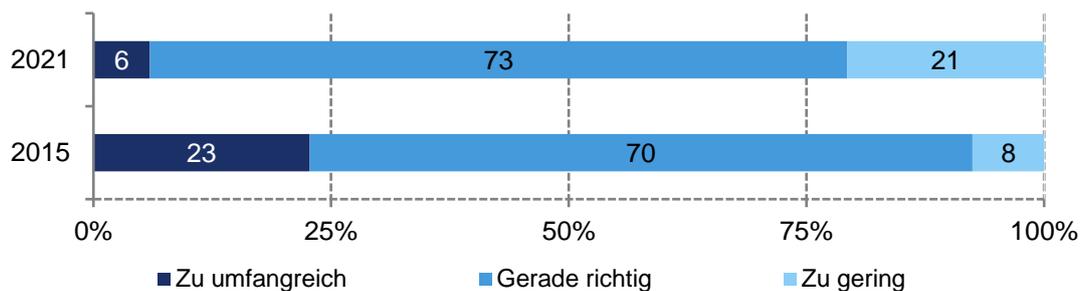
Abbildung 43: Aufklärung zu Rahmenbedingungen laut Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

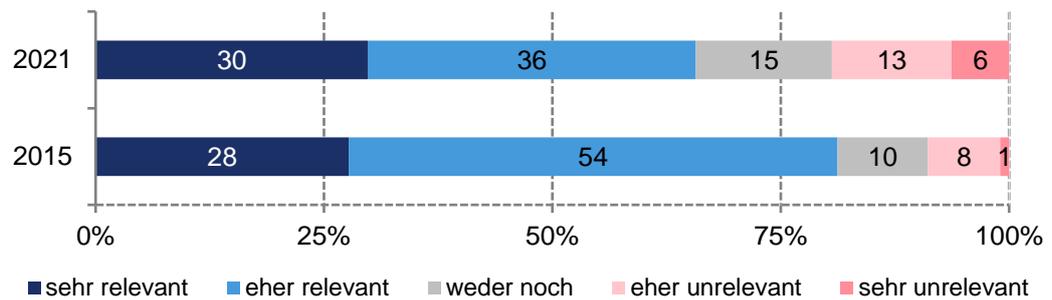
Der überwiegende Teil der Freiwilligen (73%) erlebt die Anzahl der Wochenstunden für die **pädagogische Betreuung und Begleitung** als **gerade richtig**. Nur 6% wünschen sich eine Senkung des Ausmaßes, während sich 21% für eine Ausweitung aussprechen. Gegenüber 2015 gibt das einen Rückgang jener, die die Wochenstunden für die pädagogische Betreuung als zu umfangreich bewerten, während der Anteil jener, die die Anzahl der Wochenstunden als zu gering einstufen, gestiegen ist.

Abbildung 44: Zeitvergleich – Wochenstunden pädagogische Betreuung



Quelle: SORA/ NPO&SE Kompetenzzentrum; 2021: n=1.798, 2015 n=644

Gefragt nach der **Relevanz der Seminare** für ihre Tätigkeit im Rahmen des FSJ geben 66% der Freiwilligen an, dass die Seminare sehr bzw. eher relevant sind. Für 19% sind die Seminare eher bzw. sehr unrelevant. Im Zeitvergleich ergibt das einen Rückgang der Relevanz seit 2015 – damals gaben noch 82% an, dass die Seminare sehr bzw. eher relevant sind.

Abbildung 45: Zeitvergleich – Relevanz Seminare

Quelle: SORA/ NPO&SE Kompetenzzentrum; 2021: n=1.798, 2015 n = 711

In Bezug auf die Begleitung in den Einsatzstellen und dem Ausmaß der Begleitung sowie des Bildungsprogramms scheint die Umsetzung für die Freiwilligen weitgehend zu passen. Dennoch ist ein Rückgang der Relevanz des Bildungsprogramms und ein größerer Bedarf an Begleitung als vor fünf Jahren gegeben. Im Hinblick auf Informationen und Aufklärung besteht am ehesten Bedarf im Hinblick auf Vergünstigungen der Einsatzstelle bzw. allgemeine Vergünstigungen.

4.3 Verbesserungspotenziale der Freiwilligen und Einsatzstellen

Im Großen und Ganzen zeigt sich eine hohe Zufriedenheit der Freiwilligen und Einsatzstellen mit den Erfahrungen und Rahmenbedingungen des FSJ.

Freiwillige

Bei den Freiwilligen zeigt sich, dass die Zufriedenheit, Belastungen und die soziale Absicherung einen Einfluss auf die Entscheidung haben, das Jahr zu verlängern oder abubrechen: Jene, die das FSJ verlängern, sind zu 76% insgesamt sehr zufrieden, jene, die verkürzt haben, nur zu 41%. Sie sind besonders in den Bereichen Aufgaben und Tätigkeiten, Organisation und Einsatzstelle und Kolleg*innen unzufriedener als der Rest. Auch Belastungen durch Zeitdruck, seelisch belastende und aufreibende Arbeit, Einsamkeit/Isolation etc. werden von jenen, die verkürzt haben, als etwas belastender wahrgenommen. Zusätzlich reicht das Einkommen bei jenen, die verkürzt haben, häufiger nicht zum Leben (17% gegenüber 10% gesamt). Die Ergebnisse zu folgenden Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren werden im Anschluss zusammengefasst.

Ihre **Tätigkeit** im Rahmen des FSJ erleben die Freiwilligen als durchwegs **spannend und interessant**: Die Tätigkeit mit Klient*innen steht dabei im Vordergrund. Im Arbeitsumfeld gibt es selten Konflikte und eine gute Kommunikation. Belastungen sind generell recht gering, gerade auch

psychische Belastungen. Nur gelegentlich empfinden die Freiwilligen die Tätigkeit als seelisch belastend oder aufreibend, gerade auch im Zusammenhang mit Übergriffen von Klient*innen. In diesen Fällen sind die Ansprechpersonen in den Einsatzstellen eine wesentliche Stütze für die Freiwilligen. Im Zuge der Covid-19 Pandemie sind vorrangig das Bildungsprogramm und damit der Kontakt zu anderen Freiwilligen eingeschränkt. Die Tätigkeit in der Einrichtung wird zusätzlich durch die Hygienemaßnahmen, Covid-Testungen und die Begrenzung der Kontakte eingeschränkt.

Gerade bei den wöchentlichen **Einsatzzeiten** zeigt sich das Thema Mehr- und Überstunden als vordergründig. In Anbetracht dessen, dass die Freiwilligen mehrfach von Mehr- und Überstunden berichten und die Einsatzstellen tendenziell eine Ausweitung der Arbeitszeiten befürworten, gilt es hier mit den Einsatzstellen sowie bei der Information und Begleitung der Freiwilligen klar zu kommunizieren und entsprechende Anlaufstellen bzw. Lösungswege für die Freiwilligen bereit zu stellen.

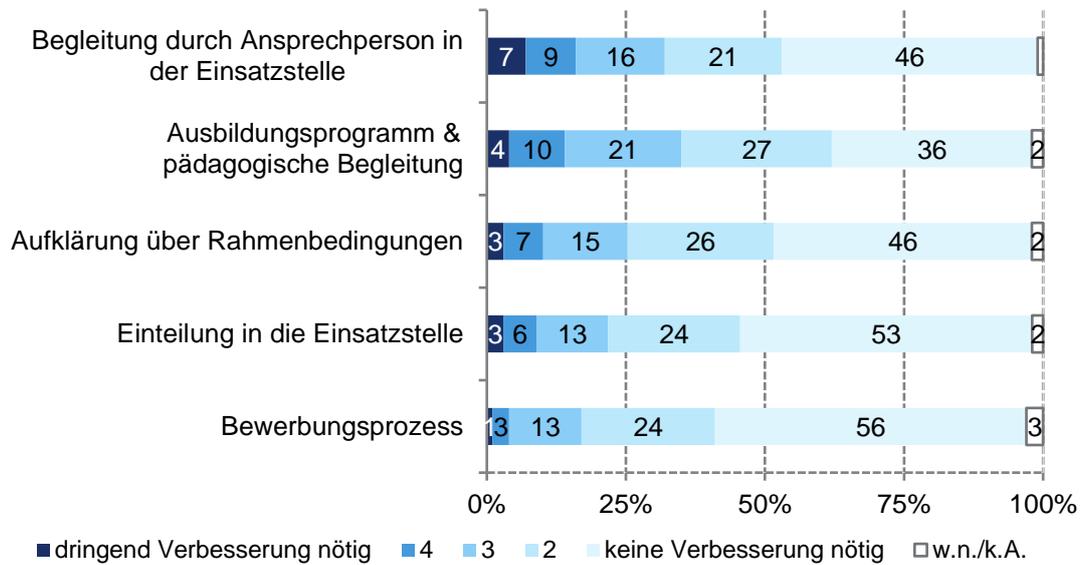
Im Hinblick auf die **soziale Absicherung** der Freiwilligen zeigen die Daten eindeutig, dass die Einkommen der Freiwilligen sehr gering sind und für ein Drittel der Freiwilligen nicht bzw. nur knapp reicht. Aktuell wird das durch Sachleistungen der Einsatzstellen, finanzielle Unterstützungen aus dem privaten Umfeld der Freiwilligen und dem Wohnen bei den Eltern ausgeglichen. Das heißt auch, ein FSJ kann sich aktuell nicht jede*r leisten.

Handlungsbedarf zeigt sich im Hinblick auf **Informationen** zum Freiwilligengesetz sowie zu allgemeinen Vergünstigungen und Ansprüchen. In diesen Bereichen fühlen sich die Freiwilligen seltener informiert als in anderen.

Im Hinblick auf das **Bildungsprogramm** ist die Mehrheit zufrieden und wird in einem ausreichenden Umfang mit relevanten Inhalten begleitet. Dennoch ist für ein Fünftel der Freiwilligen das Stundenausmaß zu gering und die Seminare eher bis ziemlich irrelevant. Dies kann auch im Zusammenhang mit den Anpassungen des Bildungsprogramms während der Covid-19 Pandemie gesehen werden.

Generell zeigt sich, dass die Mehrheit der Teilnehmer*innen und Absolvent*innen **kein oder wenig Verbesserungspotenzial** in allen Bereichen des Freiwilligen Sozialjahrs sieht. 1 von 6 Freiwilligen hält Verbesserungen (eher) dringend bei der **Begleitung** in der Einsatzstelle für nötig und 1 von 7 Freiwilligen beim **Ausbildungsprogramm** und der pädagogischen Begleitung.

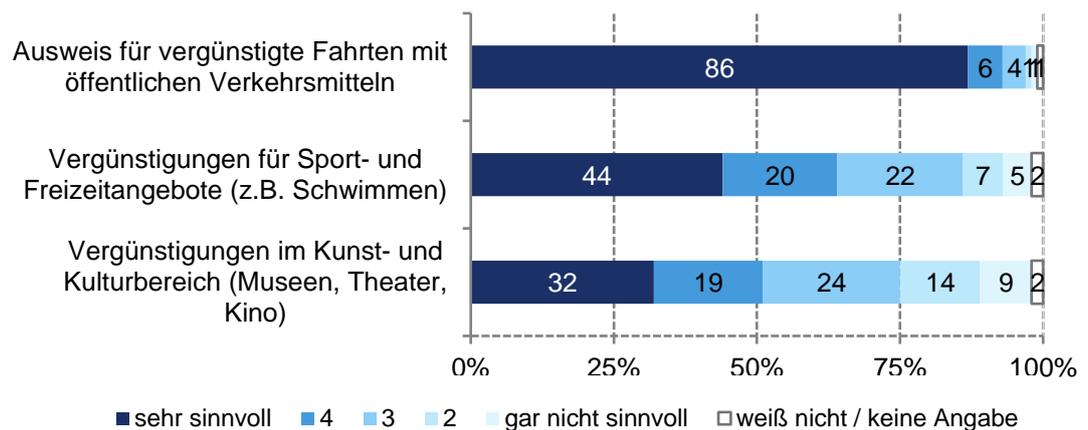
Abbildung 46: Verbesserungspotenzial aus Sicht der Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

Als **Ansatzpunkte** für Verbesserungen wird am häufigsten (30%) die **Höhe des Taschengelds** genannt. Dabei wird auch Bezug genommen auf die Unterschiede zum Zivildienst, auch was Sachleistungen betrifft, und das Ausmaß ihrer Arbeitszeit. Im Anschluss daran wurden die Freiwilligen gebeten anzugeben, wie sinnvoll ausgewählte Vergünstigungen sind. Fast alle Freiwilligen halten dabei einen Ausweis für vergünstigte Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln für (sehr) sinnvoll, zwei Drittel Vergünstigungen im Kunst- und Kulturbereich und die Hälfte Vergünstigungen für Sport- und Freizeitangebote.

Abbildung 47: Sinnvolle Vergünstigungen laut Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

Ebenso wichtig wie das Taschengeld ist den Freiwilligen die **Wertschätzung und Anerkennung** ihrer Tätigkeit in der Einsatzstelle und für die Gesellschaft.

Hier sehen sie Bedarf, das FSJ bekannter zu machen und den Mehrwert dessen noch besser in den Fokus zu rücken.

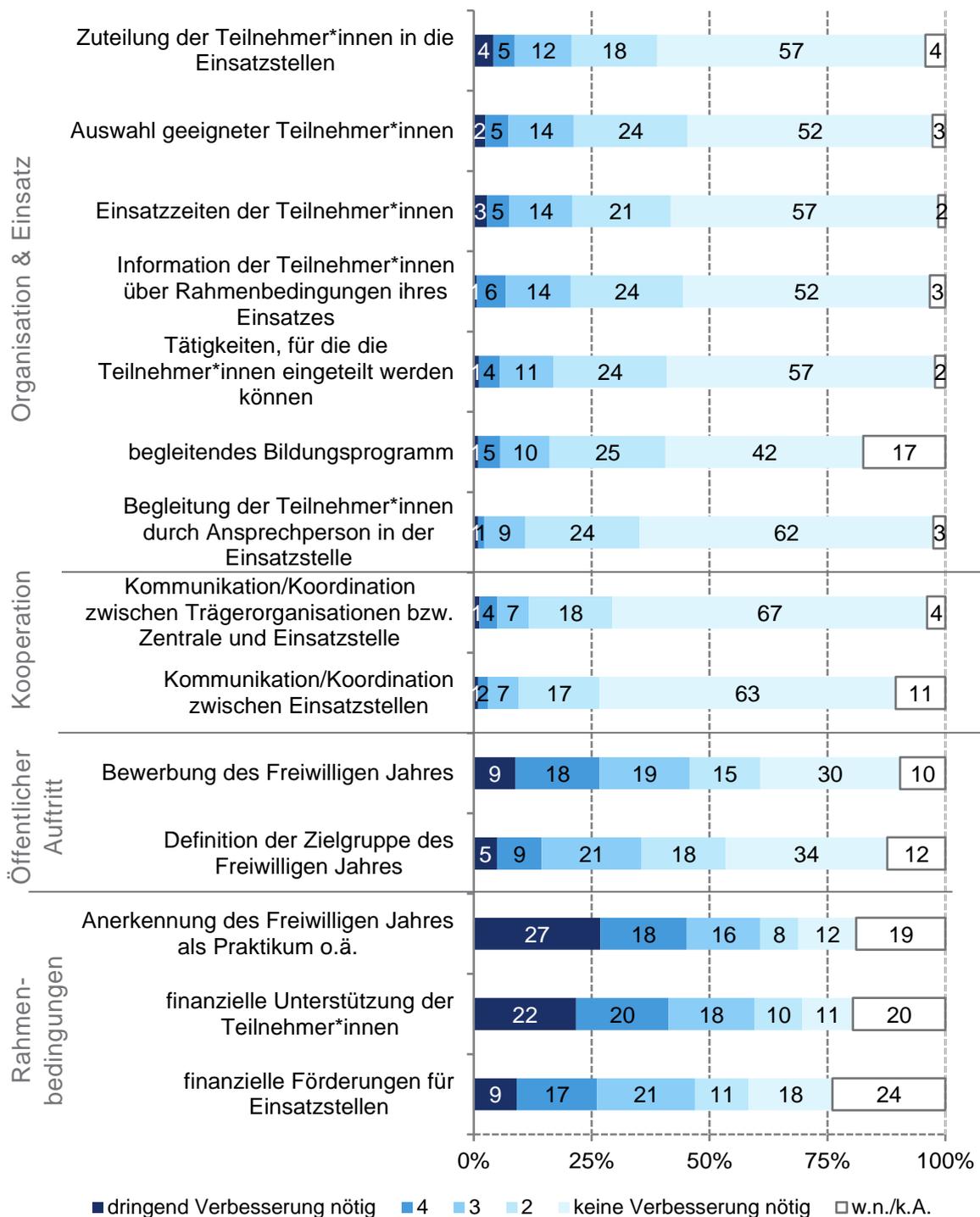
Im Hinblick auf die **Begleitung** in der Einsatzstelle wünschen sich die Freiwilligen z.B. Supervision oder eine andere Art der psychischen Unterstützung oder Besuche bzw. Kontrollen seitens der Trägerorganisation in den Einsatzstellen.

Bezüglich der Verbesserung des **Ausbildungsprogramms** wird einerseits der Wunsch nach mehr fachspezifischen und praktischen Inhalten vorgebracht, andererseits geht es um eine bessere Anrechnung der Seminare in weiterführenden Ausbildungen.

Einsatzstellen

Ebenso wie bei den Freiwilligen ist die Zufriedenheit der Einsatzstellen hoch. Etwas geringer ausgeprägt ist sie beim Bildungsprogramm sowie bei dem zeitlichen und finanziellen Aufwand. Verbesserungspotenziale werden von Seiten der Einsatzstellen vor allem in den Bereichen **Rahmenbedingungen** und **öffentlicher Auftritt** gesehen: 45% der Einsatzstellen sehen (dringenden) Verbesserungsbedarf bei der Anerkennung des Freiwilligen Sozialjahrs als Praktikum oder ähnlichem, 42% bei der finanziellen Unterstützung der Freiwilligen. 26% wollen Verbesserungen in Bezug auf die finanziellen Förderungen für die Einsatzstellen. Was den öffentlichen Auftritt betrifft, wird von 27% der Einsatzstellen eine Verbesserung der Bewerbung des Freiwilligen Sozialjahrs gewünscht, von 14% eine Verbesserung der Definition der Zielgruppe. In den Bereichen Organisation/Einsatz sowie Kooperation liegen die Werte für eine (dringend) notwendige Verbesserung jeweils unter 10%.

Abbildung 48: Verbesserungspotenzial aus Sicht der Einsatzstellen



Quelle: SORA; n=412

Für ausgewählte Aspekte wie rechtliche Rahmenbedingungen, Bildungsprogramm und Trägerorganisationen bzw. Zentrale wurden mögliche Verbesserungsvorschläge offen abgefragt.

Dabei zeigt sich, dass es bei der Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen vor allem um Regelungen zu Tätigkeiten und Arbeitszeiten sowie die finanzielle Absicherung der Freiwilligen bzw. Förderung der Einsatzstellen geht, auch die rechtliche Absicherung spielt eine Rolle.

Bei der **Verbesserung der Rahmenbedingungen** sind drei Themen zentral:

- die Regelungen der Tätigkeiten und Arbeitszeiten sollen weiterhin transparent kommuniziert und klar definiert sein sowie überlegt werden, ob der Tätigkeitsrahmen ausgeweitet werden kann,
- die finanzielle Absicherung der Freiwilligen bzw. Förderung der Einsatzstellen durch mehr Taschengeld bzw. eine Gleichstellung mit dem Zivildienst,
- die rechtliche Anerkennung des FSJ in der Pensions- und Arbeitslosenversicherung sowie als Praktikum oder ähnliches bei Ausbildungen im Sozialbereich.

Das **Bildungsprogramm** kann aus Sicht der Einsatzstellen verbessert werden, indem

- das Bildungsprogramm abgestimmt ist auf den Einsatzbereich bzw. die Tätigkeit der Freiwilligen und Seminare zur Persönlichkeitsbildung und Kommunikation verbessert werden,
- mehr Informationen zur Aufklärung der Freiwilligen und Einsatzstellen über das Bildungsprogramm,
- die Vernetzung zwischen Einsatzstellen und Trägern ausgebaut wird, um z.B. auch eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln oder beim Auswahlverfahren der Freiwilligen eingebunden zu sein und
- die Anerkennung für weiterführende Ausbildungen vorangetrieben wird.

Was Verbesserungen bei den **Trägerorganisationen** bzw. der Zentrale betrifft, gibt es Bedarf hinsichtlich folgender Punkte:

- der Kommunikation und dem Austausch zwischen Einsatzstellen und Trägerorganisationen,
- der Reduktion des administrativen Aufwands und der Abstimmung von Seminarterminen mit den Einsatzstellen,
- der Information gegenüber Freiwilligen im Vorfeld und einer besseren Abstimmung der Eignung der Freiwilligen mit dem Einsatzbereich.

5 Kompetenzerwerb durch freiwilliges Engagement

In diesem Kapitel stehen die Kompetenzen, die durch das Absolvieren des FSJ und das begleitende Bildungsprogramm aus Sicht der Freiwilligen und Einsatzstellen erworben werden, im Fokus. Ebenso wie der Vergleich mit gefragten Kompetenzen im Bildungs- und Berufsfeld aus Sicht von Bildungseinrichtungen im Sozialbereich.

Im Hinblick auf den **Kompetenzerwerb** zeigt sich in der Literatur, dass freiwilliges Engagement durch praktische Erfahrung, das Übernehmen von Verantwortung und die Zusammenarbeit mit und in sozialen Gruppen den Erwerb von personalen und sozialen Kompetenzen besonders fördern (Düx 2006, Düx et al. 2008, Düx & Sass 2014, Mutz & Göring, Hansen 2003, BMASK 2015).

Der Erwerb dieser Kompetenzen bildet einen zentralen Mehrwert des freiwilligen Engagements, da sie zur Orientierung der Freiwilligen in der Gesellschaft und der Arbeitswelt, der Festigung des Selbstbewusstseins, der Förderung der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung sowie zur Entwicklung einer sozialverantwortlichen Lebensführung und aktiven Beteiligung in der Gesellschaft beitragen (Düx 2006, Düx et al. 2008, Düx & Sass 2014).

Diese Kompetenzen werden informell erworben, das bedeutet außerhalb eines institutionalisierten Rahmens. Im Gegensatz zum formalen und non formalen⁵ Kompetenzerwerb geschieht dieser zumeist in einer weniger organisierten Form. Dehnbostel (2003) beschreibt diese Art des Lernens auch als „Lernen durch Erfahrungen“, in denen das Lernziel zu Anfang nicht genau definiert ist. Düx und Sass (2007) beschreiben es als beiläufiges Lernen durch Gespräche in Peerbeziehungen oder in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen, selbständige Aneignung von Routinen und Techniken, eigenständige Auseinandersetzung durch Lektüre und Medien sowie als „learning by doing“ (Düx & Sass 2007).

Hinzugefügt werden muss, dass auch Mischformen des Lernens auftreten können. Das bedeutet, es kann auch im formalen Lernkontext der Schule in Pausengesprächen mit Peers informell Wissen erworben werden, obwohl dieses in der Regel auf formales Lernen ausgerichtet ist (Düx & Sass 2005, S.395). Im freiwilligen Jahr werden Kompetenzen auch in einer Mischform erlernt, wobei der Fokus gegenüber dem schulischen Lernen umgedreht ist. In erster Linie wird informell durch die Tätigkeit in der Einsatzstelle gelernt und in

⁵ Formales Lernen = nach bestimmten Lernzielen und stark organisiert sowie zertifiziert und bewertbar, z.B. Schule, Universität, non-formales Lernen = Lernen von nicht anerkannten Einrichtungen, z.B. berufliche Weiterbildungen etc. (Dehnbostel 2003, S.7)

zweiter Linie bestimmte Inhalte und Fähigkeiten im Rahmen des Bildungsprogramms angestrebt.

Mutz und Göring (2016) identifizierten fünf Dimensionen, die Jugendliche in ihrem Engagement erfahren und für die Ausarbeitung des Fragebogens grundlegend waren:

- (1) Identitätsprägende Erfahrungen: Veränderungen im Selbstbild und in der Selbstwirksamkeit sowie die Reflexion eigener Fähigkeiten und Zukunftsvorstellungen
- (2) Diversität sozialer Kontakte: die Interaktionen mit Menschen anderer kultureller und sozialer Herkunft, Alters, Geschlechts und die dabei gemachten Erfahrungen
- (3) sprachlich-kognitive Kompetenz: (schriftliche und mündliche) kommunikative Fähigkeiten sowie Fähigkeiten wie Recherche und Aufbereitung von Informationen
- (4) Soziale Kompetenz: Teamfähigkeit, Verantwortungsübernahme, Kritik- und Kompromissfähigkeit
- (5) personale Kompetenz: diverse motivationale und emotionale Aspekte einer Person

Im Rahmen der Gruppendiskussion wurden ergänzend Aspekte von „**Sozialkompetenz**“ herausgearbeitet, die im Freiwilligen Sozialjahr erworben werden können. Darunter fallen das Erkennen von Unterstützungsbedarf sowie das Anerkennen von (eigenen) Grenzen im Sinne der Akzeptanz von unveränderbaren Gegebenheiten. Ebenso erweitern die Freiwilligen ihre Perspektive und ihr Handlungsspektrum in Bezug auf die eigene Lebensgestaltung sowie das Berufsleben. Außerdem gehört die Anpassungsfähigkeit dazu, das bedeutet, dass die Freiwilligen ihr Einfühlungsvermögen weiterentwickeln und lernen, sich in andere Personen hineinzusetzen und ihnen mit Respekt zu begegnen.

Auf Basis der Befunde zum Kompetenzerwerb wurden die Fragenbatterien der quantitativen Erhebung erstellt und im Laufe der Studie angepasst. Schlussendlich wurden **drei Kompetenzbereiche** erhoben (vgl. Kreft & Mielenz 2005):

- Arbeitsspezifische Kompetenz („Wissen“) umfasst Kenntnisse und Fähigkeiten im Einsatzbereich sowie spezifische Aspekte der „Sozialkompetenz“.
- Kommunikative Kompetenz („Können“) erfasst den Umgang mit anderen Menschen und Perspektiven im Sinne einer allgemeinen sozialen

Kompetenz wie z.B. Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Teamfähigkeit.

- „Persönlichkeitsentwicklung“ befasst sich damit, inwiefern das Selbstverständnis und die Einstellung gegenüber anderen ausgebildet werden; es geht dabei um die Wahrnehmung der eigenen Person, identitätsprägende Erfahrungen, Selbstbewusstsein, Selbstreflexion und Gemeinsamkeiten mit anderen.

Im Anschluss folgen zuerst die Ergebnisse der Freiwilligen und der Einsatzstellen und dann ein Vergleich mit jenen der Bildungseinrichtungen.

5.1 Erworbene Kompetenz im FSJ

Der folgende Abschnitt fokussiert sich auf die durch die Freiwilligen aus eigener Sicht und der Sicht der Einsatzstellen erworbenen Kompetenzen sowie den persönlichen Beitrag, den das FSJ für die Freiwilligen darstellt, ebenso wie ihre wichtigsten Lernerfahrungen.

Einschätzung der Freiwilligen

Die Freiwilligen sehen damit einen hohen Kompetenzerwerb in allen drei Bereichen:

Im Bereich „Wissen“ zeigt sich, dass die Freiwilligen vor allem lernen, sich auf **unterschiedliche Menschen einzustellen** (92%). 8 von 10 Freiwilligen erwerben Fachkenntnisse im Sozialbereich, die Fähigkeit zu erkennen, wenn Menschen Unterstützung brauchen und einzuschätzen, wo ihre eigenen Grenzen der Unterstützung sind.

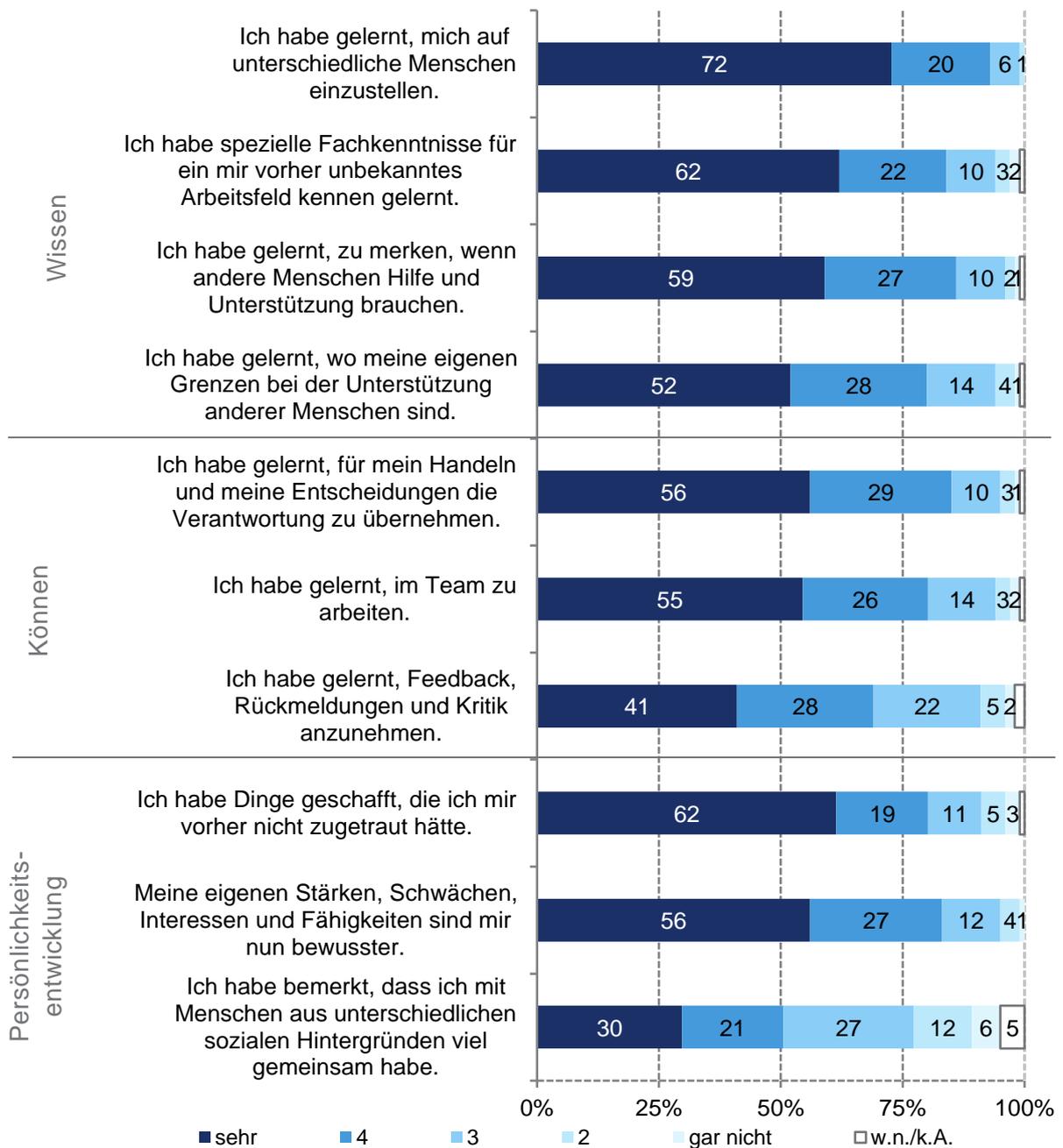
Im Bereich „Können“ entwickeln die Freiwilligen besonders ihr **Verantwortungsbewusstsein** (85%) und ihre **Teamfähigkeit** (81%) weiter. Die Kritikfähigkeit wird hingegen etwas weniger entwickelt (69%).

Im Bereich „Persönlichkeitsentwicklung“ geben 8 von 10 Freiwilligen an, dass sie sich ihrer **Stärken und Schwächen**, Interessen und Fähigkeiten bewusster sind und sich nach dem Freiwilligen Sozialjahr **mehr zutrauen** als davor. Nur die Hälfte der Freiwilligen lernt, Gemeinsamkeiten mit Menschen aus unterschiedlichen sozialen Hintergründen zu erkennen.

Die **wichtigsten Lernerfahrungen** sind für die Freiwilligen der Umgang mit und die Unterstützung von Menschen (19%), gefolgt von der Berufserfahrung und -orientierung (11%). In weiterer Hinsicht sind die persönliche Weiterentwicklung und Selbstfindung (9%) sowie eine Reihe anderer Aspekte, wie z.B. fachspezifische Erfahrungen, Selbstvertrauen, Umgang mit schwierigen Situationen, wichtig. Diese Erfahrungen schließen an die Motivation und den

Mehrwert der Freiwilligen an, der in der persönlichen Weiterentwicklung und der Berufsorientierung liegt. Wobei im Zuge der Erfahrungen anscheinend die Bedeutung des Engagements im Sozial- und Gesundheitsbereich zunimmt bzw. als vorrangiges Lernsetting wahrgenommen wird.

Abbildung 49: Kompetenzerwerb laut Freiwilligen



Quelle: SORA; n=1.798

Einschätzung der Einsatzstellen

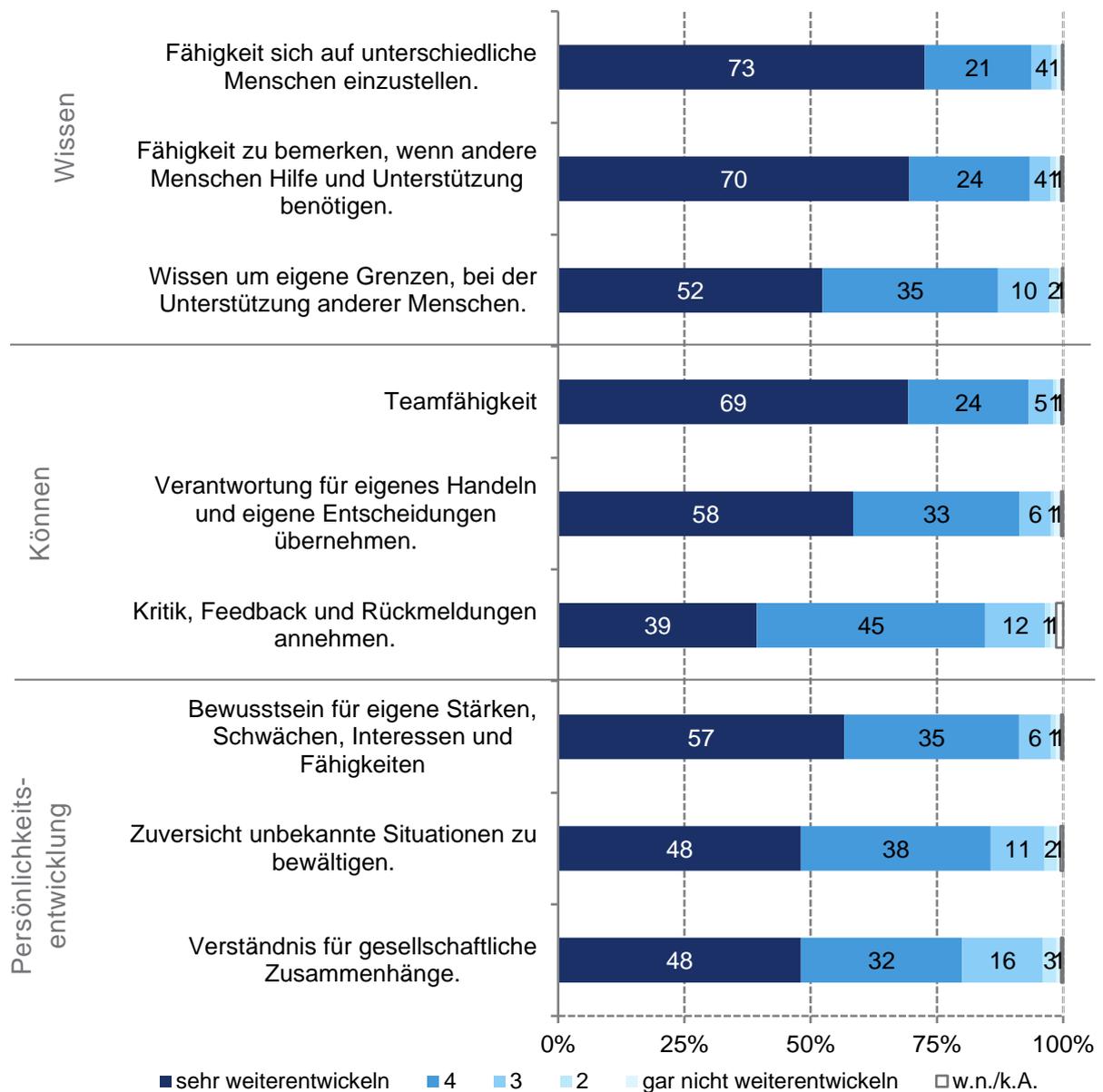
Die Einsatzstellen stufen den Kompetenzerwerb der Freiwilligen gleichermaßen hoch in allen Bereichen ein:

Im Bereich „Wissen“ sind es vor allem die Fähigkeit, sich auf unterschiedliche Menschen einzustellen, und die Fähigkeit zu bemerken, wenn andere Menschen Hilfe und Unterstützung benötigen, die aus Sicht der Einsatzstellen (sehr) weiterentwickelt werden (je 94% Zustimmung). Mit 87% ebenfalls sehr hoch wird die Weiterentwicklung in Bezug auf das Wissen um die eigenen Grenzen bei der Unterstützung anderer Menschen eingestuft.

Im Bereich „Können“ sind es die **Teamfähigkeit** (93%) und die **Verantwortung** für eigenes Handeln und Entscheidungen (91%), in denen die Einsatzstellen eine Weiterentwicklung der Freiwilligen beobachten. 84% der Einsatzstellen sehen eine Weiterentwicklung im Bereich Kritik, Feedback und Rückmeldungen annehmen.

Im Bereich „Persönlichkeitsentwicklung“ wird die Weiterentwicklung der Freiwilligen in Bezug auf das Bewusstsein für **eigene Stärken und Schwächen** besonders hoch (92%) gesehen. 86% sehen eine Weiterentwicklung bei der **Zuversicht**, unbekannte Situationen zu bewältigen und 80% in Bezug auf das Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge.

Abbildung 50: Kompetenzerwerb laut Einsatzstellen



Quelle: SORA; n=412

5.2 Gefragte Kompetenzen im Sozial- und Gesundheitsbereich

Grundsätzlich sind alle abgefragten Kompetenzen relevant für die Ausbildungen, die meisten Items haben Zustimmungsraten von über 75%.

Bei den Angaben der Bildungseinrichtungen zeigt sich ebenso, dass alle Kompetenzen relevant für die Ausbildungen sind: Abgesehen von einer werden alle Kompetenzen von 90% der Bildungseinrichtungen als sehr bis ziemlich relevant erachtet. Nur das Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge erachten knapp 80% als sehr bis ziemlich relevant. Um die Sicht der

Bildungseinrichtungen genauer zu erheben, wurden die Befragten auch gebeten die drei wichtigsten Kompetenzen für die Ausbildung bzw. den Beruf anzugeben. Die Ergebnisse werden anschließend in Verbindung mit den relevanten Kompetenzen zusammengefasst.

Im Bereich „Wissen“ zeigt sich, dass für die Ausbildungen vor allem die Kompetenz, sich **auf unterschiedliche Menschen einzustellen** (90%), als sehr wichtig erachtet wird. 8 von 10 Bildungseinrichtungen sehen außerdem die Fähigkeit zu erkennen, wenn Menschen **Unterstützung** brauchen und **einzuschätzen**, wo ihre eigenen **Grenzen** der Unterstützung sind, als sehr wichtige Kompetenzen an. Konkretere fachspezifische Aspekte, die Bildungseinrichtungen hier nennen, beziehen sich auf fachliches Wissen und Kompetenzen im Sozial- und Gesundheitsbereich, wie Empathie und allgemeinhin Sozialkompetenz.

Im Bereich „Können“ ist aus Sicht der Bildungseinrichtungen die Kompetenz **Kritik und Feedback** anzunehmen am wichtigsten (80%). Die Teamfähigkeit ist für rund zwei Drittel der Ausbildungen (67%) sehr wichtig. Das Verantwortungsbewusstsein ist schließlich 62% der Bildungseinrichtungen sehr wichtig. In diesem Bereich gilt es laut Bildungseinrichtungen, gut kommunizieren zu können, verantwortungsbewusst zu handeln und mit anderen zusammenarbeiten zu können.

Im Bereich „Persönlichkeitsentwicklung“ geben knapp zwei Drittel der Bildungseinrichtungen an, dass das Bewusstsein für **Stärken und Schwächen**, Interessen und Fähigkeiten sehr wichtig für das Berufsfeld ist. Für knapp die Hälfte der Ausbildungen gilt zudem die **Zuversicht**, auch unbekannte Situationen zu meistern (49%), als sehr relevant für die berufliche Zukunft. Das Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge wird seltener als sehr wichtig beurteilt (35%). Aus den offenen Antworten der Bildungseinrichtungen geht hervor, dass in diesem Bereich die Fähigkeit der Selbstreflexion, (psychische) Belastbarkeit und Stabilität gefragt sind.

Im Vergleich der drei Kompetenzbereiche zeigt sich, dass besonders viel Wert auf arbeitsspezifische Kenntnisse und Fertigkeiten („Wissen“) gelegt wird und in zweiter Linie auch auf kommunikative Kompetenzen („Können“). Die Kompetenzen des Bereichs „Persönlichkeitsentwicklung“ sind ebenfalls für die Hälfte der Bildungseinrichtungen sehr wichtig und für 30-40% der Ausbildungen ziemlich relevant. Unterschiede bzw. Schwerpunkte in den drei Fachbereichen der Ausbildungen fallen gering aus:

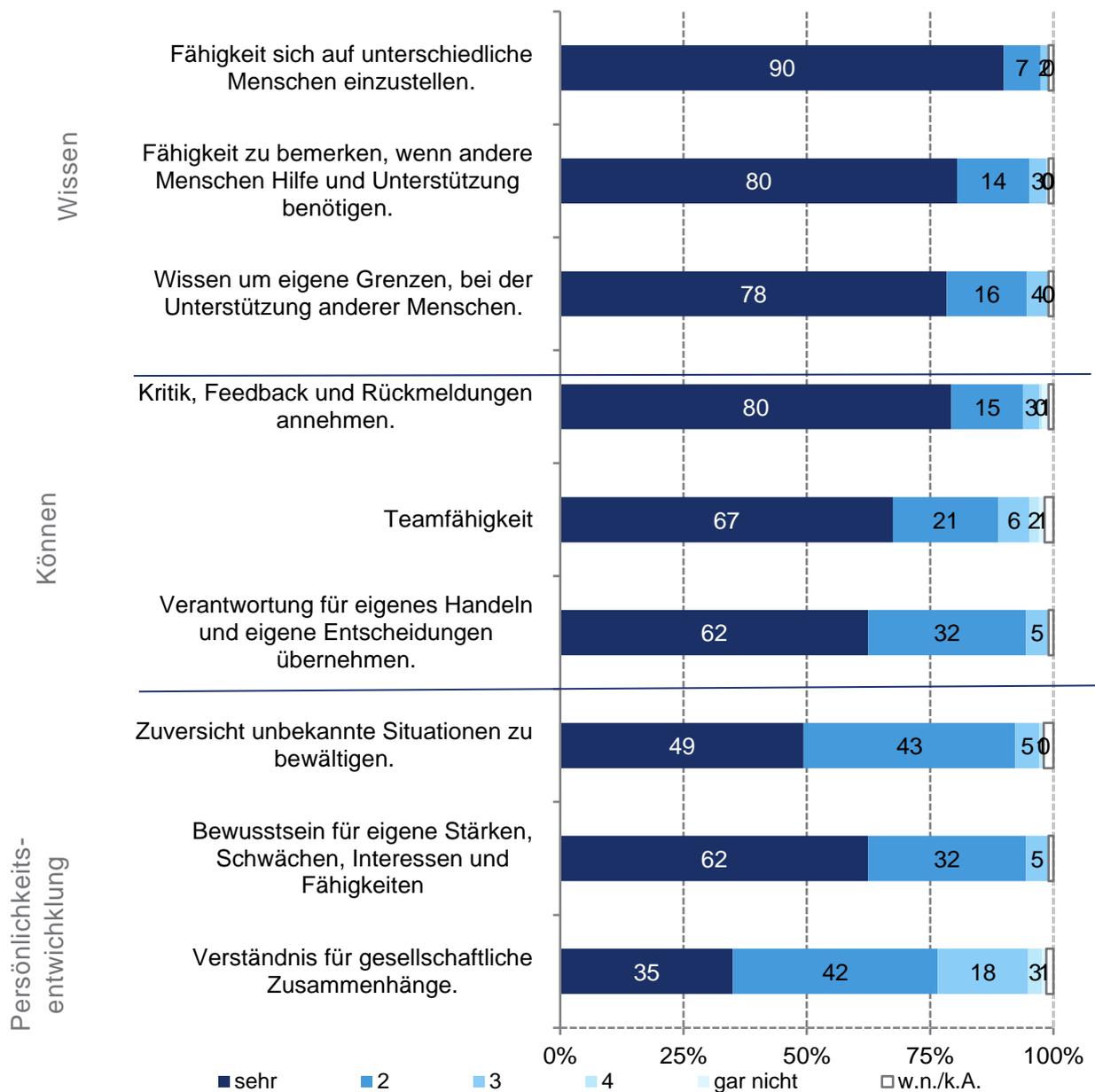
Im Fachbereich „psychosoziale Dienstleistungen“ stehen zum einen „fachspezifische Kompetenzen“ im Vordergrund, zum anderen ist eine allgemeine Sozialkompetenz sowie Empathievermögen aus Sicht der

Bildungseinrichtungen sehr wichtig für das Berufsfeld. Die dritte wichtige Kompetenz ist die Fähigkeit zur Selbstreflexion im Bereich der „Persönlichkeitsentwicklung“.

Im Fachbereich der „Erziehung und Pädagogik“ stehen insbesondere Kompetenzen des Bereichs „Können“ im Vordergrund. Besonders wichtig sind hier die Kommunikationsfähigkeit, aber auch Führungs- und Vermittlungsfähigkeiten. Daneben ist außerdem Kreativität zentral für dieses Berufsfeld.

Im Fachbereich „Gesundheit & Medizin“ steht fach einschlägiges „Wissen“ im Gesundheitsbereich bzw. das Interesse daran im Vordergrund, daneben sind auch eine allgemeine Sozialkompetenz sowie Empathie im Umgang mit Patient*innen und Klient*innen wichtig.

Abbildung 51: Kompetenzen für Ausbildungen im Sozial- und Gesundheitsbereich



Quelle: SORA; n=249

5.3 Chancen der Anerkennung der Kompetenzen

Die laut Freiwilligen und Einsatzstellen erworbenen Kompetenzen entsprechen klar der Zielsetzung des FSJ und schließen an die Motivation bzw. den Mehrwert der Freiwilligen und Einsatzstellen an.

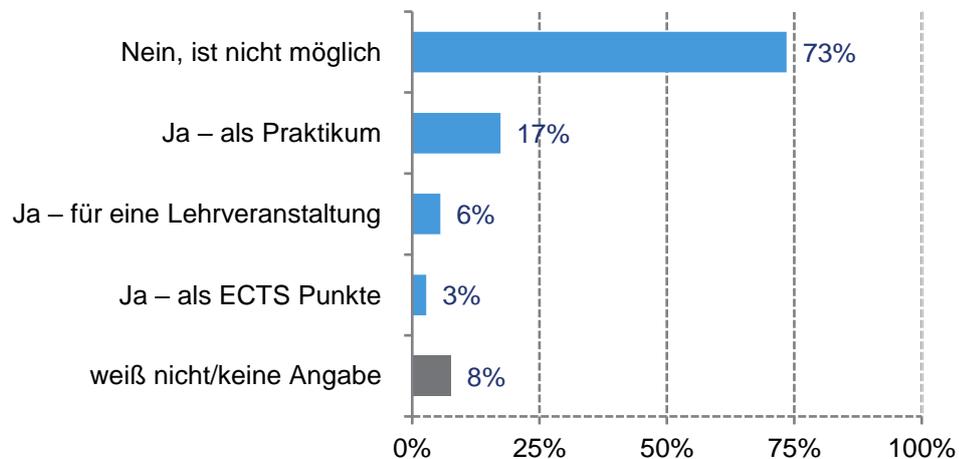
Der Vergleich mit den gefragten Kompetenzen aus Sicht der Bildungseinrichtungen zeigt hohe Übereinstimmung: Bildungseinrichtungen sind zwar

tendenziell stärker auf die Kompetenzbereiche formaler Bildungssettings fokussiert (Wissen), doch zeigt sich bei den Bildungseinrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich eine ebenso hohe Relevanz der kommunikativen Kompetenz (Können). Die Freiwilligen und Einsatzstellen sehen in allen Bereichen einen ausgeprägten Kompetenzerwerb und dass Unterschiede zwischen den Bereichen kaum bis nicht zu erkennen oder deuten sind.

Die Verwertung der erworbenen Kompetenzen im FSJ für eine spätere Ausbildung oder einen Beruf im Sozial- und Gesundheitsbereich ist somit gerade im Hinblick auf Sozialkompetenz, Kommunikationsvermögen, Kritikfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein gegeben. In Anbetracht der Bewerbungs- und Aufnahmeverfahren (siehe Kapitel 3.4) werden diese Kompetenzen durchaus sichtbar gemacht oder geprüft, z.B. durch persönliche Gespräche und Motivationsschreiben.

Die **Anrechnung** des FSJ ist dennoch selten möglich. Nur 1 von 4 Bildungseinrichtungen rechnet das FSJ als Praktikum, Lehrveranstaltung oder als ECTS-Punkte an.

Abbildung 52: Wird das FSJ angerechnet? (Mehrfachantworten)



Quelle: SORA; n=186

Die Anrechnung des FSJ ist möglich, wenn es Gesetze und Richtlinien gibt, die dies erlauben. Jeweils über 60% der Bildungseinrichtungen, die das FSJ anrechnen, geben dies als Grund an. Außerdem kann das FSJ angerechnet werden, wenn es Überschneidungen bei den Inhalten der Ausbildungen und den Erfahrungen des FSJ (64%) gibt. Für rund ein Viertel der Ausbildungen ist es möglich, das Freiwillige Sozialjahr aufgrund des guten Images, eines geringen administrativen Aufwandes oder der guten Erfahrungen mit den Freiwilligen anzurechnen.

Hindernisse für die Anrechnung sind laut der Bildungseinrichtungen, denen das FSJ bekannt ist (n=137), es jedoch nicht anrechnen:

- gesetzliche Regelungen (56%),
- fehlende Überschneidungen mit den Inhalten der Ausbildung (52%),
- interne Regelungen oder Regelungen des Berufsfelds (44%) und
- bei einem Viertel der Ausbildungen fehlt die Nachfrage.

Angebote oder Änderungen für eine zukünftige Anrechnung des FSJ, die in erster Linie als hilfreich erachtet werden, sind

- die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage,
- die Zertifizierung des FSJ,
- die Kooperation mit den Trägerorganisationen,
- Informationsmaterial zum Freiwilligen Sozialjahr sowie
- eine notwendige Anpassung der Einsatzbereiche und Inhalte des FSJ.

Ein zusätzlicher Anreiz wären finanzielle Förderungen und ein geringer administrativer Aufwand.

6 Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung laut Träger

Im Rahmen der Gruppendiskussion wurden die Vertreter*innen der **Trägerorganisation** gebeten, ihre Vorstellung vom idealen Freiwilligen Sozialjahr in Bezug auf die Rahmenbedingungen, die Umsetzung und den gesellschaftlichen sowie persönlichen Mehrwert für die Freiwilligen zu entwickeln. Folgende Punkte beschreiben das ideale FSJ:

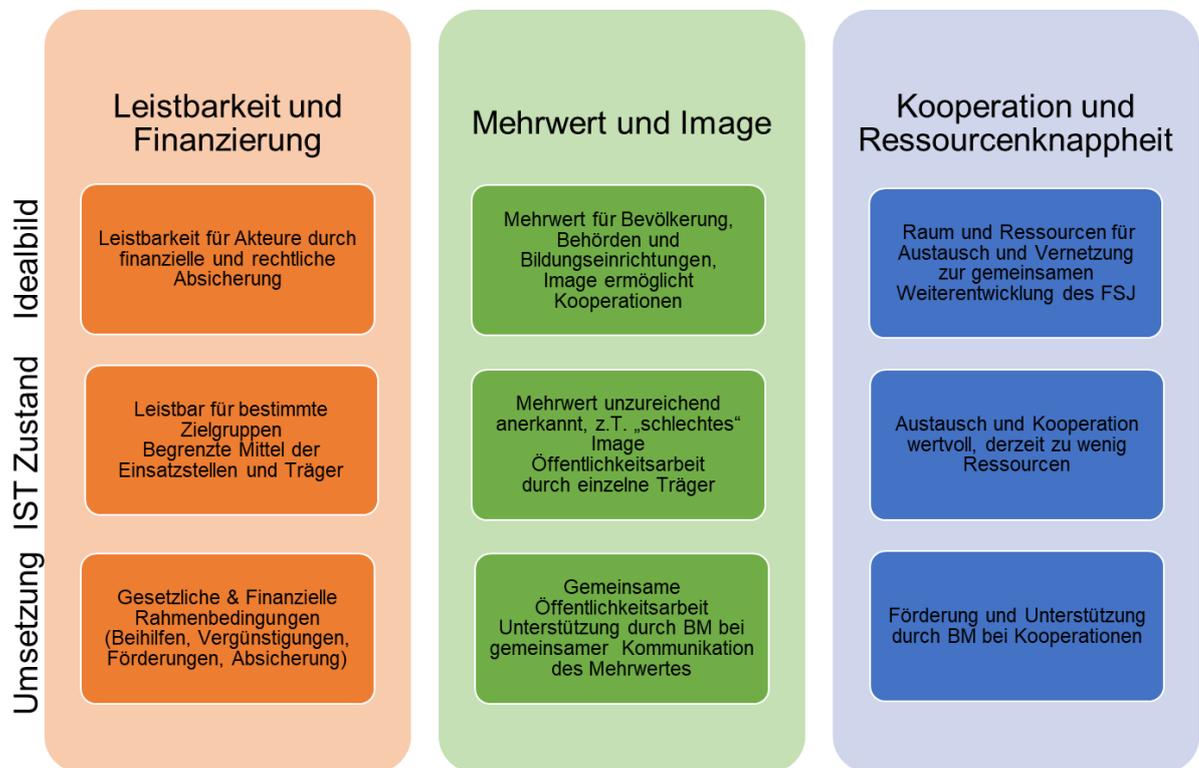
- gute finanzielle Rahmenbedingungen decken die Weiterentwicklung des Programmes und die Förderung vielfältigerer Zielgruppen ab
- guter rechtlicher Rahmen und soziale Absicherung: etablierte Anerkennung als Weiterbildung bzw. Ausbildung für verschiedene Zielgruppen, Absicherungen der Freiwilligen im Hinblick auf unterschiedliche Lebensumstände
- Bekanntheit in der breiten Öffentlichkeit
- Breites Feld an Vergünstigungen als Vorteile für Freiwillige
- Freiwillige erlernen praktische Erfahrung und Fähigkeiten und erhalten bzw. erweitern gleichzeitig ihre Zukunftsaussichten

Im Abgleich der Idealvorstellung mit dem IST Zustand ergaben sich drei Spannungsfelder für die Weiterentwicklung des FSJ:

- (1) Von der Frage der Leistbarkeit hin zur Finanzierung und sozialen Absicherung,
- (2) Vom hohen Mehrwert des FSJ für die Akteure und dem Nutzen, um die Bekanntheit zu steigern und das Image zu verbessern,
- (3) die Kooperation der Trägerorganisationen mit anderen Institutionen im Zusammenhang mit deren Ressourcen.

Ausgehend von den Spannungsfeldern wurden mögliche Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung abgeleitet, die im Anschluss zusammengefasst werden. Eingebracht wurden Möglichkeiten zur Verbesserung organisationaler Aspekte des Programmes und dessen rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen. Folgende Grafik fasst die wesentlichen Aspekte der Diskussion zusammen.

Abbildung 53: Spannungsfelder und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung



Quelle: SORA

Spannungsfeld 1: Leistbarkeit – Finanzierung

Dieses Spannungsfeld bewegt sich zwischen dem Anspruch, das Freiwillige Sozialjahr einer möglichst großen Zielgruppe zu ermöglichen und dem Umstand, dass es mit der derzeitigen Förderung und Finanzierung nur für bestimmte Zielgruppen, Einsatzstellen und Trägerorganisationen leistbar ist.

Das FSJ ist gewachsen als Projekt für junge Erwachsene, insofern ist ein Taschengeld passend, aber wir haben festgestellt, dass sich ein FSJ nicht jeder leisten kann, was wir sehr schade finden. (Zeile 74, Gruppe 1)

Es ist jetzt schon ein paar Mal gefallen, dass man sich ein FSJ auch mal leisten können muss - das gilt gleich in dreifacher Hinsicht: die Familien hinter den Teilnehmer*innen müssen sich das leisten können; wenn man auch Ältere mehr in das Programm einbeziehen möchte, eben z.B. keine Familienbeihilfe mehr bezogen wird, eine Familie zu erhalten, eine Wohnung zu finanzieren ist usw.; außerdem müssen sich das auch die ES leisten können - Sozialeinrichtungen sind ja nicht gerade mit viel Geld gesegnet, haben mit Förderungskürzungen zu kämpfen -> wenn diese Beiträge für FSJ-ler hoch sind, kratzt das am Thema Arbeitsmarktneutralität. (Zeile 129 ff, Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste)

In der Idealvorstellung ist die finanzielle Leistbarkeit für Freiwillige und Einsatzstellen gegeben.

Diskutierte **Ansatzpunkte, die zu einer verbesserten Leistbarkeit für die Freiwillige** führen können, sind Verbesserungen hinsichtlich der finanziellen und rechtlichen Absicherung und ein Ausbau der Vergünstigungen. Als Referenz wird hier häufig das System der derzeitigen Regelungen des Zivildienstes⁶ angeführt.

In der Idealvorstellung der Träger sollte die Teilnahme nicht an den jeweiligen finanziellen Mitteln scheitern und nicht zu sozialen Ungleichheiten unter den Freiwilligen oder im Vergleich zu den männlichen Zivildienstleistenden führen. Dafür wäre zum einen eine „Förderung für einkommensschwache Familien“ wünschenswert.

Zum anderen wäre es aus Sicht der Träger im Sinne der Gleichbehandlung und Wertschätzung von FSJ-Freiwilligen, hier **staatliche Beihilfen auszubauen**, da in diesen Projekten häufiger Frauen arbeiten. Zusätzlicher finanzieller Unterstützungsbedarf wird insbesondere für Freiwillige gesehen, die aus staatlichen Beihilfensystemen hinausfallen, beispielsweise wenn keine Familienbeihilfe bezogen werden kann oder für junge Erwachsene, die bereits aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind, etwa in Form von Wohnkostenzuschüssen.

Ein weiterer Ansatzpunkt, der zu einer verbesserten finanziellen Absicherung der Freiwillige beitragen würde, ist die Angleichung der

⁶ Wichtig ist den Trägerorganisationen in diesem Zusammenhang jedoch, dass zwar analoge Regelungen wünschenswert sind, wesentliche Unterschiede in den Programmen jedoch erhalten bleiben: „Ich wäre bei der Formulierung "Gleichstellung der Regelungen mit dem Zivildienst" vorsichtig. Es ist schon wichtig, dass es hier gesetzl. Unterschiede gibt - es sollte aber vom Gesamtpaket her vergleichbar sein, dass FSJ-TN mit den Zivildienstern gleichgestellt.“ (Zeile 158, Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste)

Bemessungsgrundlage der Pensionsversicherung an die der Zivildienstler, da auch dies geschlechtliche Ungleichheiten verringern würde, die sich im Vergleich mit dem Zivildienst ergeben⁷. Diese Aufwände können allerdings derzeit nicht von den Trägern und Einsatzstellen finanziert werden. Finanzielle (staatliche) Förderungen und Änderungen auf gesetzlicher Ebene wären notwendig. Darüber hinaus wurde über die Finanzierbarkeit, die Verankerung und Möglichkeiten des FSJ für Personen nachgedacht, die dieses als Umorientierung bzw. Einstieg in den Sozialbereich machen möchten. Auch für diese Gruppe bräuchte es zusätzliche finanzielle Unterstützungen. Zudem müsste hier im Hinblick auf die Lebensumstände mehr Flexibilität im Programm gegeben sein, etwa müssten Unterbrechungen aus familiären Gründen anders geregelt werden. Nachzudenken wäre hierbei außerdem über mögliche Kooperationen mit behördlichen Stellen wie dem AMS.

Darüber hinaus ist aus Sicht der Trägerorganisationen der **Ausbau der Vergünstigungen für die Freiwilligen** sinnvoll. Dieser trägt nicht nur zur Leistbarkeit des FSJ bei, sondern steigert auch dessen Attraktivität. Dies könnte beispielsweise die Ausweitung der Zielgruppe im ländlichen Raum fördern. Da insbesondere die Mobilität häufig ein Problem ist, wurde der Wunsch geäußert, den Freiwilligen für die Zeit des Einsatzes ein staatlich gefördertes Ticket (z.B. 1-2-3 Ticket) für den öffentlichen Verkehr zu Verfügung zu stellen.

„Wir wünschen uns gesetzl. Verankerungen z.B. gratis 1-2-3-Tickets vom Staat wie die Österreich-Card für Zivildienstler, das wäre ein schönes Goodie“ (Zeile 86, Gruppe 1)

Ein weiterer Ansatzpunkt in diesem Zusammenhang sind außerdem Vergünstigungen in Kunst-, Freizeit- und Kulturbetrieben. Dafür bräuchte es eine offizielle bzw. staatliche Anerkennung des FSJ Ausweises, ebenfalls ähnlich dem des Zivildiensterausweises.

Ansatzpunkte zur Verbesserung der Leistbarkeit für die Einsatzstellen gehen stärker mit Änderungen der finanziellen und gesetzlichen Rahmenbedingungen einher. Die derzeitige Herausforderung besteht unter anderem darin, dass „der Zivildienst billiger als das FSJ ist und daher ist dieser auch attraktiver, da braucht es zusätzliche Förderungen, um das zu ändern.“ (Zeile 112, Gruppe 2)

In diesem Punkt werden von den Trägerorganisationen besonders häufig die Förder- und Umsetzungsmodelle in Deutschland erwähnt. Beispielsweise gäbe es „in Deutschland auch viele Förderungen vom Bund, den Gemeinden und vom Land“ (Zeile 84, Gruppe 1).

⁷ Pensionsversicherung - Angleichung der Bemessungsgrundlage der Freiwilligen, wie bei Zivildienstlern - auch hierfür können Träger bzw. Einsatzstellen nicht allein aufkommen - Thema Gleichstellung: Zivildienstler steigen hier viel besser aus als FSJ-TN, die meistens Frauen sind. (Zeile 85, Gruppe 1)

Eine von den Trägern häufiger erwähnte finanzielle Herausforderung sind in diesem Zusammenhang längere Krankenstände von Freiwilligen. Deren finanzielle und rechtliche Absicherung ist aus Perspektive der Träger wünschenswert, da diese derzeit häufig aufgrund mangelnder Finanzierbarkeit durch die Träger und Einsatzstellen zu Abbrüchen führen.

Grundsätzlich zeigt sich hinsichtlich der Finanzierung und Leistbarkeit auf den verschiedenen Ebenen, dass Anpassungen der gesetzlichen Regelungen und finanzielle Unterstützung durch öffentliche Stellen notwendig sind, um das Freiwillige Sozialjahr als Bildungsangebot und als öffentlicher Freiwilligendienst abzusichern und weiterzuentwickeln.

Spannungsfeld 2: Mehrwert – Image

Das Freiwillige Sozialjahr hat erfahrungsgemäß einen Mehrwert für alle relevanten Akteure: Für Freiwillige in Bezug auf Ausbildung und Berufsorientierung, für Einsatzstellen im Hinblick auf Innovation und potenzielle Mitarbeiter*innen, für die Gesellschaft zeigt sich dieser durch solidarische, engagierte Bürger*innen sowie potenzielle Fachkräfte und Ehrenamtliche im Sozialbereich. Das Image des Freiwilligen Sozialjahrs als „verlorenes Jahr“ bei öffentlichen Einrichtungen (z.B. AMS), gemeinsam mit der noch ausbaufähigen Bekanntheit des Angebotes in der breiten Öffentlichkeit, stehen dem entgegen.

Viele Jugendliche kennen das FSJ gar nicht - selbst bei staatl. Behörden geht es unter; eine Kollegin meinte, beim AMS habe man gesagt, das FSJ sei ein "verlorenes Jahr" (Zeile 111, Gruppe 2)

Ein zentraler Mehrwert des Freiwilligen Sozialjahrs ist die berufliche Orientierung und Erfahrung, die die Freiwilligen in den Programmen erhalten. Darüber hinaus hat dies einen Mehrwert für die beteiligten Organisationen, denen die Freiwilligen zum Teil als Mitarbeiter*innen oder Freiwillige erhalten bleiben und so auch auf gesellschaftlicher Ebene der Fachkräftemangel im Sozialbereich bekämpft werden kann. Dieser Mehrwert ist jedoch aus Sicht der Träger nicht ausreichend bekannt und die Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnisse werden beispielsweise nur informell als Pluspunkt im Lebenslauf gehandelt. Anrechnungen als ECTS Punkte für Studien oder als Praktikum sind derzeit nicht möglich. Eine **gesetzliche Verankerung des Bildungsprogrammes und eine formale Anrechenbarkeit bei facheinschlägigen Bildungseinrichtungen** wäre aus Sicht der Trägerorganisationen wünschenswert.

„Besonders wünschenswert ist für uns, dass das FSJ einen offiziellen Wert hat, auch so gesetzlich verankert wird, damit es bei Aufnahmeverfahren einen Stellenwert hat; das als Abschnitt im Lebenslauf anzuführen reicht nicht“ (Zeile 76, Gruppe 1)

Dies setzt allerdings voraus, dass der Mehrwert ausreichend bekannt ist. Die Bekanntheit erleichtert zudem nicht nur das Wachstum und die Weiterentwicklung des Programmes, sondern trägt auch zur Wertschätzung der Tätigkeiten der Freiwilligen in der Gesellschaft bei. Daher sind neben Förderungen auch die Bewerbung und eine breitenwirksame Kommunikation besonders relevant:

„Die Förderungen sollen nicht nur Gelder betreffen, sondern eben auch die Bewerbung, das Aufzeigen der Leistungen, sprich den Mehrwert für die*den Einzelne*n und die Gesellschaft gleichermaßen.“ (Zeile 195, Verein zur Förderung sozialer Dienste)

Die breitenwirksame Kommunikation des Mehrwertes wird zudem als essenziell für das Image des FSJ gesehen. Die derzeit dezentrale Kommunikationsstrategie in der Öffentlichkeitsarbeit ist aus Sicht der Trägerorganisationen noch nicht ausreichend, um dieses Ziel zu erreichen. Zielführend wäre eine stärker vernetzte Zusammenarbeit der Trägerorganisationen oder auch unter Zuziehung von staatlichen Behörden mit einer **gemeinsamen Kommunikationsstrategie**. Vorschläge in diesem Zusammenhang sind beispielsweise „eine österreichweite Kampagne aller Anbieter des FSJ für höheren Bekanntheitsgrad“ (Transkript Gruppe FSJ neu, Pos. 138) oder auch eine von den Trägern initiierte gemeinsame Pressekonferenz.

Wesentlich für die Vernetzung und Planung und Durchführung einer solchen gemeinsamen Strategie sind neben Kooperationen mit staatlichen Behörden und dem Bundesministerium auch die dafür notwendigen finanziellen Mittel.

Spannungsfeld 2: Kooperation – Ressourcenknappheit

Dieses Spannungsfeld beschreibt den Wunsch nach Kooperation sowohl mit staatlichen Behörden als auch in Bezug auf Austausch und Vernetzung der Trägerorganisationen untereinander und die begrenzten finanziellen Ressourcen der Trägerorganisationen in diesem Zusammenhang.

„Vernetzung ist sehr sinnvoll, schließlich wollen wir ja alle dasselbe und sind überzeugt von unserem Projekt. Man könnte ja mal eine gemeinsame Pressekonferenz andenken, ich glaube schon, dass wir eine Stimme wären ... und dass wir die auch entschiedener nutzen sollten.“ (Zeile 264, Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste)

Ansatzpunkte zur Verbesserung sehen die Trägerorganisationen zum einen in der **Ausweitung und Stärkung der bereits bestehenden Kooperationen**, also im Austausch und der Vernetzung der Trägerorganisationen untereinander, sowie auch in Zusammenarbeit mit dem Ministerium.

Die Ausweitung und stärkere Nutzung der bereits vorhandenen Kooperationen erfordern zeitliche und finanzielle Ressourcen, die aber nicht ausreichend

vorhanden sind. Hier wäre aus Sicht der Träger die Unterstützung des zuständigen Ministeriums wünschenswert.

Vor vier Jahren wurde das Programm verlängert und ... man wollte die Träger dreimal im Jahr zu Gesprächen einladen - es wäre sehr wünschenswert, wenn hier das Ministerium die Vernetzung auch wirklich fördert (...). Ich hoffe, dass das Ministerium da aktiver wird und auch zur Weiterführung der Anerkennung der Trägerschaft zu Gesprächen einlädt; die, die es bisher gab, habe ich dahingehend auch als sehr angenehm und wertschätzend empfunden. (Zeile 266, Verein zur Förderung sozialer Dienste)

Darüber hinaus ist der **Ausbau der Kooperationen mit weiteren Institutionen, beispielsweise** staatlichen Behörden wie dem AMS, mit Bildungseinrichtungen und hinsichtlich des Ausbaus von Vergünstigungen schließlich auch die Kooperation mit Freizeit- Kunst- und Kultureinrichtungen notwendig. Dies könnte vor allem durch die Etablierung eines Mehrwertes auf gesamtgesellschaftlicher Ebene erreicht werden. Es hängt jedoch wiederum von den Ressourcen der Träger ab, inwieweit hier eine gemeinsame Kommunikationsstrategie durchgesetzt werden kann.

7 Empfehlungen

Im Sinne der qualitativen Weiterentwicklung und Professionalisierung des FSJ ist zu empfehlen, die soziale Absicherung der Freiwilligen, die Förderungen für Einsatzstellen und Trägerorganisationen sowie die Bekanntheit und die (formale) Anerkennung des FSJ durch Kooperationen und Netzwerkarbeit voranzutreiben.

Auf Ebene des Bildungsprogramms zeigt sich eine hohe Relevanz der erworbenen Kompetenzen für Ausbildungen und Berufe im Sozial- und Gesundheitsbereich und ein hoher Bedarf seitens der Freiwilligen. Hier empfiehlt es sich, durch **Kooperationen und Netzwerkarbeit** die Bekanntheit zu steigern, mögliche Anpassungen des Bildungsprogramms zu identifizieren und Wege zu finden, wie erworbene Kompetenzen des FSJ transparent und anrechenbar kommuniziert werden können. Partner*innen können hier z.B. einzelne Bildungseinrichtungen, Berufsverbände, Interessensvertretungen und die offene Kinder- und Jugendarbeit sein. Die Schaffung einer Zertifizierung des FSJ, wie sie im Regierungsprogramm vorgesehen ist, kann hier einen wesentlichen Beitrag leisten. Durch die **Verwertbarkeit der Erfahrungen** im beruflichen Werdegang wird der Mehrwert des FSJ noch stärker betont und die Relevanz für eine breitere Öffentlichkeit gesteigert.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit sollte der Mehrwert des FSJ im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung und Berufsorientierung bzw. Vorbereitung auf einen Beruf oder eine Ausbildung im Sozial- und Gesundheitsbereich stärker in den Fokus gerückt werden. Auch hier kann die Anrechenbarkeit des FSJ unterstützen. Aktuell erfahren Freiwillige vorrangig von Personen im privaten Umfeld vom FSJ. Hier gilt es andere Kommunikationskanäle, wie das Internet und sozial Media, sowie **Multiplikator*innen im Bildungsbereich**, z.B. Lehrpersonen, Jugend-Coaches, Bildungsberater*innen, stärker zu informieren und vom Mehrwert des FSJ für junge Menschen zu überzeugen. Einsatzstellen erfahren wiederum häufig durch Anfragen von Freiwilligen und Kolleg*innen im Fachbereich vom FSJ. Hier ist zu überlegen, welche Plattformen und Vernetzungstreffen genutzt werden können, um das FSJ im Fachbereich weiter auszubauen und zu berücksichtigen, dass hier auch eine Kosten-Nutzen Abwägung des Mehrwerts und des finanziellen und zeitlichen Aufwands eine Rolle spielen kann.

Aus den Angaben der Akteure wird ersichtlich, dass es ein hohes Maß an Bereitschaft zur **Kooperation und Mitgestaltung** bei der Weiterentwicklung des FSJ gibt, allerdings ist diese aktuell durch die verfügbaren Ressourcen gehemmt. Hier gilt es, über Lösungen nachzudenken, wie die Träger gestärkt und unterstützt werden können, um das FSJ weiterhin auf diesem qualitativ hochwertigen Niveau anzubieten. Sinnvoll erscheint hier, besonders die

Kooperation mit Träger der unterschiedlichen Freiwilligen Dienste zu fördern. Durch das Schaffen von Kooperationsräumen für die Träger der unterschiedlichen Freiwilligen Dienste können die Trägerorganisationen entlastet werden und gemeinsame Synergien nutzen, wie z.B. die Entwicklung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit, Weiterentwicklung und Anrechnung des Bildungsprogramms. Die Trägerorganisationen sind in dieser Hinsicht als Expert*innen für den Freiwilligendienst und als Teile des Sozial- und Gesundheitsbereichs zu verstehen.

Zusätzlich fordern jene Organisationen, die Freiwillige begleiten und anleiten **finanzielle Förderungen und Sicherheit**. Hier gilt es, Möglichkeiten zum Ausbau der Förderungen durch Bund und Länder zu prüfen. Aktuell tragen die Trägerorganisationen die Verantwortung und Kosten für die Öffentlichkeitsarbeit, die Administration, das Bildungsprogramm und die soziale Absicherung der Freiwilligen. Zum Teil werden diese Kosten wiederum über die Beiträge der Einsatzstellen finanziert. Förderungen vom Bund oder den Ländern scheint es werden selten genutzt, wenn sie vorhanden sind. Um das FSJ als eine Bundesstrategie zur Förderung des sozialen Engagements und von Ausbildungen im Sozial- und Gesundheitsbereichs stärker zu etablieren, braucht es hier finanzielle Entlastung und Sicherheit für **Träger und Einsatzstellen**. Dies birgt auch das Potenzial, mehr Einsatzstellen zur Teilnahme zu motivieren, da sie den Mehrwert nicht gegenüber dem Aufwand abwägen müssen, und gibt den Trägerorganisationen die Möglichkeit, das Angebot langfristig auszubauen und qualitativ abzusichern.

Gleichzeitig gilt es, die **soziale Absicherung der Freiwilligen** in Form des Taschengeldes, von Vergünstigungen und sozialversicherungsrechtlichen Ansprüchen zu verbessern. Hier zeigt sich, dass diese ganz besonders die Zufriedenheit der Freiwilligen und die Entscheidung das FSJ abzubrechen beeinflusst. Zentral ist dabei einerseits, das Auskommen mit den Einkommen während des Einsatzes zu verbessern, und andererseits, den Personenkreis für den das FSJ leistbar ist zu erweitern. Gesetzlich gilt hier zu prüfen, wie eine Erhöhung des Taschengeldes ohne weitere Belastung der Einsatzstellen möglich ist, die Anrechnung im Sozialversicherungssystem ausgeweitet werden kann und der Zugang zu gesetzlichen Vergünstigungen bzw. Unterstützungen, die während anderer Ausbildungszeiten möglich sind, auch während des FSJ gewährt werden können. Durch eine Ausweitung der politischen und finanziellen Förderung des FSJ wird auch seine Anerkennung in der Öffentlichkeit weiter vorangetrieben. Auf politischer und gesetzlicher Ebene sind ausgehend von den Ergebnissen der Studie Kooperationsräume und finanzielle Mittel für die Akteure gefragt.

Literaturverzeichnis

AWZ (2022): Über die AWZ. <https://www.awz-wien.at/p/ueber-die-awz>

Arbeiter Samariter Bund Österreich (2022): Über uns. <https://www.samariterbund.net/ueber-uns/>

BMDW (2022): Geringfügig Beschäftigte. <https://www.usp.gv.at/mitarbeiter/arten-von-beschaefigung/geringfuegig-beschaefigte.html>

BMSGPK (2019): Bericht zum freiwilligen Engagement in Österreich – Freiwilligenbericht 2019. Wien.

BMSGPK (2022): Begriffe rund um freiwilliges Engagement. <https://www.freiwiligenweb.at/freiwilliges-engagement/begriff/>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2015): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven Freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht. Wien.

Dehnbostel, Peter (2003): Informelles Lernen: Arbeitserfahrungen und Kompetenzerwerb aus berufspädagogischer Sicht. Neunkirchen

Diakonie (2022): Träger diakonischer Arbeit. <https://www.diakonie.at/ueber-uns/traeger-diakonischer-arbeit>

Düx, Wiebken (2006): Enthalten In: Rauschenbach, Thomas (Hrsg. 2006): Informelles Lernen Im Jugendalter. VS Verlag Für Sozialwissenschaften Wiesbaden.

Düx, Wiebken / Prein, Gerald / Sass, Erich / Tully, Claus J. (2008): Kompetenzerwerb im Freiwilligen Engagement. VS Verlag Für Sozialwissenschaften Wiesbaden.

Düx, Wiebken / Sass, Erich (2016): Informelles Lernen im Freiwilligen Engagement. In: Handbuch Informelles Lernen. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Düx, Wiebken (2014): Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Böllert, Karin (Hrsg.) Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Springer VS, Wiesbaden.

Göring, Arne / Mutz, Michael (2016): Kompetenzerwerb und Persönlichkeitsentwicklung im Freiwilligen Sozialen Jahr – Ein Vergleich vier sozialer Tätigkeitsbereiche. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften. Springer Fachmedien: Wiesbaden.

Hansen, Stefan (2008): Lernen durch freiwilliges Engagement – Eine empirische Studie zu Lernprozessen in Vereinen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

More-Hollerweger, Eva / Hora, Kathrin / Kainz, Günther (2015): Evaluierung des Freiwilligen Sozialjahres und des Freiwilligen Umweltschutzjahres. Freiwilligengesetz 2012. NPO&SE Kompetenzzentrum Wien. Studie im Auftrag von BMASK & BMLFUW.

Kreft, Dieter / Mielenz, Ingrid (2005): Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. In: Wörterbuch soziale Arbeit. Juventa Verlag: Weinheim & München.

Rotes Kreuz Österreich (2022): Unser Leitbild. <https://www.roteskreuz.at/leitbild>

Volkshilfe (2022): Über uns. <https://www.volkshilfe-wien.at/uber-uns/uber-uns/>

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gesetzliche Rahmenbedingungen des Freiwilligen Sozialjahrs	16
Tabelle 2: Voraussetzungen für Träger, Einsatzstellen & Freiwillige	17
Tabelle 3: FSJ Konzept des Vereins zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste	20
Tabelle 4: FSJ Konzept des Arbeiter Samariterbund Österreich	23
Tabelle 5: FSJ Konzept des Arbeits- und Weiterbildungszentrum Soziales Wien	25
Tabelle 6: FSJ Konzept der Diakonie	27
Tabelle 7: FSJ Konzept des Österreichischen Roten Kreuz	30
Tabelle 8: FSJ Konzept der Soziale Berufsorientierung Vorarlberg	32
Tabelle 9: FSJ Konzept der Volkshilfe	34
Tabelle 10: Kosten pro Monat und Freiwilligem*r	44
Tabelle 11: Höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern im Vergleich	48
Tabelle 12: Vergleich hauptsächlicher Tätigkeitsbereich	53
Tabelle 13: Durchschnittliche Wochenstunden 2021	78
Tabelle 14: Wohnsituation der Freiwilligen	82

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Tätigkeitsbereiche (Mehrfachantwort)	39
Abbildung 2: Inhalte des Bildungsprogramms (Mehrfachantwort)	41
Abbildung 3: Geldleistungen der Einsatzstellen	42
Abbildung 4: Sachleistungen der Einsatzstellen	43
Abbildung 5: Wie sind Einsatzstellen auf das FSJ aufmerksam geworden? (Mehrfachantwort)	45
Abbildung 6: Motivation und Mehrwert der Einsatzstellen	46
Abbildung 7: Altersverteilung aktuelle Teilnehmer*innen	47
Abbildung 8: Höchster Bildungsabschluss der Eltern	48
Abbildung 9: Ehrenamt vor FSJ (Mehrfachantwort)	49
Abbildung 10: Wie sind Freiwillige auf das FSJ aufmerksam geworden (Mehrfachantwort)	50
Abbildung 11: Entscheidungsgründe der Freiwilligen	51
Abbildung 12: Zeitvergleich – Entscheidungsgründe der Freiwilligen	52
Abbildung 13: Persönlicher Mehrwert laut Freiwilligen	53
Abbildung 14: Dauer des Einsatzes in Monaten	54
Abbildung 15: Gewünschte Ausbildung oder Beruf nach FSJ (aktuelle Teilnehmer*innen)	55
Abbildung 16: Gewünschte Ausbildung oder Beruf nach FSJ (Absolvent*innen)	56
Abbildung 17: Tätigkeit nach dem FSJ (Absolvent*innen)	57
Abbildung 18: Mögliche Bildungsabschlüsse (Mehrfachantwort)	59
Abbildung 19: Ausbildungsplätze pro Jahrgang	60
Abbildung 20: Bestandteile des Aufnahme- und Bewerbungsverfahrens	61
Abbildung 21: Hilfreiche Voraussetzungen für die Aufnahme	62
Abbildung 22: Anzahl an FSJ Absolvent*innen nach Fachbereichen	63
Abbildung 23: Gründen, weshalb das FSJ sehr bis ziemlich hilfreich ist	64
Abbildung 24: Wird das FSJ angerechnet? (Mehrfachantworten)	64
Abbildung 25: Anrechenbarkeit FSJ nach Merkmalen	65
Abbildung 26: Zufriedenheit der Einsatzstellen	67
Abbildung 27: Zufriedenheit der Freiwilligen	68
Abbildung 28: Tätigkeiten der Freiwilligen (Mehrfachantwort)	69
Abbildung 29: Aussagen zur Tätigkeit der Freiwilligen	70
Abbildung 30: Beeinträchtigungen des Freiwilligen Jahres durch die Covid-19 Pandemie	72
Abbildung 31: Beeinträchtigende Aspekte laut Einsatzstellen durch Covid-19 Pandemie	73
Abbildung 32: Beeinträchtigungen der freiwilligen Tätigkeit durch die Covid-19 Pandemie	74
Abbildung 33: Beeinträchtigende Aspekte laut Freiwilligen durch die Covid-19 Pandemie	75
Abbildung 34: Belastungen laut Freiwilligen	76
Abbildung 35: Belastungen laut Einsatzstellen	77
Abbildung 36: Zeitvergleich – Beurteilung der Wochenstunden	78
Abbildung 37: Häufigkeit Zusatzdienste laut Freiwilligen	79
Abbildung 38: (Sach-)Leistungen der Einsatzstellen	80

Abbildung 39: Höhe Taschengeld laut Freiwilligen	81
Abbildung 40: Einkommen der Freiwilligen gesamt	81
Abbildung 41: Auskommen mit dem Einkommen	82
Abbildung 42: Aufklärung zum Einsatz und Programm laut Freiwilligen	83
Abbildung 43: Aufklärung zu Rahmenbedingungen laut Freiwilligen	84
Abbildung 44: Zeitvergleich – Wochenstunden pädagogische Betreuung	84
Abbildung 45: Zeitvergleich – Relevanz Seminare	85
Abbildung 46: Verbesserungspotenzial aus Sicht der Freiwilligen	87
Abbildung 47: Sinnvolle Vergünstigungen laut Freiwilligen	87
Abbildung 48: Verbesserungspotenzial aus Sicht der Einsatzstellen	89
Abbildung 49: Kompetenzerwerb laut Freiwilligen	94
Abbildung 50: Kompetenzerwerb laut Einsatzstellen	96
Abbildung 51: Kompetenzen für Ausbildungen im Sozial- und Gesundheitsbereich	99
Abbildung 52: Wird das FSJ angerechnet? (Mehrfachantworten)	100
Abbildung 53: Spannungsfelder und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung	102